P.T.
Redaktion "Die Wahrheit"
Heimerstr.15
Wien II



SELBSTWEHR
JÜDISCHES VOLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630

XXX. JAHRGANG • NUMMER 11. • 19. ADAR 5696 • 13. MÄRZ 1936

UNSERE ARTIKELSERIE:
Fahrt durch die jüdische Welt
von JOSEF WECHBERG
◆
Huberman an die deutschen Intellektuellen
◆
Präsident Beneš empfängt den Obersten Rat
◆
M. Y. Ben-Gavriel: Eine Generation kehrt heim

Bange Fragen

Der Einmarsch der deutschen Truppen ins vertragsmäßig entmilitarisierte Rheinland hat die Welt in Furcht und Schrecken versetzt. Wir erleben wieder eine welthistorische Minute. Wird sie eine Weltkatastrophe bringen oder wird der Sturm wieder vorübergehen?

Die ersten Eindrücke der Reaktion der Völker auf die Attacke Deutschlands sind: Frankreich. Belgien und Sowjetrußland protestieren energisch und verlangen drohend Rückgängigmachung der Besetzung. England betrachtet die Situation mit kühler Abwägung des Für und Wider und dampft entscheidend das französische Temperament. Italien sondiert vorsichtig die Vorteile der Situation, die ihm so glücklich in den Schoß gefallen ist. Die übrigen Staaten sind mehr oder weniger unruhig, aber in ihren Aeußerungen sehr zurückhaltend. Das Ganze ist ein gewaltiges Schachspiel, das sich von dem wirklichen Schachspiel nur dadurch unterscheidet, daß am Schlusse, wenn es nicht weiter geht, die Gefahr besteht, daß die Steine zusammengeschmissen und statt der Steine Menschen-Hekatomben eingesetzt werden.

Besorgt blicken die Menschen, die Objekte dieses Spiels, auf die Züge und Deckungen, auf die Attacken und Gegenattacken, von welchen ihnen die Zeitungen stündlich berichten. Was wird schließlich geschehen? Was wird entscheiden? Worauf wird es ankommen? Welche Motive werden ausschlaggebend sein für Ja und Nein, für Gewalt und Verzicht, für Krieg und Frieden?

Es ist in Wahrheit ein ganzes Chaos von Motiven, die nebeneinander bestehen. Allen voran der nackte Egoismus, die Sorge um Sicherheit und Wirtschaft, dann der Kampf um das Prestige; weiter die Angst zurückzubleiben, zu spät zu kommen, ferner Rücksichten auf die innere Politik, die Sorge, im diplomatischen Schachspiel keinen Fehler zu machen, und — schließlich, schließlich auch Erwägungen des Rechts, Rücksicht auf Vertragstreue, auf Gerechtigkeit, Menschlichkeit und alle die großen Ideale der Liebe, der Wahrheit und der Sittlichkeit, an die wir glauben, wenn wir an den Fortschritt der Menschheit glauben.

Spielen diese moralischen Motive in der Wirklichkeit überhaupt eine Rolle? Das ist die bange Frage und man ist, in den Verwirrungen solcher Tage, leicht bereit, diese Frage glatt zu verneinen. Als Argumente werden die Ideale des Rechts, der Vertragstreue, des Friedens, des Völkerbundes genug verwendet, und man möchte meinen, wenn man nur von den Reden wüßte, daß es die ausschlaggebenden seien. Dennoch zeigen uns die Ereignisse des letzten Jahres, der Feldzug Italiens und die Ohnmacht des Völkerbundes, die Stellung Amerikas in der Frage der Oellieferung und jetzt wieder der Schlag Deutschlands und die sich vom französischen Elan so deutlich abhebende kühle, fast an Neutralität grenzende Haltung Englands deutlich und immer von neuem, daß im heutigen Stadium der moralischen Entwicklung der Politik der Egoismus, d. i. die Sorge um die eigene Sicherheit und um die ökonomische Wohlfahrt das ausschlaggebende Motiv der großen politischen Entschließungen ist.

Für die Beantwortung unsrer aktuellen Frage bedeutet dies: Zum äußersten Mittel wird sich heute kein Staat aus dem Grunde entschließen, weil Vertragstreue oder Gerechtigkeit oder die Menschlichkeit oder etwa Minoritätsrechte irgendwo verletzt worden sind oder wenn ein befreundeter Staat in Gefahr gerät. Zum äußersten entschließt sich ein Staat nur dann, wenn e r selbst sich in seinem Lebensnerv bedroht fühlt und auch dies wahrscheinlich nur dann, wenn irgend eine Möglichkeit des Erfolges gegeben ist.

Kein Mensch kann wissen, wie sich die Dinge weiter entwickeln werden, aber die angeführten politisch-psychologischen Gründe geben der Hoffnung Raum, daß es zu einer Lösung des Konflikts durch Gewalt wohl nicht kommen wird. Und so darf man diesem primitiven Egoismus nicht ganz böse sein; schließlich ist er es, der Europa vor dem Untergang bewahren wird.

Mit ziemlicher Sicherheit aber kann man ein anderes Ergebnis der Ereignisse voraussehen: eine Stärkung des Fascismus und der Gewalttheorie; und eine Schwächung des mühsam errungenen internationalen Bewußtseins der Verpflichtung zur Vertragstreue.

Und das ist ohne Zweifel ein gewaltiger Rückschlag in der Entwicklung der Menschheit.

Muß man darum ganz verzweifeln? Oder sollte man gar deshalb der fascistischen Lehre vom Sacro egoismo recht geben?

Gewiß, es ist ein großer Rückschlag; aber es wäre falsch, sich von einem momentan erfolgreichen Irrwahn betören zu lassen und die Ideale der Gerechtigkeit, der Vernunft und der Menschlichkeit verloren zu geben. Denn — das muß hervorgehoben werden — auch heute noch wagt es kein Staat, auf das Argument der Gerechtigkeit zu verzichten, auch wenn er innerstaatlich das Wohl eines Volkes oder einer Gruppe höher stellt als das Recht oder, was dasselbe ist, dieses Wohl als Recht proklamiert; und auch der Staat, der Gewalt tut, spricht von Recht. Ganz ohne Kraft ist die Gerechtigkeit auch heute nicht. Wohl ist der Egoismus entscheidend. Aber fraglos ist, daß der Staat, der n e b e n seinem egoistischen Ziele auch n o c h das moralische Argument für sich hat, stärker ist, als wenn er es nicht hätte und ebenso fraglos, daß auch ein starker Staat geschwächt ist, wenn er das Argument der Sittlichkeit gegen sich hat.

Wir können und müssen also, kühl urteilend, sagen: Gerechtigkeit ist heute im Leben der Völker und Staaten nicht entscheidend, aber sie ist auch nicht ohne Macht. Sie kann sogar, wenn sie die richtigen Bundesgenossen findet, sehr mächtig werden. Vor allem aber: ihr gehört, mögen auch noch so böse Rückschläge kommen, die Zukunft.

Das ist die Lehre unsrer Propheten und der größten Geister der Menschheit. Man muß dieses Licht vor sich aufstellen, wenn finstere Wolken uns bedrohen. Wenn wir die Wege der menschlichen Entwicklung auf lange Sicht betrachten, so gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder Chaos und Untergang oder ein Zusammenleben der Völker auf der Grundlage der Gerechtigkeit. Im Kampf um dieses Ziel stehen die Juden im Sinne unsrer Religion, unsrer ganzen Geschichte und — hier fällt einmal Sittlichkeit und Wohlergehen zusammen — wohl auch mit unsren ganzen Lebensinteressen auf Seite der Gerechtigkeit. In dieser Zeit der großen Not der Humanität dürfen wir sagen, daß unsere Ziele mit den Zielen der Menschheit identisch sind.

Es geht wieder vorwärts

Von unserem nach Palästina entsandten Sonderberichterstatter
Hans Lichtwitz

Kein Karneval

„Das ganze Jahr schikker, Purim nüchtern" — unwillkürlich denkt man in diesen Tagen in Tel Awiw an jenen Scherzspruch. Makabiah, Messe, Landestreffen des Hapoel, Feiern und Umzüge aller Art lösten sich in unmittelbarer Folge im vergangenen Jahre ab, lockten ungezählte Tausende hierher. Jedes Schiff brachte Einwanderer und Touristen, verstärkte den Arbeitsrhythmus, aber auch den Wirbel und Trubel einer noch ungeformten Masse. Jeder einzelne im Lande wurde in irgend einer Form mit in diesen Strudel gezogen, vom Tempo der Prosperity gejagt. Was in dieser Zeit, da hunderttausende Arme oft bis zur Neige ihrer Kraft zupacken konnten, geschaffen wurde, übersteigt bei weitem selbst die üppigste Phantasie des Betrachters aus der Ferne. Es scheint, als ob der Jischuw ein Stück unseres zionistischen Weges mit Siebenmeilenstiefeln gegangen wäre.

Es scheint. Denn nicht alles, was in den Jahren der Prosperity geschaffen wurde, liegt auf der Linie des uns vorgeschriebenen Weges, wird Halt und Bestand auch in Zeiten einer verdeckten Prosperity-Sonne bewahren. Es ist jetzt ruhiger im Lande geworden, und nicht nur die Arbeitslosen, von denen allerding in der Galuth mehr gesprochen als hier gespürt wird, haben Zeit zu einer ungestörten Umschau und besonnenen Betrachtung. Ja, in Tel Awiw entfällt heuer sogar zum erstenmal der traditionelle Purim-Karnevalsumzug. Ein Zeichen der Zeit, das symbolhaft die Stimmung weiter Schichten der Jischuw widergibt, mag auch vielleicht sein ursprünglichster Grund in einer kleinen Schlamperei jener Abteilung des Tel-Awiw Magistrats zu suchen sein, in deren Ressort die Abhaltung dieser großen Veranstaltung fällt.

Gibt es keine Krise?

Der Neuankömmling im Lande ist oft einigermaßen erstaunt, wenn er in allen Städten, in allen Gassen Zeuge eines ihm in Europa unbekannten intensiven Baubetriebes wird, Fabriken und Werkstätten in voller Tätigkeit vorfindet, im landwirtschaftlichen Sektor Neuland unter dem Pfluge sieht. Das reimt sich nicht ganz mit der so viel diskutierten „Krise" zusammen; zumindest sieht das Gesicht des Landes anders aus. als das europäischer Länder, die von einer Wirtschaftskrise erfaßt wurden. Dies sei vorweggenommen, um die in der Galuth so verzerrten Vorstellungen über das Ausmaß der palästinensischen Krise zu korrigieren.

Im Lande wird gearbeitet, schwer gearbeitet und — es geht vorwärts. Ein solcher Zustand ist also mit dem Terminus „Krise" nicht ganz treffend gekennzeichnet. Aber es gibt an einigen Stellen in diesem Aufbauprozeß Hemmungen und Stockungen, deren Auswirkungen bei dem engen Ineinandergreifen aller Wege, auf denen sich das hiesige Wirtschaftsleben abspielt, über den lokalen „Krisenherd" hinweg spürbar wird. Und dort, wo diese realen Depressionsunterlagen fehlen, wirken überdies oft noch psychologische Faktoren von nicht zu unterschätzender Auswirkungsfähigkeit mit. Das ständige Unterstreichen und Hervorheben des „Krisenzustandes" schafft eine Atmosphäre, in der selbst dem von keinerlei Krisensymptomen Betroffenen manchmal schwarz vor den Augen wird. Und er trifft Vorkehrungen, denen Sinn und Richtung ermangeln, die jedoch in ihrer gesammelten Wirkung auf jener Wagschale den Ausschlag geben, auf der sich die hemmenden Faktoren sammeln. Manche Pläne kamen in den letzten Wochen nicht zur Ausführung, weil ihre Träger von jener Krisenpsychose erfaßt wurden; Mittel und Möglichkeit zu ihrer Verwirklichung waren im unverminderten Ausmaß vorhanden.

Vier Hürden

Vier Ursachen springen in die Augen, wenn man den Depressionsursprung zu erfassen versucht. Zunächst erweist es sich, daß ihr Beginn dem Ausbruch des abessinisch-italienischen Krieges zusammenfällt; ein psychologischer Krisenherd kat exochen. Denn bisher ist im Gefolge dieses Krieges und als dessen unmittelbare Wirkung kein die Palästina-Wirtschaft störender Faktor aufgetreten. Der Schiffsverkehr im Mittelmeer war für keine einzige Sekunde gehemmt, die Sanktionen wirken sich hier fast überhaupt nicht, und wenn, dann eher im positiven Sinne aus; ja einige palästinensische Industrien haben sogar einige größere zusätzliche Aufträge von beiden kriegsführenden Staaten erhalten. Es genügte jedoch vollkommen, daß eine Anzahl hysterischer Araber einen Run auf ihre Bank inszenierten, um auch auf jüdischer Seite eine kleine Panik aufkommen zu lassen. Sturm auf die Banken, plötzliche Abhebung größerer Beträge — und schon rollt der Schneeball weiter und wächst. Die geschwächten Banken verringern den Kredit, der mit Kredit arbeitende Unternehmer wird zu Einschränkungen gezwungen Arbeiter — meist beim Bau beschäftigt — verlieren ihre Arbeit. Und der unbeteiligte Herr X., der gerade einen Bau aufführen lassen wollte, sieht davon ab ... es ist ja Krise.

Eine zweite Hürde: Im vergangenen Sommer haben an 25.000 jüdische Palästinenser das Land verlassen und Vergnügungstouren in aller Herren Länder unternommen. Nach zwei Jahren pausenloser und hastiger Arbeit, aber auch eines verhältnismäßig guten Verdienstes, hatte diese vielen Tausenden eine Reiselust erfast, die sie über Meere und Kontinente führte. Man nimmt an, daß sie über eine Million Pfund ins Ausland geführt und hier ausgegeben haben; und nicht etwa nur für Bahn- und Schiffskarten und die üblichen Reisespesen, sondern auch zur Anschaffung zahlloser Bedarfsartikel für den Alltag, mit denen sie nun für längere Zeit eingedeckt sind. In einem anderen Lande mit einer geregelten und ausgeglichenen Wirtschaft würde ein analoger Fall ohne sonderliche Folgen bleiben. Der jüdische Wirtschaftsbezirk in Palästina, noch klein und auf schmaler Basis, spürt jedoch bereits den Ausfall auch nur eines Bruchteils der Konsumkraft des Jischuw; insbesondere dann, wenn selbst das Aequivalent für diese Auslandreisen, die Touristik nach Palästina, ausbleibt, oder zumindest nur in stark reduziertem Maße eintrifft. Die T o u r i s t i k, eine der „Industrien" des Landes, läßt heuer alles zu wünschen übrig. Es haben wohl auch die oben angedeuteten psychologischen Faktoren mitgewirkt, um viele Reisepläne ins Wasser fallen zu lassen. Aber gerade dann hätte die offizielle Propaganda mit umso größerer Intensität in die Bresche spingen müssen. Es ist ein Fehler, daß dies nicht geschah und ein wichtiger Hinweis für die Zukunft. Offizielle Propaganda: d. h. allerdings nicht nur Werbetätigkeit der zionistischen Instanzen und Institutionen, sondern auch der Regierung. Während in anderen Ländern die staatlichen Stellen bestrebt sind, Reisende ins Land zu bringen und ihnen durch ein größtmögliches Entgegenkommen den Aufenthalt zu erleichtern und zu verschönen, geht die Palästina-Regierung gerade vom entgegengesetzten Pole aus. Von der Visabeschaffung beginnend, bei einem gestrengen Landungszeremoniell, einer rücksichtslosen und oft schickanösen Zollkontrolle bis zum Verlassen des Landes fühlt sich der Besucher als ungebetener Gast, spürt die kalte, abweisende Geste der Regierung, die scheinbar auf diese gerade für Palästina so wichtigen Einnahmsquelle für die Wirtschaft verzichten zu können glaubt.

Hier stoßen wir bereits auf den dritten störenden Faktor, der in diesem Zusammenhange wohl nur angedeutet zu werden braucht: d i e p o l i t i s c h e H a l t u n g d e r M a n d a t s r e g i e r u n g und ihre legislativen Pläne laufen im großen und ganzen auf ein Verstopfen der Quellen hinaus, die dem Lande und seiner Wirtschaft bis nun einen belebenden und erfrischenden Strom aufbauender Kräfte, Menschen und Kapital, zugeführt haben. Die große jüdische Einwanderung der letzten Jahre hat nicht nur das zionistische Aufbauwerk um ein gewaltiges Stück nach vorne getragen, sondern auch den Arabern und vor allem dem Staatssäckel genützt. Aber in dem gleichen Maße muß sich auch eine Stagnation des zionistischen Aufbauwerkes in den anderen Sektoren der Palästinawirtschaft schädlich auswirken. Der Kampf gegen die Beschränkungstaktik der Regierung ist darum zugleich auch vom gesamtpalästinensischen Aspekte eine Abwehr gegen ihre Kurzsichtigkeit und Beschränktheit.

Das schwächste Glied

Die vierte Hürde haben wir uns selbst in den Weg gestellt; oder zumindest unbehindert wachsen lassen. Es besteht gar kein Zweifel mehr, daß in den vergangenen Jahren im Strome der Einwanderung viele unbrauchbare und auch dem Aufbauprozeß schädliche Elemente ins Land geschwemmt wurden. Von ihrem Vorhan-

…ensein war in einer Zeit, da wahllos jedermann irgendwo hierzulande eine Verdienstmöglichkeit finden konnte, wenig zu spüren. Sie stolperten jedoch bereits über die kleinste Hürde am Weg und belasten heute in empfindlicher Weise das gesamte jüdische Wirtschaftsleben. Man soll es ruhig aussprechen, daß der illegalen Alijah, die ein Hauptkontingent solcher Elemente gestellt hat, auch vom zionistischen Standpunkt aus nur einen recht problematischer Wert zugebilligt werden kann. Ihre Einordnung stellt die zionistische Oeffentlichkeit, nicht nur was ihren staatsbürgerlichen Status anbelangt, vor ein schwieriges Rätsel. Es ist nicht so, daß die zionistische Bewegung lediglich die vorhandene legale Einwanderung bei allen Kalkulationen ins Auge zu fassen braucht und bei der Lösung der mit dem Abklingen der Prosperity zu Tage getretenen Probleme sich getrost auf die gesunden und lebensstarken Positionen des Jischuw verlassen kann. Eine Kette ist nur so stark wie ihr schwächstes Glied. Und unser schwächstes Glied im Lande sind alle jene, die an ein „Wirtschaftswunder in Palästina", an ein „Land der unbeschränkten Möglichkeiten" glaubten und ohne Vorbereitung, Mittel und reale Unterlagen hierher strömten. Die Rechnung für ihren Leichtsinn muß nun der gesamte Jischuw begleichen.

In ruhige Bahnen

Es wurde schon eingangs erwähnt, daß trotz all dieser Stauungen im Wirtschaftsprozeß keineswegs von einer Krise die Rede sein kann. Es bestand und besteht nur die Gefahr, daß die Depressionserscheinungen vom Baumarkte, auf dem sie zunächst zu verspüren waren auch in andere Wirtschaftszweige übergreifen könnten. Im Mittelpunkt aller Erörterungen stand darum in den vergangenen Wochen das Auffinden eines Weges zur Liquidierung der Arbeitslosigkeit unter den Bauarbeitern. Die Histadrut haowdim, die große Arbeitergewerkschaft, hat bereits das Stadium der theoretischen Krisenbekämpfung verlassen und einen Weg beschritten, der einen wesentlichen Beitrag zur Behebung der Depression darstellen kann. Sie hat

alle im Arbeitsprozeß stehenden Arbeiter verpflichtet den Lohn für 12 Arbeitstage im Laufe eines halben Jahres an einen Fonds abzuführen, der die Eingliederung der Arbeitslosen in die Wege leiten soll. Ein für alle Arbeiter empfindliches Opfer, beispiellos wohl in der Geschichte der modernen Arbeiterbewegung und dennoch mit einer ergreifenden Einmütigkeit im ganzen Lande als selbstverständlicher Akt der Solitarität aufgenommen. Der Fonds hat schon in kurzer Zeit eine beträchtliche Summe aufgebracht und konnte in der vergangenen Woche bereits Arbeiten in Angriff nehmen, bei denen einige Tausend Arbeitslose Beschäftigung finden werden.

Es ist natürlich nicht nur Aufgabe der organisierten Arbeiterschaft, das Depressionstief zu überwinden. Regierung und der übrige Jischuw stehen vor der gleichen Notwendigkeit. Aber schon dieser erste Schritt hat die Atmosphäre einigermaßen gereinigt. Man spürt eine Kraft, die Arbeit schafft, ist Zeuge einer anderswo meist nur sagenhaften „Ankurbelung der Wirtschaft". Und wenn auch die psychologischen Auswirkungen eines gesundenden Wirtschaftsprozesses viel langsamer in Erscheinung treten als jene einer Wirtschaftspanik und Krise, so spürt man doch schon heute im ganzen Lande eine frische Brise Zuversicht. Und jener Herr X., von dem letzten Endes allerlei abhängt, entschließt sich sogar, wenn auch manchmal nur schweren Herzens, zu der Feststellung: „Es geht tatsächlich wieder vorwärts."

Minister Thomas — Ehrenpräsident der Levante-Messe

Jerusalem. (Ita.) Der Minister für die Kolonien J. H. Thomas hat das Ehrenpräsidium der englischen Ausstellung auf der Levante-Messe in Tel Awiw übernommen. Es besteht die Aussicht, daß Minister Thomas anläßlich der Eröffnung der Messe am 30. April eine Ansprache halten und daß der englische Rundfunk diese Ansprache übertragen wird.

Frühling in Palästina. Sonderbegünstigungen. 20 bis 50 Prozent Ermäßigungen für Reisen von Italien nach Palästina und zurück. 50 Prozent Nachlaß auf den italienischen Eisenbahnen. Weitere Informationen durch: Lloyd Triestino, Praha II., Václavské nám. 67, Telephon 21004.

Schächtverbot und Pogrom

VERSCHÄRFUNG DER POLNISCHEN LAGE

Warschau. Mit den Stimmen aller polnischen Mitglieder gegen die zweier Ukrainer und des einen jüdischen Mitgliedes hat der Verwaltungsausschuß des polnischen Sejm den von der Abgeordneten Frau Prystor, der Gattin des Sejmmarschalls Obersten Prystor, eingebrachten Antrag auf Verbot des jüdischen rituellen Schächtens „aus humanen und wirtschaftlichen Gründen" in seiner Sitzung am Donnerstag abends angenommen. Die Entscheidung liegt jetzt beim Plenum des Sejm, das die Vorlage in dritter Lesung passieren muß. Nach dem Ausgang der Abstimmung im Verwaltungsausschuß scheint aber kaum noch eine Hoffnung zu bestehen, daß die Vorlage der Frau Prystor fällt. Unter der Judenschaft Polens herrschen über den Beschluß des Verwaltungsausschusses des Sejm starke Erregungen und tiefe Trauer.

Eine antisemistische Expertise

Der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses hatte zum Experten der Befürworter des Schächtverbotes den Universitätsprofessor Pater Tsesak geladen, der ein bekannter Antisemit ist und in einer Flugschrift, in der er sich selbst als den „besten Talmudkenner" bezeichnete, die Behauptung aufstellte, die Schechita sei kein Religionsgesetz, sondern lediglich ein Brauch. Abg. Dr. Emil Sommerstein protestierte gegen die Bestellung eines Nichtjuden zum Experten in einer jüdischen religiösen Angelegenheit. Als nun trotzdem Pater Tsesak dennoch zum Experten bestellt wurde, verzichtete der Sejmdeputierte Rabbiner Rubinstein, der zum Experten für den jüdischen Standpunkt bestellt wurde, auf seine Expertise. Eine von 12.000 Rabbinern unterzeichnete Erklärung wurde dem Präsidenten der Polnischen Republik Prof. I. Moscicki überreicht. Gemäß dem Aufruf des Warschauer Rabbinats wurde der vergangene Donnerstag als Fasttag von Zehntausenden Juden in Warschau begangen. Auch alle jüdischen Gemeinden der polnischen Provinz haben gefastet.

Ein Aufruf der jüdischen Parlamentarier

Warschau. (JTA.) Die Sejm-Deputierten Dr. Emil Sommerstein, Rabbi Jizchak Rubinstein und Leib Minzberg und die zwei Senatoren Rabbiner Prof. Mosche Schorr und Jacob Trokenheim, also die gesamte jüdische parlamentarische Vertretung in Polen, erließen einen Aufruf an die jüdische Bevölkerung, in dem es heißt:

Juden! Wir fühlen eure grenzenlose Trauer und eure maßlose Erbitterung. Aber verliert nicht den Mut, verfallet nicht in Verzweiflung! Oeffnet das Geschichtsbuch des ewigen Volkes, das Buch der blutigen Martyriologie! Es weist euch den Weg zum Handeln und zum Opfern, zur Ausdauer und zur Sammlung der Kräfte für den weiteren harten Kampf. Wir entfalten die Fahne des nationalen Stolzes und der Würde unseres Glaubens und stehen mit euch in diesem schweren Kampfe.

Der Standpunkt der Regierung

Warschau. Das Kultusministerium steht auf dem Standpunkt, daß der von der Verwaltungskommission des Sejm angenommene Gesetzentwurf betreffend ein totales Verbot des Schächtens nach jüdischem Ritus der verfassungsmäßig gewährleisteten Gewissensfreiheit widerspricht und darum in dem Sinne abgeändert werden müßte, daß der jüdischen Bevölkerung das Recht gewahrt bleibt, Tiere für ihren eigenen Konsum zu schächten. Dieser Standpunkt wird wohl auch vom Gesamtkabinett geteilt. Sollte sich dieser Standpunkt im Parlament durchsetzen, so würde dies zwar in religiöser Hinsicht einen Erfolg bedeuten, in wirtschaftlicher Hinsicht bliebe jedoch die schwere Beeinträchtigung der jüdischen Bevölkerung bestehen. Die jüdischen Fleischhändler wären dann ausschließlich auf den Handel mit den für jüdischen Konsum zulässigen Fleischteilen im Umfang eines bestimmten Kontingents beschränkt.

Im Warschauer Rundfunk

Der Warschauer Rundfunk setzt seine Propaganda für ein Schächtverbot fort. Die Schächtdebatte in der Verwaltungskommission wurde durch Rundfunk verbreitet, dabei wurden die Erklärungen des jüdischen Abgeordneten Dr. Sommerstein und sämtliche anderen schächtfreundlichen Erklärungen fortgelassen; ja sogar die Feststellung des Vizekultusministers, daß der Entwurf in seiner jetzigen Form verfassungswidrig sei, wurde den Hörern vorenthalten. In jüdischen Kreisen herrscht über dieses Verhalten des offiziellen Rundfunks starke Empörung.

Resonanz aus dem Ausland

Aus Paris, Brüssel, Amsterdam, Wien und aus anderen Zentren mit jüdischen Großgemeinden treffen in Warschau Nachrichten über Kundgebungen der Judenheit gegen ein Verbot des Schächtens in Polen und über Interventionen bei den polnischen Gesandtschaften ein. In Polen selbst wurden geplante Protestkundgebungen gegen ein Schächtverbot in Wilna und in anderen Orten von den Behörden untersagt.

Pogrom in Przytik

Warschau, 11. März. (JTA.) Die etwa 700 jüdischen Familien der Stadt Przytik im Distrikt Radom machen seit einer langen Reihe von Monaten ein Martyrium durch, wie es auch in der Geschichte der jüdischen Martyriologie selten ist. Sie befinden sich gleichsam in einer belagerten Festung. Der Boykott-Terror wird in einer Weise geübt, daß ihnen jede Bewegungsfreiheit und die primitivste Möglichkeit der Existenz genommen wird. Die jüdischen Geschäfte werden von Boykottposten überwacht, die aus den Dörfern kommenden Bauern werden am Betreten derselben und auch am Verkauf ihrer landwirtschaftlichen Produkte gewaltsam gehindert und, falls sie sich nicht fügen, blutig geschlagen und oft erheblich verletzt. Die brutale Jagd der Terroristen auf jüdische Kunden bildete eine ständige Erscheinung in Przytik und Umgebung. Den Juden wurde nicht nur die Möglichkeit jeden wirtschaftlichen Verkehrs mit der Außenwelt genommen, sondern sie wurden auch daran gehindert, sich die notwendigsten Lebensmittel aus den Dörfern zu beschaffen. Die Notrufe der jüdischen Gemeinde von Przytik bildeten eine fast ständige Rubrik in der jüdischen Presse. Die Juden von Przytik waren aber auch ihres nackten Lebens nicht sicher. Wo sie sich auf der Straße zeigten, wurden sie überfallen und mißhandelt. Erst vor wenigen Tagen wurde ein jüdischer Schuhmacher lebensgefährlich verletzt.

Dieser latente Pogrom kulminierte am Dienstag, dem 10. März, in einem akuten Pogrom, bei dem jüdisches Blut in Mengen floß und zwei Juden ihr Leben lassen mußten.

An diesem Tage sammelten sich die nationaldemokratischen Agitatoren und der von ihnen aufgehetzte Teil der polnischen Bevölkerung zu einem Generalangriff auf die Juden. Die Huligans drangen in die jüdischen Geschäfte und auch in die Privatwohnungen ein, zerschlugen die Fenster und Türen und demolierten die Inneneinrichtung.

… und in Wilna, Lodz, Polen

Wilna. Eine Gruppe von etwa 40 Nationaldemokraten vollführt planmäßig Ueberfälle auf jüdische Passanten in der Miekiewiczstraße in Wilna. Mehrere Juden und ein nichtjüdischer Eisenbahnarbeiter wurden schwer mißhandelt. Polizei zerstreute die Angreifer.

Posen. In der Stadt Posen wurden an mehreren Punkten gleichzeitig mehrere jüdische Passanten durch Gassenjungen überfallen und niedergeschlagen.

Lodz. In Lodz wurden nach einer Versammlung der Nationaldemokraten zahlreiche Juden mißhandelt.

Problem des Legislative Council wieder im Oberhaus

London. (JTA.) Auf Grund einer Anfrage von Lord Rankeillour hatte sich das Oberhaus abermals mit der Frage der Einsetzung eines Legislative Council in Palästina zu befassen. Der Interpellant brachte eine Reihe juristischer Argumente gegen die Art vor, wie dieses Problem behandelt wurde, und warnte vor übereilten Schritten. Der Vertreter des Ministeriums für die Kolonien, Unterstaatssekretär Earl of Plymouth, beschränkte sich darauf, zu wiederholen, was er bereits anläßlich der letzten Oberhausdebatte über diesen Gegenstand gesagt hatte, daß nämlich alles vermieden werden solle, was geeignet wäre, die Lage zu komplizieren.

Zur Begründung seiner Interpellation führte Lord Rankeillour aus, er beabsichtige nicht, sich eingehend mit der neuen Palästina-Verfassung zu beschäftigen. Er wolle sich darum auf die schriftlich angemeldete Frage beschränken und er beantrage, daß die geplante Verfassung nicht in Kraft gesetzt werde, bevor hierüber nicht eine eingehende Aussprache im Parlament und die Zustimmung des Parlaments erfolgt seien.

In den letzten Jahren, fuhr Lord Rankeillour fort, sei eine ganze Anzahl von Verfassungen gegeben worden, wie diejenigen für Ceylon, Malta und Britisch-Guyana. In jedem dieser Fälle konnten Kommissionen sich mit den betreffenden Angelegenheiten befassen, bevor sie dem Parlament zur Erörterung und Genehmigung vorgelegt wurden. Was Palästina betreffe, so sei zwar vor einigen Jahren eine Kommission eingesetzt worden, doch habe diese in ihrem Bericht nichts über eine Verfassung gesagt, sondern sich nur mit Entwicklung und Einwanderung befaßt. In allen den erwähnten Fällen wurden umfangreiche Untersuchungen durchgeführt, bevor eine endgültige Entscheidung getroffen und eine neue Verfassung in Kraft gesetzt wurden. In dem gegenwärtigen Fall seien scheinbar keinerlei derartige Vorbereitungen in Aussicht genommen. Er erwarte, daß die Regierung diesen Schritt nicht tun werde, solange sie nicht die Ueberzeugung gewonnen habe, daß er auf entsprechenden Rechtsgrundlagen beruht. Seiner Ansicht nach gebe es

einige Zweifel in diesem Falle. Die Schwierigkeiten seien außerordentlich groß. Einige von ihnen seien unlängst (bei der letzten Palästinadebatte) erwähnt worden. Es sei fast unmöglich, manche dieser Differenzen und Schwierigkeiten miteinander zu vereinbaren. Jede Reaktion auf den geplanten Schritt würde in der ganzen Welt fühlbar sein oder in denjenigen Teilen der Welt, wo die beiden großen Protagonisten zu finden sind. Darum könne man nicht sagen, daß dies eine palästinensische Frage sei und weiter nichts. Einwände gegen den Plan seien von verschiedenster Seite gemacht worden und sogar in diesem Hause habe es erhebliche Meinungsverschiedenheiten über gewisse Punkte gegeben. Das sollte die Regierung veranlassen, behutsam vorzugehen. Er erklärte, er wolle keineswegs versuchen, eine Zensur über das Oberkommissariat auszuüben, denn er halte den High Commissioner für einen äußerst befähigten Verwalter. Die Frage der Gesetzgebung könne aber nicht dem High Commissioner und dem zuständigen Ministerium überlassen bleiben, sondern müsse sorgfältig durch das Parlament erwogen werden. Darum frage er die Regierung, welche Methode der Prozedur angenommen werden soll.

Lord Plymouth: „Keine Spur von Übereiltheit"

Der Unterstaatssekretär für die Kolonien, Earl of Plymouth, erklärte im Namen der Regierung, er wolle nichts sagen, was die Lage noch schwieriger machen könnte. Er sei dahin unterrichtet, daß die Einsetzung eines Legislative Council in Palästina durch königliche Verordnung auf Grund des Foreign Jurisdiction Act von 1890 erfolgen werde. Abschnitt 11 dieses Gesetzes sehe die Möglichkeit der geplanten Verordnung vor. Dem Gesetze gemäß werde die Verordnung beiden Häusern des Parlamentes vorgelegt werden; es würde dem Brauch widersprechen, diese Verordnung als Entwurf vorzulegen. Er erkenne durchaus die Stärke der Argumente Lord Rankeillours und die schwierige Lage an, in der sich seiner Meinung nach das Parlament befindet. Er wolle alles tun, um die Lage zu erleichtern. Wenn Lord Rankeillour zu verstehen gegeben habe, daß man bei der Einsetzung des Legislative Council übereilt vorgegangen sei, so versichere er dem Hause, daß dies nicht der Fall war, die Angelegenheit vielmehr unter jedem Gesichtswinkel geprüft wurde. Wer die Reden der vorwöchigen Debatte studiert habe, müsse klar erkannt haben, daß die Regierung schon vor einiger Zeit deutlich die Absicht kundgeben hat, ihr wiederholtes Versprechen, in Palästina einen Legislative Council als Vertretungskörperschaft einzusetzen, zu erfüllen. Er sei überzeugt, daß die von ihm angegebene Prozedur in diesem Fall korrekt sei.

Vor der Bildung des Council for German Jewry

London. (JTA.) Dr. Chaim Weizmann ist, aus Paris kommend, wo er mit führenden jüdischen Persönlichkeiten Besprechungen über das Problem der Seßhaftmachung deutscher Juden in Palästina gepflogen hat, am 8. März, abends, in London eingetroffen und hat hier bereits Verhandlungen mit englisch-jüdischen Führern und zionistischen Persönlichkeiten über die Bildung des Council for German Jewry aufgenommen. Man erwartet allgemein, daß schon in den nächsten Tagen eine volle Verständigung über die Bildung des Council und über dessen konstruktive Aufgaben erreicht werden wird.

Bereits vor Weizmanns Eintreffen in London hielten mehrere hervorragende englisch-jüdische Persönlichkeiten Beratungen ab, in denen die verschiedenen Probleme, die mit den Aufgaben des Council for German Jewry verbunden sind, beraten und Richtlinien aufgestellt wurden. Hauptgegenstand der Beratung bildete die Organisierung des Feldzuges zur Aufbringung von einer Million Pfund in England — 2 Millionen Pfund sollen bekanntlich in den USA beschafft werden — für den Fonds zur Herausnahme von etwa 100.000 deutschen Juden aus Deutschland und ihre Seßhaftmachung in Palästina und in anderen Ländern.

Am weitesten gereift sind die Pläne, die eine Erweiterung der Kolonisationstätigkeit in Palästina zum Ziele haben. Es wird erwogen, die Mehrzahl der nach Palästina gehenden jungen deutschen Juden in einer Weise umzuschichten, daß sie für eine landwirtschaftliche Ansiedlung reif werden. Die Jewish Agency wird, wie die JTA. erfährt, dem Council for German Jewry detailliert ausgearbeitete Kolonisationsprojekte unterbreiten.

Dr. Weizmann hat sofort nach seinem Eintreffen in London zunächst mit den folgenden zionistischen Persönlichkeiten Beratungen abgehalten: dem Mitglied der Samuel-Mission Simon Marks, dem Leiter des politischen Departements der Jewish Agency Prof. Selig Brodetsky, dem Leiter des Informationsdepartements Rev. M. L. Perlzweig, dem Schatzmeister der Jewish Agency in Palästina Elieser Kaplan, dem Direktor der Anglo-Palestine Bank S. Hoofien, den Mitgliedern der Kommission für Ansiedlung deutscher Juden in Palästina Dr. Georg Landauer, Dr. Martin Rosenblüth und Dr. Pinner, dem Ehrenpräsidenten der Zionistischen Organisation Amerikas Louis Lipsky und dem früheren politischen Sekretär der Jewish Agency Prof. L. B. Namier.

M. Y. Ben Gavriel:

Eine Generation kehrt heim

Es gibt kaum ein Land in der Welt, über das sich so leicht plaudern läßt, wie Palästina. Ein Land, das im Mittelpunkt des Interesses von Millionen steht, das eine unerhörte Fülle bunter Blickmomente bietet, das nationale und soziale Probleme besitzt und das, zu allem, ziemlich exotisch ist. Ein Land also, in dem die Feuilletons an den Bäumen wachsen und die Bücher einem wie reife Früchte in den Schoß fallen, ein Land also, geschaffen für Reiseschriftsteller, die sich nicht besonders anstrengen wollen. Und tatsächlich: es gibt kaum eine Landschaft in der Welt, die in den letzten Jahren derartig oft die Druckpresse in fast allen Sprachen bemühte, wie dieses kleine Palästina, das, eben seiner Kleinheit wegen, selbst dem oberflächlichsten Beobachter es leicht macht, die Fülle der Probleme in e i n e m Augen-Blick zu überblicken und sich daraus herauszusuchen, was er braucht, wie etwa die Rosinen aus dem Kuchen.

Es ist beinahe unmöglich, festzustellen, worüber n i c h t im Zusammenhang mit Palästina geschrieben wurde. Es gibt kaum ein Gebiet menschlichen Denkens, menschlicher Tätigkeit und menschlicher Geistesspekulation, das nicht mit Palästina schriftstellerisch in Zusammenhang gebracht worden wäre, und kaum ein Gebiet geisteswissenschaftlicher oder ökonomischer Forschung, das nicht, auf Palästina bezogen, dargestellt worden wäre. Die Bibliographia palaestinaica ist relativ und vielleicht auch schon absolut umfangreicher als die weit größerer Länder selbst im Herzen von Europa.

Es ist daher, man wird dies ohne weiters zugeben müssen, unglaublich schwer, etwas Neues zu finden, über das nicht in den letzten Jahren

abgehandelt worden wäre, von der Prähistorie des Landes bis zu den Tatsachen der letzten Tage. Ein Thema nur, ein merkwürdig ergreifendes Thema dieser unsrer Zeit entging den meisten Schreibenden, oder veranlaßte sie, im besten Fall, zu ein paar Bemerkungen im Nebensatz, eine Angelegenheit, die vielleicht einzigartig in aller Geschichte ist: die „Aliah der Alten".

Wer heute durch die Kollektivsiedlungen des Landes geht, sieht immer wieder ein merkwürdiges Bild, besonders merkwürdig für den, der diese Kollektiven vor ein paar Jahren besuchte, diese Kwuzoth der jungen Menschen, wo keiner älter war als höchstens vierzig. Heute sieht er beinahe in jedem Dorf eine Kommune in der Kommune, eine Kwuzah der A l t e n, die auf dem von ihren Kindern bereiteten Boden sich niederließen, diesen Boden mit dem Eifer von Neubekehrten in erstaunlicher Plötzlichkeit als die wahre Heimat ihrer alternden Herzen erkannten und — fast ohne Uebergang — mit diesem Boden verwuchsen.

Was hier geschieht, im kleinen Rahmen natürlich, denn im kleinen Palästina rechnet man ja nicht nach Millionen, sondern nur nach Zehntausendern, ist ein Geschehnis, das nicht nur deswegen erschüttern muß, weil hier so und so vielen alten Menschen ein ruhiger Lebensabend bereitet wird, sondern besonders darum, weil Kinderliebe in dieser Zeit des uferlosen Henkertums gerade in einer Gesellschaft sich manifestiert, die, auf Jugend gegründet, alle die Jahre des Pioniertums im Gegensatz zur alten Generation, zur Generation der Eltern, stand. Und, darüber hinaus, weil diese Tatsache, eindringlicher als jede schriftstellerische Argumentation, die Richtigkeit des Gedankens jener Menschen beweist, die in der Zeit der Anfänge des praktischen Zionismus die Idee vom nationalgemeinsamen Bodenbesitz des jüdischen Volkes aufs Tapet brachten und ihn in Form des Keren Kajemeth, in Form eines National-Fonds also, in die Wirklichkeit umsetzten. Selten gab die Geschichte einer Generation Gelegenheit, das konstruktive Wahrwerden einer zu ihrer Zeit gefundenen, auf die Zukunft gerichteten Idee mitzuerleben. Hier geschah es: die Generation, die in ihrer Jugend mit einem spöttischen oder gehässigen Lächeln über die ersten Anfänge des Keren Kajemeth zur Ordnung ihrer a n s c h e i n e n d für ewig von Palästina geschiedenen Tage überging, die Generation, die zuerst über die Sammelbüchsen des National-Fonds lachte und später, den Kampf gegen sie aufnehmend, sie aus ihren Häusern verbannte, eben diese Generation sitzt jetzt in den Dörfern, die aus dem Inhalt dieser Büchsen gebaut wurden. Die Historie hat sich gerächt. Ihre Rache war aber eine vornehme Art von Rache, eine konstruktive Rache sozusagen, die die Sünden der Eltern durch die Kinder gut macht, zu Gunsten der Sünder von einst. Die Tatsachen haben die Zweifler und die Gegner von damals bekehrt, haben ihnen die Richtigkeit der Idee nicht durch theoretische Versammlungsargumente, sondern durch die grauenhafte Erfüllung jener Voraussagen bewiesen, die in den Köpfen einiger über ihre Zeit hinausschauender Menschen entstanden, schon damals die Notwendigkeit klar erscheinen ließen, Boden in den Gemeinbesitz des jüdischen Volkes zu überführen.

Nun sitzen die Väter auf dem Boden, den die Jungen urbar machten, jene Jungen, die sie verlacht hatten, deren Idealismus ihnen verwerflich erschienen war, nun lassen sie die gelbe Erde dieser ihrer Böden durch ihre Hände rieseln und denken — vielleicht — in den stillen Stunden des Abends, daß diese stillen, glücklichen Stunden ein Geschenk der Geschichte sind, eben jener Geschichte, die sie bekämpft hatten.

Man könnte ein wahrhaft ergreifendes Gedicht, man könnte Bücher und Theaterstücke über dieses Geschehen schreiben, über das die meisten Schriftsteller hinweggehen, als wäre es etwas Selbstverständliches. Es geschieht vielleicht deswegen, weil die Dichter fürchten, dadurch, ohne es zu wollen, zu Tendenzdichtern zu werden, denn die Sache ist, und das ist vielleicht der Gipfelpunkt der Rache der Geschichte, maßlos tendenziös. Schon der einfache Tatsachenbericht über die „Aliah der Alten" muß wie ein Werbeaufruf für das Werk der Bodenauslösung wirken, ob der Schreibende es will oder nicht, denn die Tatsache an sich will es. Dies gelte auch dem Schreiber dieser Zeilen als Entschuldigung, wenn er, erschüttert, von dem, was er sah, das Gesehene andeutet, wie einer, der dazu angestellt ist. Das Ergebnis der Jahre des Verlacht- und Bekämpftwerdens ist zu groß, um nicht wie eine tendenziöse Antwort auf diese Jahre zu wirken.

England und das Heidelberger Universitätsjubiläum

Dr. W. E. L o n d o n, 11. März.

Nach der Universität Birmingham, über deren Haltung zur Frage der Teilnahme am 550jährigen Jubiläum der Universität Heidelberg ich an dieser Stelle ausführlich berichtet habe, haben nunmehr auch die Vertreter der anderen großen Universitäten Englands gesprochen. Die U n i v e r s i t ä t O x f o r d beschloß in einer von Presse und Publikum mit großer Spannung verfolgten Sitzung, die E i n l a d u n g zur Teilnahme an den Jubiläumsfeierlichkeiten a b z u l e h n e n, k e i n e D e l e g a t i o n n a c h H e i d e l b e r g z u e n t s e n d e n, sondern der Universität bloß eine lateinische Adresse anläßlich des 550jährigen Bestandes zu schicken. Diese Adresse erhält dadurch politische Bedeutung, daß die Universität Oxford nach den traditionellen Gratulationsformeln die Hoffnung ausspricht, daß Heidelberg für alle Lernbegierigen stets offen bleiben werde. „Semper apertus" (stets offen) ist nämlich das Motto der Heidelberger Universität, und dieser H i n w e i s a u f d a s m i t d e r G e i s t f e i n d s c h a f t d e s N a t i o n a l s o z i a l i s m u s u n v e r e i n b a r e M o t t o d e r H e i d e l b e r g e r U n i v e r s i t ä t bringt das Urteil der Universität Oxford zu dem heutigen akademischen Betrieb in Deutschland klar zum Ausdruck.

Auch die U n i v e r s i t ä t C a m b r i d g e, über deren Haltung von vornherein nicht viel Zweifel bestand, da Cambridge im Gegensatz zum mehr feudalen Oxford auf eine alte demokratische und liberale Tradition zurückblickt, hat beschlossen, k e i n e D e l e g a t i o n n a c h H e i d e l b e r g zu entsenden.

Bleibt von den großen Universitäten noch L o n d o n. S i r E r n e s t G r a h a m - L i t t l e, der die Universität London seit dem Jahre 1924 ohne Unterbrechung im House of Commons vertritt, erklärte in einem ungewöhnlich scharfen Schreiben an die „Times", daß eine „T e i l n a h m e d e r U n i v e r s i t ä t L o n d o n a n d e m H e i d e l b e r g e r J u b i l ä u m u n d e n k b a r" sei. S i r W i l l i a m B e v e r i d g e, Rektor der London School of Economics and Political Science, des größten Universitätsinstituts seiner Art in der ganzen Welt, führt in einem längeren Schreiben in der „Times" u. a. aus: „W i r w ü r d e n e i n e U n e h r l i c h k e i t b e g e h e n, w o l l t e n w i r d i e d e u t s c h e n U n i v e r s i t ä t e n, d i e, w i l l e n t l i c h o d e r n i c h t, s o v i e l e u n s e r e r a k a d e m i s c h e n K o l l e g e n i n d i e V e r b a n n u n g g e t r i e b e n h a b e n u n d s o w e i t v o n d e r F r e i h e i t d e s G e i s t e s a b g e w i c h e n s i n d, i n f r e u n d s c h a f t l i c h e r G e s i n n u n g b e s u c h e n."

Nach diesen Aeußerungen ist es ganz klar, daß auch die Universität London die Teilnahme abgelehnt hätte. Dieser offizielle Schritt der Universität London ist inzwischen überflüssig geworden. Nach den drei weithin schallenden Ohrfeigen, die die Initiatoren des Heidelberger Jubiläums von den Vertretern der drei Universitäten Birmingham, Oxford und Cambridge empfingen, hat der R e k t o r d e r U n i v e r s i t ä t H e i d e l b e r g p l ö t z l i c h d i e a n d i e ü b r i g e n b r i t i s c h e n U n i v e r s i t ä t e n v e r s a n d t e n E i n l a d u n g e n z u r ü c k g e z o g e n, ein in der Geschichte der internationalen akademischen Beziehungen noch nicht dagewesener Vorfall.

Das jüdische Volk wird die aufrechte Haltung der englischen Universitäten, ihr mannhaftes Eintreten für die Würde des Geistes nicht vergessen. Es bleibt noch abzuwarten, ob auch die anderen Länder diesem von England gegebenen vorbildlichen Beispiel folgen werden. F r a n k r e i c h h a t s i c h n o c h n i c h t e n t s c h i e d e n, aber i n d e n V e r e i n i g t e n S t a a t e n h a b e n l e i d e r e i n i g e U n i v e r s i t ä t e n (Columbia, Michigan, Cleveland) i h r e T e i l n a h m e b e r e i t s z u g e s a g t.

JOSEF WECHSBERG:

(Nachdruck verboten.)

Fahrt durch die jüdische Welt

In dieser Artikel-Serie, mit deren Veröffentlichung wir heute beginnen, schildert der Autor seine Begegnungen mit Juden in allen Teilen der Welt. Deutlicher als theoretische Abhandlungen zeichnen sie jüdisches Leben und Leiden — das jüdische Schicksal.

I. Im Hafen von New-York

Die „Lafayette" gleitet mit halber Kraft ihrer Maschinen durch trübes, graugrünes Wasser. Nebel liegt über dem Meer, jetzt taucht links vorn im Helldunkel die Freiheitsstatue auf und die Menschen, die an der Reeling stehen und mit hungrigen Augen nach vorn blicken, wissen, daß in wenigen Minuten das große Wunder auftauchen wird: New York, die Stadt ihrer Hoffnungen, die Insel, auf der man es „noch einmal" versuchen wird, nachdem es drüben nicht gegangen ist. Keiner dreht sich nach rückwärts, wo die Weite des Ozeans und dahinter Europa liegen. Die Vergangenheit ist begraben, was war, ist abgerechnet, eine neue Seite im Hauptbuch des Lebens wird aufgeschlagen. Sie heißt New York und auf ihrer ersten Zeile stehen die Leiden, die den Einwanderern die Immigrationsbehörden schaffen.

Oben, auf dem Promenadedeck, ist es vornehm-still, fröstelnd stehen die Leute in ihren Mänteln und schauen auf die Raddampfer des Hudson, die jetzt kreischend vorübergleiten.

Ich gehe nach vorn, zu einer Gruppe junger jüdischer Auswanderer, die in den Nebel starren und sich vergebens bemühen, etwas von den Wolkenkratzerfronten Manhattans zu erspähen. Sie sind jung und haben die Mühen einer sturmbewegten Ueberfahrt ohne sichtbare Ermüdung überstanden. Während der Fahrt haben sie an den Abenden gesungen, einer hat Geige gespielt, und ihre gute Stimmung und ihr Frohsinn haben sie bei allen Mitpassagieren beliebt gemacht. Die „Lafayette" ist ein schönes französisches Schiff, ein Schiff demnach, auf dem man den Passagieren nicht auf Nasenform, Rasse und Haarfarbe sieht.

An einem Abend, da ich über Deck ging, habe ich mit einem dieser jungen Burschen gesprochen. Sie kommen aus dem östlichen Polen, aus den Randprovinzen an der russischen Grenze und sie gehen nach Amerika, um dort zu arbeiten. Eine Frage liegt mir auf den Lippen, er sieht meinen Blick und sagt halblaut: „Wir w o l l t e n nach Palästina gehen. Wir haben kein Visum bekommen. Es ist ein Jammer. Hundert wollen hin und zehn bekommen die Zertifikate. So versuchen wir es eben mit Amerika. Das war auch gar nicht leicht. Sie können sichs denken. Wir haben jeder nur ein Dreimonatsvisum bekommen und dürfen offiziell gar nicht arbeiten. Zum Glück haben wir alle Verwandte hier, welche sich die erste Zeit um uns kümmern werden. Und zwei von uns, die niemanden mit haben, um die kümmern wir uns eben selbst."

„Und was werden Sie den Immigrationsoffizieren sagen?"

„Die Wahrheit. Daß wir kommen, um hier kurze Zeit zu leben, zu sehen und daß wir im übrigen die Zahl der amerikanischen Arbeitslosen nicht vermehren werden. Wir werden fast alle in kleinere Städte des Ostens gehen; zwei nur bleiben in New York. Dort werden wir arbeiten, uns in unserem Handwerk vervollkommnen. Drei sind Landarbeiter und wollen bei ihren Verwandten, die eine kleine Farm in Colorado haben, arbeiten, um sich an die praktische Bodenarbeit zu gewöhnen. Wir wollen ja arbeiten. Und wir betrachten die Arbeit in Amerika nur als praktische Lehrzeit für die Arbeit in Palästina . . ."

Ich frage ihn weiter, Ob er wisse, daß es von Amerika aus vielleicht noch schwerer sein werde, nach Palästina zu kommen? Und wer ihnen die Mittel der Reise zur Verfügung stellen wird?

Er nickt. „Ich weiß, daß es nicht leicht ist. Aber haben wir eine andere Möglichkeit? Wir träumen seit Jahren davon, nach Palästina zu gehen, wir haben gedacht, daß dort für alle Juden Arbeitsmöglichkeiten sind, wir haben den Glauben an unsere alte, neue Heimat, aber es geht zu langsam, viel zu langsam . . ."

Er macht eine so ungeduldige Bewegung, daß ich nicht recht weiß, ob er die „Lafayette" damit meint, welche jetzt ganz langsam an Manhattan und seinen Piers vorbeifährt oder Palästina. Eine Unruhe hat das ganze Schiff erfaßt, ein Polizeiboot ist nahegekommen und legt an, es folgen die Beamten der Einwanderungsbehörden und alle anderen Uniformierten, deren übergroße Zahl der Fremde bei der Einfahrt in das Land der angeblichen Freiheit über sich ergehen lassen muß. Verhöre beginnen, die vielen Einwanderern und Touristen den Angstschweiß aus den Poren jagen. Ein blonder, schlanker Beamter prüft den Paß. „Zweck der Reise?" Lange protokollarische Eintragungen. Die Polizei des „freiesten Landes der Welt" ist vorsichtig, wie man sieht. Im Rauchsalon vorn bekommt eine junge Dame einen Weinkrampf. Man will ihr nicht gestatten, in New York zu landen und will sie nach Ellis-Island abschieben, der Hölle aller Einwanderer.

Ich blicke ängstlich auf die jüdischen Burschen, die ganz weit hinten stehen, mit ihren ärmlichen Holzkoffern. Noch ist der Beamte mit den Passagieren vom Bootsdeck beschäftigt, lange dauert es, bis sie vor ihm stehen.

Der Kommissär macht kurzen Prozeß. Zwei müssen sofort zurück, mit dem nächsten Schiff sollen sie abgeschoben werden, ins alte, traurige Europa. „Weil die Gefahr besteht, daß sie nach Amerika gekommen sind, um auf ein Touristenvisum Arbeitsstellungen anzunehmen . ."

Ein dritter muß nach Ellis-Island. „Zur Ueberprüfung seiner Angaben." Ich kenne diese Ueberprüfung, was diesem armen Burschen bevorsteht.

Nur vier hat man durchgelassen. Sie sind nicht weniger traurig als ihre Kameraden, die man den Eintritt ins „gelobte" Land Amerika verwehrt hat. Durch den Ausgang drängen die Passagiere, über das Fallrep gehen die Glücklichen, die landen dürfen, denen man erlaubt, Amerika zu betreten. Da ich über den schmalen Steg gehe, wende ich mich nach den drei Festgehaltenen um. Unglücklich, gebrochen stehen sie dort, die noch vor einer Stunde lustig und siegessicher waren und in ihren Blicken liegt das Leid ihrer Jugend, das Leid ihrer Rasse.

Gelehrte gegen Rassenwahn

In Frankreich

Strasbourg. Die Zeitschrift „La Tribune Juive" in Strasbourg hat eine Reihe französischer Intellektueller, Mitglieder der Académie, über ihre Meinung zur Entwicklung der Dinge in Deutschland befragt:

Der berühmte Historiker, Mediziner und Philosoph Charles Richet: Immer bin ich für die Verfolgten und gegen die Verfolger. Ich habe einen Abscheu vor den sogenannten Richtern, die Jeanne d'Arc dem Scheiterhaufen, Christus dem Kreuz und Sokrates dem Schierlingsbecher überliefert haben. Ich bin für Hus, für Savonarola, für Lavoisier. Das Massendelirium der heutigen Deutschen weckt meine ganze Entrüstung und meinen Abscheu. Ich bin nicht Jude, aber ich habe Verständnis dafür, daß jeder Jude stolz sein kann, Jude zu sein; von Spinoza bis Disraeli, Mendelssohn, Halévy, Ehrlich und Einstein haben die Juden, obwohl gering an Zahl, der Sache des Fortschritts in Wissenschaft, Politik und Kunst

Sir John Simon gegen Judenhetze. Im Unterhaus teilte der Abgeordnete der Labour Party Morrison mit, daß Angriffe antisemitischer Fascisten auf die jüdische Bevölkerung in London East sich noch in den letzten Tagen ereignet haben. Innenminister Sir John Simon erwiderte, er stehe mit der zuständigen Polizeistelle in Fühlung, um wirksame Maßnahmen gegen diese Angriffe durchzuführen. Der Grund der Ausschreitungen sei, daß eine Lehre des Hasses gegen die Juden gepredigt werde, nur weil sie Juden seien. Diese Lehre werde von den Fascisten verbreitet. England sei nicht gewillt, irgend eine Judenhetze zu dulden. Er habe es sich persönlich zur Aufgabe gemacht, die ihm zur Kenntnis gekommenen Fälle zu untersuchen.

gedient. Gibt es nicht in Deutschland Professoren, die gelehrt genug sind, um Herrn Hitler zu erklären, daß „Arier" nichts als ein linguistischer Ausdruck ist?

Prof. A. Lechard: Es gibt auf der Erde keine reine Rasse, es kann und es soll solche nicht geben, da die gesamte Menschheit aus Mischungen entstanden ist. In allen zivilisierten Ländern wohnen verschiedene Typen nebeneinander, und alle können gleich wertvoll für ihr Land sein. Die Hinausstoßung der Angehörigen einer Rasse oder einer Religion aus der Mitte einer Nation ist ein rein politischer Akt und kann durch nichts wissenschaftlich fundiert werden.

. . . und in Holland

Amsterdam. (JTA.) Das Komitee für jüdische Interessen gab vor kurzem eine Broschüre heraus, die den Titel trägt „Die Meinung der Holländer über die Behandlung der Juden in Deutschland" und in der eine Reihe holländischer Gelehrter von Rang sich zum deutschen Antisemitismus und speziell zu den Nürnberger Rassegesetzen äußert.

Prof. Dr. W. A. Bonger, Amsterdam: Von allen himmelschreienden Dingen, die sich in unseren Tagen zutragen, ist die Verfolgung der Juden in Deutschland das grauenvollste. Den Anklagen gegen sie liegt auch nicht die Spur einer Berechtigung zugrunde. Die Ankläger selbst wissen, daß sie lügen.

Prof. Dr. Titus Brandsma, Nijmegen: Um wie vieles edler und stärker stünden die Judengegner da, wenn sie es versuchten, im fairen Wettbewerb gegen die Juden zu bestehen. Aber was sie gegen die Juden unternehmen, entspringt der Feigheit. Ihr Glaube, durch eine solche Behandlung der Juden ihrem Volke zu nützen, ist sinnlose Einbildung der Schwachen.

Prof. Dr. R. Casimir, Leiden: Kein Freund Deutschlands — des Deutschland Luthers, Schillers, Goethes, Humboldts, Bachs — wird den der Stupidität entstammenden Irrtümern zusehen können, ohne daß ihm das Herz blutet. Wir möchten rufen: Deutschland erwache!

Diskussion in der Royal Asian Society über die „Kantonisierung Palästinas"

London. (JTA.) Bei einem Vortragsabend, der in der Royal Asian Society unter dem Vorsitz des früheren High Commissioner für Aegypten Lord Lloyd stattfand, sprach der ehemalige Sekretär der Palästina-Regierung L. G. Archer Cust über seinen vor kurzem in der Zeitschrift „Spectator" dargelegten Plan einer Einteilung Transjordaniens und Palästinas in je einen autonomen arabischen und jüdischen Kanton. Er erklärte, die Kantonseinteilung sei eigentlich praktisch schon verwirklicht. Die jüdischen Kolonien bildeten geschlossene Komplexe in den Ebenen, während das Gebirgsland für die intensive Bewirtschaftungsform nicht geeignet sei, die zur Aufrechtererhaltung des jüdischen Lebensstandards erforderlich ist.

Dem Vortrag folgte eine Aussprache, in der Professor Gibbs die Ansicht äußerte, es bestehe wenig Aussicht, daß der Plan von Juden oder Arabern angenommen werden würde. Zwar würde der jüdische Charakter gewisser Siedlungsgebiete durch die Verwirklichung dieses Planes gestärkt werden, andererseits aber würde die Kantonisierung eine drastische Einschränkung der jüdischen Einwanderung nach Palästina zur Folge haben. Auch Prof. Norman Bentwich wandte sich gegen den Kantonisierungsplan. Die Politik müsse davon ausgehen, daß Juden und Araber trotz aller politischen Differenzen gemeinsame wirtschaftliche Interessen haben. Seit der Schaffung des Mandats habe es sich gezeigt, daß die Araber nur dann mit einem wirtschaftlichen Aufschwung rechnen können, wenn Juden nach Palästina kommen. Colonel Newcomo erklärte dagegen, vieles spreche für den Plan: die Vorschläge sollten von einer königlichen Kommission geprüft werden. Als letzter Redner sprach das Mitglied der Exekutive der Neuen Zion. Organisation S. Landman. Er erklärte, die freundliche Einstellung Custs habe auf ihn einen tiefen Eindruck gemacht. Die Juden könnten jedoch eine Teilung Palästinas nicht zulassen. Nach Tausenden Jahren stehe Palästina jüdischer Einwanderung wieder offen. Es könne für England keine edlere Aufgabe geben, als sich mit dem Prozeß jüdischer Erneuerung zu verbinden.

Präsident Beneš empfängt den Obersten Rat

Prag. (JTA.) Am 5. März 1936 empfing Präsident Dr. Beneš das Präsidium des Obersten Rates der jüdischen Kultusgemeinden-Verbände der historischen Länder (Dr. Josef Popper, Dr. August Stein, Dr. Emil Margulies, Norbert Adler und Rabbiner I. Hirsch). Dr. Popper als Vorsitzender des Obersten Rates begrüßte und beglückwünschte den Präsidenten und versicherte ihn der Ergebenheit der gesamten jüdischen Bevölkerung ohne Unterschied der nationalen und parteipolitischen Zugehörigkeit. Er verwies auf die Denkschrift, die er dem Präsidenten übergab, und bezeichnete die darin enthaltenen Postulate als solche, die der Oberste Rat nicht nur im Interesse der Judenheit stelle, durch deren Erfüllung soll der Oberste Rat in den Stand gesetzt werden, jene Pflichten gegenüber der Republik erfüllen zu können, die zu erfüllen er verpflichtet ist. In seiner Antwort wies der Präsident darauf hin, daß er schon als Minister des Aeußeren immer dafür Sorge trug, daß die religiösen und nationalen Rechte der Juden, von deren Ergebenheit zur Republik er überzeugt ist, respektiert werden. Diese Grundsätze werden auch weiterhin aufrecht bleiben. Zu den Postulaten des Obersten Rates übergehend, d. i. die Schaffung von höheren Organisationsformen der jüdischen Religionsgesellschaft in den historischen Ländern und die Errichtung eines Rabbiner-Seminars in Prag, erklärte der Präsident, daß ihm diese Postulate bekannt sind und daß er sie als richtig und notwendig billige. Die Schaffung von höheren Organisationsformen sei die Voraussetzung für die Errichtung eines Rabbiner-Seminars. Uebrigens sei die betreffende Gesetzesvorlage Gegenstand eines interministeriellen Erinnerungsverfahrens. Er sagte seine Unterstützung zu und wünschte dem Obersten Rat ihre baldige Verwirklichung.

KREUZ UND QUER

In ganz Tel Awiw wurde Dizengoffs 75. Geburtstag gefeiert. Tausende von Schulkindern und Lehrern brachten heute morgen ihre Gratulationen dar. Wauchope teilte der Tel Awiwer Stadtverwaltung heute mit, daß er zu Ehren von Dizengoffs Geburtstag von den 25.000 zugesagten Pfund 5000 für den Ankauf von weiterem Boden für den Gan-Meir-Park, der zu Ehren Dizengoffs geschaffen wurde, bestimmt hat. (Palcor.)

✤

Der palästinensische Rundfunk wird am 30. März die Sendungen aufnehmen. Bei der Eröffnung der Rundfunkstation werden der High Commissioner und, nach ihm, jüdische und arabische Führer Ansprachen halten.

✤

Die Bayside Land Corporation Ltd., eine Tochtergesellschaft der New Yorker Palestine Economic Corporation, läßt Pläne für den Bau von Fabrikgebäuden bei Haifa ausarbeiten. Es ist beabsichtigt, einen Mustertyp für Industriegebäude zu schaffen, der den verschiedenen Fabrikationsarten entspricht.

✤

Die Palestine Investment Corporation, geschaffen von der Jewish Agency und mit Hilfe des Arbeitslosen-Fonds der Histadruth, für den bisher über 50.000 Pfund aufgebracht wurden, hat mit den Arbeiten im südlichen Tel Awiws begonnen, bei denen mehrere hundert Arbeiter beschäftigt werden.

Die Einnahmen des KKL. in Palästina betrugen im Monat Jänner 1936 3108 £, insgesamt beliefen sich die Einnahmen in den abgelaufenen 4 Monaten des Jahres 5696 auf 11.138 Pfund, gegenüber 9465 Pfund im gleichen Zeitraum des Jahres 5695. (Palcor.)

Sir Neill Malcolm in Paris

Paris. (Ita.) Der vom Völkerbundsrat eingesetzte Hohe Kommissar für die deutsche Emigration Sir Neill Malcolm befand sich gestern auf der Durchreise von Genf in Paris. Er ist nach Palästina abgereist, wo er sich bis etwa zur Osterzeit aufzuhalten gedenkt, um mit den maßgebenden palästinensischen Persönlichkeiten die Frage der weiteren Aufnahmemöglichkeit für deutsche Emigranten zu besprechen. Man nimmt allgemein an, daß die Staatenkonferenz, die durch den Völkerbund zur Beratung der Emigrationsfrage einberufen werden soll, etwa Anfang Juli dieses Jahres stattfinden wird. Dieser Termin, der etwas weiter gesetzt ist, als ursprünglich angenommen wurde, dürfte sich damit erklären, daß zu dieser Konferenz außer den Mitgliedern des Völkerbundes auch einzelne überseeische Staaten, insbesondere die Vereinigten Staaten von Nordamerika, eingeladen werden sollen, die dem Völkerbund nicht angehören, aber für die zukünftige Verteilung der jetzigen und einer eventuell neuen Emigration von größter Bedeutung sind.

Huberman: Warum schweigen die deutschen Intellektuellen?

London. (JTA.) „Manchester Guardian" veröffentlicht einen offenen Brief Bronislav Hubermanns an die deutschen Intellektuellen, worin er schwere Vorwürfe gegen diese erhebt, weil sie zu den Geschehnissen in ihrem Vaterland bisher stumm geblieben seien. „Wo sind", führt der Künstler aus, „in Deutschland die Zolas, Clemenceaus, Painlevés, Piquarts in diesem Monster-Dreyfus-Prozeß gegen eine ganze wehrlose Volksminorität? Wo erhob sich die Stimme des Blutes, wenn schon nicht der Gerechtigkeit und Vernunft, gegen die Verfolgung der arisch-jüdischen Mischlinge und sogar rein arischen Judengatten? Es ist ein wahrhaft erschütterndes Schauspiel: deutsche Geistesführer von internationaler Bedeutung und Bewegungsfreiheit, noch bis gestern das deutsche Gewissen, den deutschen Genius darstellend, zur Führung des Volkes durch Beispiel und Tat berufen, finden von allem Anfang an keine andere Reaktion auf diesen Anschlag gegen die heiligsten Güter der Menschheit, als Kokettieren, Paktieren, Kooperieren. Soll denn die katholische und protestantische Kirche in Deutschland allein bleiben in ihrem wahrhaft heroischem Kampf um Deutschlands Ehre, Ueberlieferung und Zukunft? Deutschland, Volk der Dichter und Denker, die Welt, nicht nur die feindliche, eure Freunde warten in Bestürzung auf ein Wort der Befreiung!"

Mit vergifteten Waffen

Es ist durchaus nicht unbekannt, wie die revisionistische Propaganda arbeitet. Trotzdem treffen wir immer wieder revisionistische Presseprodukte, die noch immer auch dem ruhigsten Beobachter das Blut in den Kopf jagen, Darstellungen, bei denen sich dem Kenner der wirklichen Tatsachen die Haare sträuben, nicht nur wegen der Unrichtigkeit ihrer Behauptungen, sondern auch wegen der Gedankenlosigkeit, die es zuwege bringt, daß, wenn man diese Artikel kritisch liest, sie das Gegenteil ihrer gewollten Wirkung hervorbringen müssen. Freilich wendet sich diese Presse in ihrer ganzen Aufmachung und in ihrem bekannte Muster nachahmenden Ton an die kritiklosen Leser.

Daher kann es sich z. B. Herr J. Goldstein (ein Revisionist, der länger als 24 Stunden auf karpathorussischem Gebiet weilt, erhält das Recht, über karpathorussische Dinge und Menschen „rechtskräftig" zu urteilen) leisten, einen Artikel in „Medina Iwrit" unter dem vielsagenden Titel „Stalin in Karpathorußland" zu drucken, der zwar weder von Stalin, noch von Karpathorußland wie es wirklich ist, handelt, der aber — und das ist das Wichtigste — ein „Karpathorußland" darstellt, wie es im Wunschtraum des Herrn Goldstein lebt, in dem Wunschtraum, der gedichtet wurde, um den Untertitel „die Schuld unserer Linken" zu rechtfertigen. Daß die Wirklichkeit die Schuld „unserer Revisionisten" beweist, tut nichts zur Sache. Der giftige Pfeil wird abgeschossen. Vielleicht wird er doch jemanden treffen?

Tiefgründig stellt der Artikelschreiber fest: „Die Gründe für das gefährliche Anwachsen des Kommunismus in der jüdischen Jugend Karpathorußlands sind verschiedene". Als einen Grund für diese Erscheinung konzediert er freundlichst die karpathorussische Not. Als zweiter Grund werden die „Apikorsim" angeführt. Daß in Wirklichkeit ein großer Teil der Biro-Bidschan-Gläubigen aus den religiös konservativen Kreisen kommt, — was schert es Herrn Goldstein? Es paßt einfach nicht in seine Konzeption. Ist es deshalb weniger wahr?

„Aber vielleicht der tiefste Grund, — der insbesondere in der jüngsten Zeit und in der zionistischen Jugend Früchte treibt, — ist die seelische und geistige Vorbereitung, die diese Jugend in ihren „links" — und zum Teile auch „allgemeinzionistischen" Organisationen erhält. Dazu kommt, daß das hebräische Gymnasium in Mukačevo, das ein Hort des jüdischen Nationalismus sein sollte, in Wahrheit auch eine Brutstätte unjüdischer Ideen ist. Es wäre interessant statistisch nachzuweisen, wie groß die Anzahl der Jugendlichen ist, die diese „Jugenderziehungsanstalt" — gewollt oder ungewollt — dem Kommunismus zutreibt". Wenn es so interessant wäre, warum tat es Herr Goldstein nicht? Weil er dann hätte finden müssen, daß diese Statistik eine kaum in Prozenten ausdrückbar kleine Zahl ergibt. Und das paßt dem Herrn Goldstein wieder nicht in den Kram. Und wenn von einer seelischen und geistigen Vorbereitung gesprochen wird, muß man die Frage stellen: Wo haben die gewesenen Betarim, die heute den Grundstock jüdisch-kommunistischer Gruppen in Karpathorußland bilden, diese „seelische und geistige Vorbereitung" bekommen? Denn es muß einmal klar und deutlich gesagt werden, gewesene Betarim und zum Teil gewesene Führer des „Betar" sind es, die die Entwicklung eines jüdischen Kommunismus in Karpathorußland überhaupt erst ermöglicht haben. Ich weiß, die Sache klingt unglaublich, aber sie ist dadurch nicht weniger wahr. Sie kann jederzeit mit einer stattlichen Liste von Namen belegt werden. Aber das ist noch nicht alles. Es gibt auch Menschen innerhalb des karpathorussischen Revisionismus, die ihrer Überzeugung nach Kommunisten sind. Und die Frage nach der seelischen und geistigen Vorbereitung hat ihre Berechtigung. Die Erziehung des bodenlosen Hasses gegen alles, was mit Zionistischer Organisation zusammenhängt, hat ihre Früchte getragen. Besonders aber: die Erziehung zum Ignorantentum in jüdischen und allgemeinen Dingen, die Verengung des Horizontes hat diese Jugend zum Spielball eines jeden Schlagwortes gemacht.

Die Frage der roten Assimilation ist auch für Karpathorußland aktuell geworden. Herr Goldstein hätte, um dies zu konstatieren, keine geheimen Zirkulare unserer Linken" aufstöbern müssen, es hätte genügt, wenn er der offenen Diskussion, die um diese Frage geht, gelauscht hätte. Es hätte aber auch genügt, hätte er Umschau in den eigenen, vom Kommunismus dezimierten Reihen gehalten. Das Anwachsen des Kommunismus in der jüdischen Jugend Karpathorußlands ist ein ernstes Problem für ernste Zionisten. Es darf keine Freibeute werden für Publizisten der Art des Verfassers von „Stalin in Karpathorußland". Es ist auch nicht gefährlich für die „links"- und „allgemein-zionistische" Organisationen der Jugend, die ihren Weg und vor allem ihre tagtägliche konstruktive zionistische Arbeit hat. Es ist gefährlich für die Überreste des einst starken karpathorussischen „Betar", der, entleert von seinem essentiellen zionistischen Inhalt keinen Weg zu einer der Jugend gemäßen positiven Tätigkeit findet. Vergeblich schießt er seine Pfeile ab: sie können auch nur seinen eigenen kranken Körper treffen.

Dow Jizchaki.

Die erste neuhebräische Staatsprüfung in Prag. In diesen Tagen hat sich eine für die jüdische Oeffentlichkeit interessante Begebenheit an der Philosophischen Fakultät der Prager Karls-Universität abgespielt: Zum ersten Male gab es eine Staatsprüfung in der neuhebräischen Sprache. Im Feber d. J. hatten sich zwei Herren der Philosophischen Fakultät zu dieser ersten Staatsprüfung gemeldet. Die Prüfungskommission bestand aus den Herren Dr. R. Ružička, ordentlicher Professor der semitischen Sprache, und Rabbiner Dr. I. Hirsch, Lektor der neuhebräischen Sprache und Literatur.

Professor Ludwig Blau gestorben. Budapest: Professor Dr. Ludwig Blau, ehemaliger Rektor der Franz Josef-Landesrabbinerschule, ist im 76. Lebensjahre an den Folgen eines Herzleidens gestorben. Mit Ludwig Blau ist einer der hervorragendsten Talmudgelehrten der Jetztzeit dahingegangen.

Eine jüdische „Bibliographie der Bibliographien".

Herr Schlomo Shunami von der Jüdischen National- und Universitätsbibliothek in Jerusalem hat nach jahrelangen Vorarbeiten ein umfassendes Werk vorgelegt, das für die jüdische Bücherkunde etwas durchaus neues bedeutet.

Während die anderen großen Kulturvölker seit mindestens 50 Jahren ihre ersten „Bibliographien der Bibliographien" besitzen — die deutsche von Julius Petzold erschien schon im Jahre 1866, die italienische von G. Battista Montarolo i. J. 1885, die französische Leon Vallée i. J. 1887 — hat es an einem entsprechenden Werke innerhalb des Gebietes der Wissenschaft vom Judentum bisher gefehlt, da die wenigen vorhandenen Vorarbeiten weder an Umfang, noch an Gründlichkeit die Lücke auszufüllen vermochten.

Sie ist nun durch Shunamis überaus fleißige und genaue Arbeit geschlossen worden die im wesentlichen durch die Sammelarbeit des bisherigen Leiters der Bibliothek, Hugo Bergmanns, ermöglicht wurde, wie der Autor in seinem instruktiven Vorwort hervorhebt.

Das Buch bringt auf 400 Seiten 2078 Nummern, die sich in 26 Kapitel gliedern. Die Anordnung ist höchst sinnvoll und geht von den Enzyklopädien über Kataloge, Zeitschriftenliteratur usw. auf die einzelnen Fächer der jüdischen Wissenschaft über, um zuletzt Biographien, das hebräische Druckwesen und Manuskripte zu behandeln. Einige ausgezeichnete Indices erleichtern die Benutzung. Bei vielen wichtigen Werken sind wesentliche Recensionen vermerkt, in denen sich bibliographische Nachträge befinden.

Man darf den Autor, die Universitätsbibliothek und den Universitäts-Verlag, der das vorzüglich ausgestattete Buch herausgebracht hat, zu diesem Standardwerk beglückwünschen. n.

Neue Kompositionen von Stutschewsky. Im Jibneh-Verlag, Wien, sind soeben drei neue Stücke für Cello und Klavier (Kinah, Meditation, Chassidique, „Freilaches") von Joachim Stutschewsky erschienen.

Lilly Freud-Marlé hat im Rahmen ihrer letzten Vortragstourné auch einen Rezitationsabend in Warschau gegeben, bei welchem sie vor einem zahlreichen jüdischen und nichtjüdischen Publikum u. a. auch Perez-Dichtungen sprach und großen Beifall fand.

Im Verlage Allert de Lange, Amsterdam, erscheinen im Laufe des März: Schalom Asch: „Der Krieg geht weiter", Roman; Vincenz Brun: „Alkibiades", Roman aus der Antike; Alfred Neumann: „Kaiserreich", Roman über die Regierung und das Ende Napoleons III.

Dr. Max Lasus:

Drei Briefe

Wie oft hören wir, daß auf allen Gebieten des menschlichen Schaffens der Einfluß und die Meinung dieser oder jener starken Einzelpersönlichkeit ausschlaggebend ist. Rašinsche Finanzpolitik, Dollfußscher autoritativer Staat usw. sind Ausdrücke, welche in unseren Tagen geradezu landläufige Begriffe geworden sind. Die Epoche, in welcher dieser starke Einzelmensch lebte, ist *seine* Epoche, er drückt ihr den Stempel seiner starken Persönlichkeit auf. Unzweifelhaft ist es aber auch, daß die Epoche als solche, mit ihren Ereignissen und mit den Gedankengängen der Menschen wieder eine Wechselwirkung auf die starken Einzelmenschen ausübt. Diese Wechselwirkung erfolgt durch Wort und Tat. Der Mensch ist mitteilsam. In Briefen und Aufsätzen sucht er seinem Freunde, aber auch seinen Mitmenschen, ja seinen Gegnern, seine Meinungen, Gedanken und Bedenken mitzuteilen, zu kritisieren und aufzubauen und deshalb finden wir eine reiche Briefliteratur. Briefe, ob sie nun von Einzelpersonen oder aber von Menschen herrühren, die nicht markant in den Vordergrund traten, aber charakteristisch für die Mentalität der Epoche sind, zeigen uns am besten Geist und Sinn der Zeit, sie erklären die Mentalität und das Geschehen der Epoche als Produkt der Menschen und der Geschichte.

Drei Briefe habe ich in jüngster Zeit gelesen. Drei private Briefe denkender Menschen, die die Not, die moralische und die physische, unserer Zeit sehen, die den harten Notwendigkeiten unserer Tage nicht ausweichen wollen. Diese drei Briefe, sie sind ein wertvolles Charakteristikon unserer Epoche.

Ein tschechischer Lehrer, erzogen in den Ländern des Westens, wo er den Geist und die Ideen Masaryks in sich aufgenommen hat, wird nach Karpathorußland verschlagen. Kulturpionier soll er dort sein. Mit Schrecken sieht er, kaum angekommen, die Not, das unbeschreibliche Elend, welches gegen Kultur und Wissen auf Schritt und Tritt Barrieren baut. Die jüdische Bevölkerung sieht er in Not und Elend untergehen, das ist etwas, was er, ein Mann des Westens, bisher nicht kannte. Er verband bislang den Begriff des Juden mit dem des Arivierten, denn bis zum jüdischen Elend reichten seine Augen nicht. Was soll er tun? Und erschreibt an die jüdischen Frauen seiner Heimatstadt im Westen:

„Verzeihen Sie, daß der Gefertigte Sie belästigt. Ich tue dies nicht für mich, aber für Ihre Glaubensgenossen in Karpathorußland. In der kurzen Zeit meines hiesigen Aufenthaltes habe ich bei den Juden unendlich viel Not und Elend gesehen. Noch heute, da noch Schnee auf den Wegen liegt, kommen die jüdischen Kinder barfuß in die Schule. Auf die Frage, warum sie dies tun, antworteten sie mir, daß ihre Schuhe löchrig seien, und wenn in diese Schnee kommt, dann ist es ärger, als wenn sie barfuß gingen. Die nasse Kälte sei unangenehmer, als das Barfußgehen. Ich habe mich gerne erinnert, daß in meiner Heimatstadt wohlhabende Juden leben, welche immer ein gutes Herz hatten und wohl auch in diesem Falle ohne besondere Umstände diese armen Kinder mit älteren Kleidern und Schuhen beschenken werden. Ich bin überzeugt, daß derlei Ansuchen sehr häufig an sie gestellt werden und daß es schwer ist, all diesen Bitten zu entsprechen. Aber die Not in diesem Bezirke, wo Ueberschwemmungen an der Tagesordnung sind und wo dadurch Erkrankungen an Ruhr und Bauchtyphus sehr häufig vorkommen, ist so groß, daß diese Erkrankungen, verstärkt durch die Unterernährung und schlechte Bekleidung, dem Leben vieler hoffnungsvoller Menschen ein Ende setzt. Ich wollte Ihnen ursprünglich als Beweis der Richtigkeit dessen, was ich Ihnen schreibe, einige Photographien senden, ich habe mich jedoch entschlossen, davon abzusehen, da dieser Nachweis gar zu drastisch ausgefallen wäre."

Der tschechische Lehrer steht der jüdischen Not nicht gleichgültig gegenüber. Er glaubt daran, daß der Mensch gut ist, auch daß der Jude ein Mensch ist, der gut sein muß und gut sein wird. Er glaubt auch daran, daß Menschen in ihrer Not geholfen werden muß, auch wenn sie Juden sind. Ein Bild unserer Epoche, ein Bild des Geistes in unserer Republik.

Galuthschicksal, Elend, Not, Hunger und Kälte. Wo gibt es Rettung, wo Hoffnung auf eine bessere Zukunft? Was soll aus dir, mein kleiner Bruder, werden, sollst du in Not heranwachsen, dann ohne Arbeit sein und von Ort zu Ort, von Stadt zu Stadt als Orech bettelnd wandern? Und deine Kinder sollen weiter und wieder frieren und hungern, leiden? Soll das wirklich auf immerwährende Zeiten euer Geschick sein? Aber drüben über Meer im Osten, im Lande der Gebete, im Lande deiner Väter, deiner Brüder, dort steigt die Hoffnung auf, daß es einmal auch für dich oder deine Kinder anders werden kann ...

Einen zweiten Brief habe ich bekommen, aus diesem Lande der Zukunft ist er gekommen, von einem Menschen, der den Galuth schon lange innerlich überwunden hat. Ein Chaluz der heroischen Epoche des Zionismus, ist der Schreiber. Er stand am Grabe des Sergeanten Rosenfelder, um ihm mit drei Schaufeln Erde Dank zu sagen für das Werk seines Lebens:

„Gestern zogen wir und die andern Wirtschaften in Emek wieder einmal die schwarze Fahne auf. Ihr habt ja in der „Selbstwehr" vom Tode des Sergeanten Rosenfelder gelesen. Das war wieder einmal eine ganz furchtbare Sache. In den wenigen Jahren, in denen er Polizeikommandant in Schatta war, hat er viel für uns getan. Und nur weil er auch durch energische Verfolgung der arabischen Diebe etwas erreichte, lockte man ihn in einen Hinterhalt und erschoß ihn. Die Beerdigung fand unter riesiger Beteiligung statt. Für mich war der Vater, der schon einen Sohn als Schomer verlor, von einer elementarerschütternden Haltung. Wir neigen gewiß nicht zum Pathos und da, wo es heute solches gibt, i.' immer ein verlogener Seelenkitsch dabei, welcher sich in dunklen, wirren Mysterien ergeht. Aber dieser Mann flößte mit seinen reinen und aufrechten Pathos allen Menschen tiefste Hochachtung ein. Er sprach am Grabe nur einige kurze Sätze, ganz zerrissen vom Schmerz über das Geschehene. Und es klang ganz unpathetisch, wie einfach er sagte, er wolle seinen Sohn am Fuße des Gilboa begraben wissen, dort, wo er sein Blut vergossen habe, und wo soviele jüdische Helden gefallen seien. Dies sei ihm Trost. Die Worte sagen ja gar nichts, aber die edle Haltung ist uns unfaßbar.

So starker Glaube, so viel menschliche Bewährung ohne Pose, so ganz aus tiefstem Herzen kommend, das war wie ein griechisches Trauerspiel: streng und edel."

Auch aus diesem Briefe spricht der Geist unserer Epoche zu uns. Diesmal ist es der Geist Erez Israels. Und wir erleben durch diesen Brief die freudige Genugtuung, daß der zu Opfern für die Zukunft des Volkes bereite jüdische Mensch noch lebt. Wie oft hörten wir doch besonders in der letzten Zeit, daß der levantische Geist von Tel-Awiw den Geist des Emek, der uns so viel Freunde brachte, zu verdrängen drohe. Die ideale Gestalt unseres Chaluz lebt also noch. Er ist uns Wegweiser und Künder, daß der Weg in eine hellere und freudigere Zukunft nur von Menschen gebaut werden kann, wie die sind, welche in Emek standen als Sergeanten, als Edelmenschen, wie Vater Rosenfelder, wie Chaluzim, die um das Grab standen und erkannten, daß starker Glaube, viel menschliche Bewährung, strenge und edle Haltung gegen sich selbst notwendig ist, um Bauer der Zukunft zu sein. Nur solche Menschen können ohne Pose von sich sagen und über sich singen, daß sie ins Land gekommen sind, um zu bauen und an der Arbeit aufgebaut zu werden.

Und einen dritten Brief bekam ich: Ein Hitlerflüchtling, angesehener Bürger aus Berlin W. Deutscher bis in die Knochen, ebensoweit entjudet. Der Hitlerumsturz wirft ihn aus allen Höhen seiner wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Position. Lange zögert er was zu tun. Schließlich verliert er auch den Rest seines Vermögens und erst da entschließt er sich, nach Erez Israel auszuwandern. Nicht aus Liebe zum Lande tut er dies, nicht aus Hingabe zum Volk, alles Jüdische war ihm ja fremd. Nur die Erkenntnis, daß ihm im Dritten Reiche nichts mehr blühen wird, nicht ihm und seinem Kinde, ist die Triebfeder seiner Emigration. Und er atmet die Luft von Erez Israel, jene Luft, von der nur der glauben wird, daß sie imstande ist, Menschen vom Grunde auf zu ändern, der sie in vollen Zügen genossen hat. Und dieser entjudete Mensch schreibt nach kurzem Aufenthalt an seine deutschen Freunde, sie mögen nicht verzweifeln, daß es Arbeit und Lebensinhalt gebe. Der asimilierte Jude, der nicht alliiert, der geflüchtet ist, er, der erst in Palästina nach Erez Israel aufsteigen mußte, er schreibt:

„Liebe Doktorleute! Vielen Dank für Eure Wünsche. Ja, wir fühlen uns restlos glücklich und wünschen nur, daß das Los, das wir in unserer alten, neuen Heimat gezogen haben, sich immer so gestalten möge, wie in diesem Augenblick. Ich habe viel Arbeit und sie befriedigt mich außerordentlich. Auch wirtschaftlich scheint sie sich zu rentieren, was soll man da mehr wollen, wenn man dabei in freier und ganz jüdischer Luft leben kann. Besonders dies letztere macht einem soviel Freude, noch größer aber ist diese, wenn man hier die Jugend sieht. Sie ist herrlich und kräftig. Und merkwürdigerweise bekommt man den Eindruck, daß das jüdische Volk ein überwiegend großes und blondes Volk ist, dessen aus Deutschland stammender kleiner und schwarzer Teil sofort erkennbar ist. Hier wird sich sogar Euer, ach so deutscher, Hans wohlfühlen. Er hat ja das besondere Glück, ausgebildeter Facharbeiter zu sein, und der fehlt noch immer hier, und deshalb wird es nicht schwierig sein, für Hans Arbeit zu finden und er wird soviel verdienen, um sich zu ernähren. Also her mit der Familie O., was an ihr noch lebenslustig und aufbaufähig ist. Hier in dieser freien Luft wird man wieder lebensfroh und es ist Platz für alle guten Juden, ganz egal, wann sie ihr reines Judentum in sich erkannt haben. Aber sagen Sie Ihren Jungen, daß deutsch gewesen sein hier gar nichts bedeutet, daß nur die Leistung maßgebend ist, und er muß und wird Ivrit lernen und sich als Jude fühlen mit allem, was dazu gehört. Gesund und kräftig ist er dazu, um seinem Lande wertvolle Dienste zu tun, denn das Land hat alle Eigenschaften, um uns Juden mehr als ein Nachtasyl zu sein. Und deshalb hoffe ich, daß ich bald Nachricht bekomme, daß ein zukunftsmutiger Mensch den alten Heimatstrand betreten hat. Und den Kindern dürfen ja die Eltern nachfolgen und es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn Sie alle sich dann in kürzester Zeit nicht wohlfühlen sollten, wie alle Menschen, die hier vorwärts und nicht rückwärts schauen. Ich wünsche Ihnen zum neuen Jahre den Mut, Ihrer Tochter in die schöne Freiheit zu folgen und ein Leben zu leben, das sich verlohnt . . ."

Und die wenigen Zeilen, die die Frau des Schreibers hinzufügt, sind wert, verzeichnet zu werden:

„Ihr wißt, daß ich es in Deutschland immer gut hatte. Zuerst im Elternhause, dann bei meinem Manne. Materielle Sorgen kannte ich nicht, aber zum ersten Male fühle ich wirklich innere Freiheit, ohne zu verkennen, daß man sich diese hier, wie überall, verdienen muß —, aber daß man ein inneres Recht dazu besitzt, hier für sich und seine Freiheit zu leben, das ist ein Erlebnis, das alles, alles andere überwiegt und ich kann nur sagen, daß ich unendlich glücklich bin."

Berlin W., die Eltern geheime Kommerzial- oder Medizinalräte, so sehen wir die Schreiber dieses Briefes noch vor einigen Jahren in ihrem behaglichen Heim am Jahresende um den Lichterbaum sitzen. Aengstlich vermeiden sie in jeder Diskussion und im weiten Bogen weichen sie allem aus, was sie mit Jüdischem und dem Judentume belasten könnte. Doch der Sturm, der durch Deutschland gegangen ist, fegte allen Plunder hinweg, er riß den Menschen Masken vom Gesicht, wusch die Schminke ab. Und diesen entwurzelten Menschen, die nicht ein und aus wußten, ihnen hat das Organ der deutschen Zionisten den richtigen Weg gewiesen mit den historisch gewordenen Worten: *Ja sagen zum Judentum.*

Aus Briefen spricht die Epoche zu uns. Auch aus diesen Briefen ist die Lage des Judentums und sein Geist in unseren Tagen erkenntlich. Die Not des Ostens, wenn sie nicht zur Entjudung der nächsten Generation führen soll, wenn sie nicht dem Irrweg der Assimilation verfallen soll, kann nur konstruktiv im zionistischen Sinne bekämpft werden. Die seelische Not der entjudeten Brüder in Deutschland kann nur geheilt werden dadurch, daß diese zweifelsohne wertvollen Menschen lernen, sich die innere Freiheit zu verdienen. Und beide Wege führen, um mit Felix Weltsch zu sprechen, zur goldenen Mitte, welche uns der zweite Brief gezeigt hat. Menschliche Bewährung ohne Pose, welche aus tiefsten Herzen kommt, solche Menschen, die unsere Epoche braucht, führen den hungrigen Bruder aus Karpathorußland in Freiheit und Menschenwürde, ebenso den jüdischen Hitlerflüchtling zur inneren Einkehr und zur Rückkehr zum Volk.

Neue deutsche Briefmarken

Die deutsche Reichspost gibt zwei neue Briefmarken heraus, eine Sechs- und eine Zwölfpfennigmarke. Die Sechspfennigmarke zeigt den Kopf Gottlieb Daimlers, die zu zwölf Pfennig den von Carl Benz. Beide Männer, Pioniere der Automobilindustrie, gelten in Deutschland als — Erfinder des Automobils, wie der Graf Zeppelin als Erfinder des Luftschiffes. Ein halbes Jahrhundert ist verflossen, seit Benz und Daimler ihre durch die neuen Briefmarken geehrten Erfindungen machten. Die Spucke, mit der die beiden Briefmarken angefeuchtet werden, sollen die beiden Erfindernamen aere perennius ins Volksbewußtsein des Dritten Reiches einkleben, damit der letzte Mann es weiß, was die Welt Deutschland verdankt und was er infolgedessen als Dank von der Welt fordern darf. Eins stimmt dabei bloß nicht. Daimler und Benz haben gar nicht den ersten Kraftwagen erfunden. Der Erfinder des ersten Automobils war Siegfried Marcus, geboren zu Malchin in Mecklenburg im Jahre 1831.

Siegfried Marcus fand, nach mancherlei kaufmännischen Bemühungen zu autodidaktischer Bastelei als Klempner, Schlosser, Mechaniker, Ingenieur und konstruierte in den Siebzigerjahren des vorigen Jahrhunderts, lang vor Daimler und Benz, in Wien den ersten tatsächlich fahrenden Benzinkraftwagen. Die „Technische Rundschau" vom 26. August 1908 schrieb: „Kein Land kann einen Erfinder aufweisen, der vor ihm mit einem brauchbaren Benzinautomobil gefahren wäre." Die „Technische Rundschau" — zumal 1908, da man an Rasseprioritäten noch nicht so interessiert war wie heute — ist eine Instanz von unanfechtbarer Autorität. Dieses überhaupt erste Automobil ist im Oesterreichischen Automobilklub in Wien ausgestellt. Siegfried Marcus, der 1898 in Wien starb, erwarb in den Jahren 1876—1898 sechsundsiebzig Patente, darunter bereits im Jahre 1877 ein Patent auf eine wirklich funktionierende elektrische Glühlampe. Es ist bezeichnend, daß der Besitzer jenes Hauses zu Malchin, in dem Siegfried Marcus geboren wurde, sich weigerte, eine Gedenktafel zum Gedächtnis des Erfinders und seines Werkes anbringen zu lassen. Für Nazideutschland gibt es keinen Siegfried Marcus als Erfinder des ersten Automobils, sowie kein „Zeppelin" daran erinnert, daß der erste „Zeppelin" erfunden, konstruiert und flugfertig gemacht wurde nicht vom Grafen Zeppelin, sondern von David Schwarz, Holzhändler aus Agram, einem Autodidakten, der sein Vermögen und seine Gesundheit der Verwirklichung seiner fixen Idee des lenkbaren Luftschiffes geopfert hatte und in dem Augenblick von einem Herzschlag hingerafft wurde, da das preußische Kriegsministerium ihn aufforderte, zum ersten Flug nach Berlin zu kommen. Als dieser erste Flug erfolgreich stattfand, lag David Schwarz bereits in der Erde, seine Witwe war Zeugin des Triumphes der verwirklichten Idee ihres Gatten. Zeuge aber war auch Graf Zeppelin, damals keineswegs Ehrengast auf dem Tempelhofer Feld, sondern einer der vielen tausend Zuschauer außerhalb des abgesperrten Raumes, auch ein vom Ikarustraum Besessener. Er fand Geldleute und erwarb die Schwarzschen Patente, auf Grund welcher er der Verwirklichung seiner Pläne entgegenarbeitete.

Lächerlich wäre es, die Verdienste des Grafen Zeppelin zu schmälern, viel ärger aber als lächerlich, nämlich undankbar-pietätslos ist es, wenn das Andenken des Grafen Zeppelin gefeiert wird, sich unwissend zu stellen, daß sein klassischer Ahnherr David Schwarz gewesen ist, Nichtarier, Jude, wie Siegfried Marcus, dessen Name jetzt mit zwei Briefmarken überkleistert wird. *Felix Langer.*

Walter Kohn, Aussig:

Symbolik der Hora

(Ein Versuch einer Deutung nach der Systematik, die Kurt Sax in seiner „Weltgeschichte des Tanzes" aufgestellt hat.)

Der Sinn eines Versuchs, die Hora, den Tanz unserer Chaluzim, in seiner Symbolik zu erfassen, entspringt nicht etwa bloß einem rein spekulativen Trieb; ein solcher Versuch dient vielmehr weiterer und tieferer Erkenntnis jüdischen Wesens und zur Aufdeckung jener Quellen, die durch das jahrhundertlange Exil intellektuell überdeckt und verschüttet waren und denen die jüdische Renaissance in Palästina notgedrungen zurückkehren wird und zurückkehren muß.

Bevor wir auf das eigentliche Thema, die Symbolik der Hora eingehen, müssen wir einige nicht geläufige Begriffe, die der kulturphilosophischen Betrachtung Kurt Sax zu Grunde liegen„ erläutern.

Ebenbildlicher (extravert) und unebenbildlicher (introvert) Tanz. Ebenbildliche Tänze, die auch bildhafte Tänze heißen, wollen irgend welche lebenswichtige Vorgänge konkreter Art schildern, also wie Jagd, Kampf, Besiegung des Gegners, Sterben und Wiedererwachen. Die unebenbildlichen oder die bildfreien Tänze sind Tänze abstrakter Art. Sie dienen der reinen Ekstase, der Lebensfreude und der Erhöhung aller Lebenskräfte.

Engbewegte und *weitbewegte* Tänze: Die weitbewegten Tänze nennt man alle Tänze, die eine starke motorische Reaktion hervorrufen, also namentlich sämtliche Spring-, Hüpf- und Drehtänze. Unter eng bewegten Tänzen versteht man nicht etwa die Verkleinerung der Schritte und Sprünge, sondern vor allem einen festen Drehpunkt, von dem aus der ganze Körper nach seinen beiden Axen in engen Kreisen pendelt. Mit diesem Grundsystem, dem sich natürlicherweise eine ganze Reihe anderer untergeordneter und beigeordneter Beobachtungen und Richtlinien anschließen, durchforscht Kurt Sax die Tanzgeschichte sämtlicher Völker des Erdballes.

Wenn wir nun die Hora betrachten, so fällt uns zunächst der kreisartige, der reigenartige Charakter auf. Kreisreigen ist aber eine der ältesten Formen des Tanzes überhaupt. Schon der Tanz der Juden um das Goldene Kalb war wahrscheinlich ein Kreisreigen, auf jeden Fall aber ein Kreis. Nicht der Verstand weist dem Kreis den Sinn zu, sondern die unmittelbare Vorstellung, die Motorik, das Gefühl. Der Kreis steht für sich fest. Er ist nach außen von der Umwelt und den Zuschauern abgeschlossen, nach einwärtsbezogen, wie die Extatiker nach außen abgeschlossen sind. Der Kreis und der Kreisreigen zeigen also einen reinen bildfreien introverten Charakter. Während die rein ekstatisch unbildlichen Tänze die reine Kreisform zeigen, sehen wir die ebenbildlich darstellenden Tänze in ausgezogener Reihe wie Waffenkämpfe, Liebesspiele usw. Wir sehen also schon in der kreisreigenartigen Form der Hora ihren reinen, bildfreien, die Lebensfreude betonenden, rein abstrakten Charakter. In der Urform des Kreisreigens sehen wir aber auch nur eine lose Berührung der Tanzenden wie es auch auf Abbildungen von der Urform unserer Hora, der rumänischen Hora, zu ersehen ist.*) Auf höherer Stufe berühren sich die Reigen fast immer und erzwingen sich damit den gleichen Schritt und die gleiche Bewegung. Je enger die Berührung, umso stärker die Gesellschaftlichkeit des Reigens. Die enge Verschlingung der Tänzer bei der jüdischen Hora bedeutet auch von der Tanzgeschichte aus gesehen, eine höhere Zusammengehörigkeit der Tänzer und höheres Gemeinschaftsgefühl.

Die sprunghaften Bewegungen der Hora, die ein weiteres Charakteristikum bilden, deuten auf eine ausgesprochene Weitbewegung hin. Weitbewegte Tänze sind aber ihrem ganzen Charakter nach bildfreie, also abstrakte und ekstatische Tänze. Weiter sind aber weitbewegte Tänze ausgesprochen männliche Tänze, wie überhaupt der männliche Tanz, was uns Heutigen nicht gut begreiflich erscheint, in der Geschichte fast aller Völker eine große Rolle spielt. So sehen wir auch, daß die Hora ursprünglich ausschließlich von Männern, nicht wie man gemeinhin annimmt in chassidischer religiöser Ekstase, sondern als ein gottgefälliges Sabbatvergnügen von Männern in Tempeln an Sabbatnachmittagen getanzt wurde.

Ein weiteres entscheidendes Merkmal des Horatanzes ist die hüpfende Bewegung oder wie man tänzerisch zu sagen pflegt, der Hupf. Der Hupftanz ist einer der ältesten tänzerischen Formen und kann auch aus der Bibel sehr gut und deutlich nachgewiesen werden. Kurt Sax schreibt darüber: „Hüpftänze sollten gegen den Springtanz als wechselfüßige Bewegungen abgegrenzt werden; im eigentlichen Springtanz stößt sich der Tänzer mit beiden Füßen ab. So

*) Siehe „*Geschichte des Tanzes*" von John Schikowski.

Interpellationsbeantwortung des Finanzministers

Liquidierung der Forderungen gegen Ungarn.

Abg. Dr. Goldstein hat sich seinerzeit an den Finanzminister Dr. Trapl mit einer Interpellation in der Angelegenheit der Liquidierung der Forderungen durch das čsl. Verrechnungsamt in Bratislava gewendet. Es handelt sich um den Ausgleich der privatrechtlichen Schulden und Forderungen in alten österreichischen und ungarischen Kronen zwischen der Tschechoslowakei einerseits, Oesterreich und Ungarn andrerseits. Während die Liquidierung gegenüber Oesterreich schon längst erfolgte, ist in der Abrechnung mit Ungarn noch kein Fortgang erzielt worden. In seiner Antwort führt der Finanzminister an, daß die Verrechnungsstelle in Bratislava zum Unterschied von der Prager ihre Arbeit später begonnen habe, weil der internationale Vertrag, durch welchen der Ausgleich der Forderungen gegenüber Ungarn durchgeführt wurde, erst im Mai 1930 ratifiziert worden ist. Weiter weist der Minister auf die allzugroße Agenda der Verrechnungsstelle in Bratislava hin. Trotzdem werden die Arbeiten der Verrechnungstelle voraussichtlich im laufenden Jahre beendet werden und es werden zur Beschleunigung neue Beamte aufgenommen werden. Als größter Erfolg der Interpellation ist die Erklärung des Finanzministers zu werten, daß den

Gläubigern, welche sich darum mit einem besonders begründeten Ansuchen bewerben, die Verrechnungsstelle schon jetzt Vorschüsse auf ihre Forderungen gewährt und zwar bis zu 10 Prozent der Forderung. Diese Erleichterung kommt einer nicht geringen Anzahl jüdischer Gläubiger zugute.

✤

Jüdische Partei in der Tschechoslowakei.

Die Jüdische Partei in der Tschechoslowakei veranstaltet nachstehende Vorträge: Am 29. März 1936 in Prešov. Referent der Vorsitzende der Partei, Herr Ing. Ernst Frischer; am 5. April 1936 in Olmütz, anläßlich des dort stattfindenden Kreistages, Referent Herr Abg. Dr. Angelo Goldstein. Wir machen schon heute auf den am 5. April d. J. in Olmütz stattfindenden Kreistag unserer Partei aufmerksam und werden näheres noch in den nächsten Nummern der jüdischen Presse bekanntgeben.

---

viel ich sehe, scheidet hier nur die hebräische Sprache ganz streng das Zeitwort רקד des auch für Lämmer und fröhlich herumtanzende Kinder, für die vom Siebe geschüttelten Körner und dem auf holprigem Wege ratternden Wagen gebraucht wird, steht im Talmud als wechselfüßiges Hüpfen gegen קפץ als zweifüßiges Springen. König Davids Tanz vor der Bundeslade, den die 1 Chr. 15,25 als רקד bezeichnet, war demnach ein Hüpftanz." Ob hier die Hora einer alten Tradition oder einem unwillkürlichen Instinkt folgt, ist nicht nachzuweisen. Interessant ist es aber hiebei festzustellen, daß der letzte belegte Bericht für die im 17. Jahrhundert abklingende Kurante die Schilderung einer jüdischen Hochzeit aus Frankfurt am Main vom Jahre 1699 ist und Kurante ist ein ausgesprochener Hüpftanz mit einer starken Hin- und Herbewegung.

Wir haben schon oben bemerkt, daß der Reigen die älteste Tanzform nicht nur bei den Juden, sondern auch bei allen anderen Völkern bildet. Also entgegen der üblichen Meinung ist der Reigen das ursprüngliche, lustvoll bewegte Spiel, der Ausdruck einer höheren Lebensfreude und kultischer Ergriffenheit, während der Paartanz das Sinnbildliche, das Profane ist. Diesen Gegensatz können wir aus der Geschichte des jüdischen Exils gut verfolgen. Während also der Reigentanz in biblischen Zeiten eine Art Weihe, jedenfalls aber eine festliche Form hatte, und seine entwicklungsgemäße Form, die Hora, im östlichen Ghetto dieselbe Funktion übernahm, waren Paartänze sowohl im Mittelalter, wie auch bei allen orthodox lebenden Juden bis in die Neuzeit nicht gestattet und nur ausnahmsweise geduldet. Das Paartanzen der Männer mit fremden Frauen war nicht gestattet und nur bei außerordentlichen Anlässen, bei Hochzeiten etwa, mit den nächsten Verwandten, also der Schwiegervater mit der Braut des Sohnes. Und da tanzten die Paare nicht etwa eng umschlungen, sondern man nahm ein Taschentuch und jeder der Tanzenden hielt ein Ende des Taschentuches beim Tanze fest. Der Rückgang des Reigentanzes ist nicht nur bei Juden eine Folge der Entwicklung und der Materialisierung des Lebens. Die früheren Generationen, die ein engeres Gemeinschaftsleben führten und die sozial auf einander viel stärker aufeinander angewiesen waren, tanzten Reigen, tanzten Hora. Mit der Individualisierung des Lebens, seiner materiellen Bedingtheit und Differenziertheit entwickelten sich die Paartänze, Also auch in diesem Sinne bedeutet die Rückkehr zur Hora, die Rückkehr zu einer höheren Gemeinschaftsform und eine Abkehr vom Individualismus.

Zum Schluß noch einen Rückblick auf die Geschichte der Hora und ihrer Entstehung. Wie schon bemerkt, ist die Hora ursprünglich ein rumänischer Tanz, und zwar stammt sie nicht etwa aus Nord-Rumänien, sondern aus der Südwallachei. Nun fragt man sich mit Recht, auf welche Weise dieser südrumänische Tanz bis tief nach Rußland zu den Chassidim eingedrungen ist. Dies wird auf folgende Weise erklärt: Mit dem Aufflammen der messianischen Bewegung des Sabbatai Zewi wanderten hunderte Juden aus dem Westen, seinem Rufe nach dem neuen Jerusalem, zu ihm gegen Osten, gegen Konstantinopel und auf dieser Wanderschaft kamen sie auch nach der Wallachei. Dort wurden aber diese Gruppen nicht sehr glimpflich behandelt und schließlich aufgerieben und vollkommen zerstreut. Einige dieser vollkommen vernichteter Gruppen kehrten nicht mehr nach dem Westen zurück, sondern nach dem Gesetz der jüdischen Wanderung dorthin, wo größere jüdische Ansiedlungen vorhanden waren und so kamen sie nach Rußland, und brachten die Hora mit, die, wie oben bereits geschildert wurde, so viele Voraussetzungen in sich barg, bei den chassidischen Juden einheimisch zu werden. Es drängt sich da ein schönes Gleichnis auf. Die Hora verdankt ihre Entstehung im Judentum der Ausbreitung der messianischen Idee eines neuen Judenreiches und sie dient denjenigen Juden, die die messianische Idee erfüllt haben, nach Palästina gehen um dort ein neues jüdisches Reich zu bauen als Ausdruck ihrer höchsten Freude an dem gemeinsamen Werk, als Ausdruck einer höheren jüdischen Gemeinschaft.

Reichskulturwalter Hinkel über den jüdischen und den christlich-nichtarischen Kulturbund.

Berlin. (JTA.) Die „Frankfurter Zeitung" berichtet über eine Rede, die Reichskulturwalter Hinkel bei der Eröffnung der in Stuttgart abgehaltenen schwäbischen Kulturwoche hielt. Er sprach über die Organisation des Jüdischen Kulturbundes und erklärte in diesem Zusammenhang: „Diesen in Deutschland verbliebenen und größtenteils zionistischen, also völkischen, Juden gehöre die volle Achtung und Anerkennung der nationalsozialistischen Leitung im Gegensatz zu den Emigranten, die ihre Rassengenossen feige verlassen hätten."

Ein Fonds für den Jüdischen Weltkongreß. Paris: In der Sitzung der Exekutive des Comité des Délégations Juives und des Jüdischen Weltkongresses wurde beschlossen, einen Finanzausschuß einzusetzen, der für die Beschaffung der notwendigen Mittel zur Vorbereitung des Weltkongresses und einer verstärkten Führung der politischen Arbeit zur Verteidigung der vielfach bedrohten jüdischen Rechte und Positionen zu sorgen haben wird. Dem Ausschuß gehören an: die Herren: Dr. Stephen. S. Wise, Jacob Leichtman und Louis Sturz aus New York; I. Jefroykin und I. Naiditch aus Paris, M. H. Davis aus London.

Die Vorbereitung des „Palnews Wirtschafts-Jahrbuches für Palästina 1936. Nach der Herausgabe des „Palnews Wirtschafts-Jahrbuches für Palästina 1935", das im vorigen Jahre erschienen ist, bereiten die Herausgeber von „Palnews" das Jahrbuch 1936 vor, das im April vor der Eröffnung der Levante-Messe erscheinen wird. Der Treasurer der Palästinaregieung, Mr. W. J. Johnson, hat es übernommen, das Vorwort für das Jahrbuch zu schreiben, das Aufsätze der folgenden Mitarbeiter enthalten wird: M. Novomeysky, leitender Direktor der Palestine Potash Ltd.; A. Yevserov, Leiter der Levante-Messe; Dr. K. Nawratzki, Vertreter der Häfen Danzig und Gdingen in Palästina; Herr Polani, Direktor des Jaffa-Orange-Syndicate; I. Schiffman, Stadtingenieur von Tel Awiw; Dr. W. Stern, Direktor der Palestine Geophysical Society Ltd.; E. Ben-Horin, Redakteur der „Palnews"; Agronom N. Hochberg, Mikweh-Israel; S. Ben-Aharon, Bankexperte; Dr. S. Loewengard, Geologe; A. Wegrin, Leiter der Exportabteilung des Industriellenverbandes; Dr. I. Adler, Wirtschaftsschriftsteller; Dr. R. Cohn, Patentanwalt; W. Düsterwald, Wirtschaftsschriftsteller; D. Wolchonsky, Genossenschaftler; Doktor A. Michaelis, Mitglied der „Palnews"-Redaktion. Das Wirtschafts-Jahrbuch 1936 wird wie das vorhergehende einen allgemein informativen Teil enthalten. Das Jahrbuch 1936 wird n drei Sprachen getrennt herausgegeben: Hebräisch, Englisch und Deutsch.

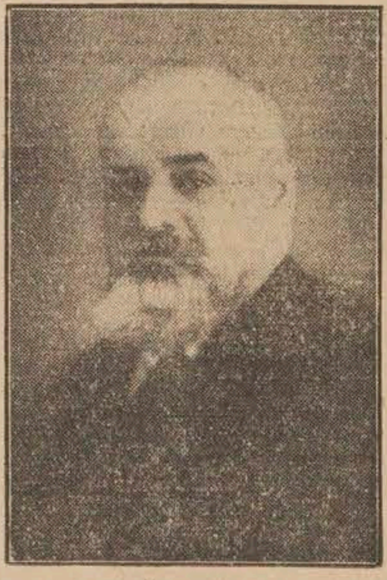
INLAND

Julius Kohner

Wieder erreicht uns aus Teplitz-Schönau eine Nachricht, die den tschechoslowakischen Zionismus und darüber hinaus weite Kreise des Judentums mit aufrichtigster Trauer erfüllen muß. Am 4. ds. ist Julius Kohner ganz plötzlich und unerwartet an den Folgen eines Gehirnschlages im 69. Lebensjahre verschieden. Julius Kohner gehörte zu den ältesten und treuesten Anhängern der Bewegung; er war einer der ganz wenigen Menschen aus Böhmen, die schon im Jahre 1897 am I. Basler Kongreß teilgenommen haben und seit jener Zeit gehörte sein ganzes Streben der Sache des jüdischen Volkes. Er stand an der Wiege des Jüdischen Volksvereins „Zion" in Teplitz-Schönau, dessen Vorstand er bis zu seinem Tode angehörte. Vor etwa vier Jahren befiel ihn eine schwere Krankheit, die bereits für sein Leben befürchten ließ, eine glücklich verlaufene Operation brachte ihm aber wieder volle Gesundheit und nun benützte Julius Kohner die Tatsache, daß er sich vollkommen ins Privatleben zurückzog, dazu, seine ganze freie Zeit und Arbeitskraft in den Dienst jüdischer Arbeit zu stellen. Es gab keine Sitzung oder sonstige zionistische Veranstaltung, bei der er gefiel, keine Arbeit, die er nicht mit Freuden auf sich genommen hätte. Als in Teplitz eine Plugah gegründet und ein Komitee der Chaluzfreunde eingesetzt wurde, übernahm Julius Kohner dessen Leitung und nun widmete er diesem Arbeitsgebiete seine Kraft und Zeit mit einer Hingabe und rührenden Fürsorge, die ihm den Namen „Vater der Chaluzim" eintrug. Unermüdlich teilte er alle Sorgen der jungen Burschen und Mädchen, stundenlang stand er ihnen jeden Tag zur Verfügung, unerschöpflich waren seine Ideen und seine persönlichen Bemühungen, um Arbeitsplätze, Kleidung und Geldmittel herbeizuschaffen. Auf dem Gebiete der Chaluzfürsorge hat sein Tod eine Lücke gerissen, die zu schließen vollkommen unmöglich ist. Dieses Wirken hat Julius Kohner auch noch weit über den Kreis unserer Stadt bekanntgemacht, das Ansehen das er sich hier erworben hat, führte auch dazu, daß er anläßlich der Zusammenkunft der Chaluzfreunde im Oktober des vergangenen Jahres in Prag zum Vorsitzenden der Tagung gewählt wurde. Ueber sein zionistisches Wirken hinaus hat sich Julius Kohner aber auch sonst namhafte Verdienste errungen. Viele Jahre war er Mitglied der Teplitzer Kultusvertretung, wobei er insbesondere im Armenrat eine hervorragende Tätigkeit entwickelte. Sein eminenter Wohltätigkeitssinn machte sein Haus zum ständigen Besucher aller Armen und Bedürftigen und man macht sich gar keine Vorstellung, was Julius Kohner und seine ihm gleichgesinnte Gattin in ihrem Hause Gutes getan haben. Mit Beginn dieses Jahres hatte schließlich Julius Kohner auch noch die Leitung des hiesigen Gemeindeblattes übernommen und schon die ersten wenigen Nummern, die unter seiner Führung erschienen sind, zeigten seinen Ideenreichtum und seinen Willen, das Blatt in bestem Geiste zu führen. Am 6. ds. geleitete eine unübersehbare Menge der tieftrauernden Bevölkerung Julius Kohner auf seinem letzten Wege. In bewegten Worten schilderte Rabbiner Dr. Weihs das Leben und Wirkn des Verstorbenen, namens der zionistischen Organisation nahm Dr. Felix Seidemann Abschied und Jizchak Szhuszhkowitz dankte dem Verblichenen namens der Chaluzim. Vertreter der hiesigen Plugoth die an dem Sarge Ehrenwache gehalten hatten, trugen dann Julius Kohner zu seiner letzten Ruhestätte. In den Herzen seiner Freunde und in der Geschichte des Teplitzer Zionismus wird Julius Kohner in stetem dankbaren Gedenken fortleben.

Prof. Dr. Oskar Lieben

Prof. Oskar Lieben entstammt der uralten Prager Familie Lieben. Schon in seiner Jugend schloß er sich der jüdisch-nationalen Bewegung an. Ungeachtet der Gefahren, die ihm als Staatsbeamten drohten, trat er immer für die zionistische Idee öffentlich auf. Er unterließ es nicht, seine Ueberzeugung propagandistisch, öffentlich zu vertreten, auch, als er disziplinarisch dafür bestraft wurde. Ungewöhnlich klug, fand er immer das richtige Wort zur richtigen Zeit. Die jüdische Schule in Prag, die in früheren



Jahren schwere kritische Zeiten durchgemacht hatte, verdankt ihm die Ueberwindung aller Schwierigkeiten und die Sicherung der heutigen Position. Er widmete seine ganze Kraft der Aufbringung ihrer Finanzen und ihren pädagogischen Interessen. Bei den kompliziertesten Debatten und Berechnungen über dieses Problem fand er immer den richtigen Ausweg. Wenn das Prager Judentum eine jüdische Jugendzeitung „Jaldut" herausgibt, so ist dies nur der Mitarbeit des Prof. Oskar Lieben zu verdanken, der auch hier keine Mühe scheute, um diese Zeitschrift erscheinen und verbreiten zu lassen. Sein Platz wird in der Prager jüdischen Gesellschaft und überall dort, wo das wahre Judentum gefördert wurde, sehr schwer zu ersetzen sein.

MUDr. Otto Pollak

Der tschechoslowakische Zionismus, insbesonders der Ostböhmens, hat einen schweren Verlust erlitten. Am 7. März starb nach kurzem Leiden Dr. Otto Pollak. In seiner vollen Lebenskraft, plötzlich aus der Mitte seiner Familie und Freunde, aus seiner agilen Arbeit in der Bewegung, gerissen, hinterläßt er eine Lücke, die nur schwer auszufüllen sein wird. Aus einer geachteten, von jüdischer Tradition erfüllten Familie aus Nymburk stammend, arbeitete er als Student in Prag im „Theodor Herzl". Nach dem Intermezzo des Weltkrieges, in dem er Schweres erdulden mußte, beteiligte er sich wieder am zionistischen Leben; in einer Zeit der Umwertung aller Werte, erhielt er sich alles, was er in seiner Entwicklung erworben hatte. In Pardubice, wo er sich als Kinderarzt niederließ, fand er fruchtbaren Boden. Die handvoll volksbewußter Juden erkennt bald seine Qualitäten und stellte ihn an ihre Spitze, wo er bis zu seinem Tode ausharrte. Unsere Nationalsprache, die er eifrig lernte, hatte in ihm einen wirksamen Propagator, die chaluzische Bewegung verdankt ihm seine Verankerung in Pardubice. Getreu der Tradition seiner Väter arbeitete er auch in der Kultusgemeinde, in der er dahin wirkte, daß sie nicht erstarre und ein lebendiger Faktor im Judentum werde. Als hervorragender Arzt fand er bedeutenden Wiederhall in nichtjüdischen Kreisen und sein kameradschaftlicher Charakter brachte ihm nicht nur Ehre, sondern auch Liebe seiner Bekannten. Er war ein Musterbeispiel der so oft verlangten und betonten Kleinarbeit. Die Generation, in der er wirkte, wird ihm stets ein dankbares Andenken bewahren. H.

Die Schekelaktion 5696

Ausweis

über die Schekeleingänge bis inkl. 9. März 1936.

Böhmen: Aussig 40, Böhm.-Leipa 10, Falkenau 80, Eger 50, Graslitz 10, Hradec Králové 60, Jindř. Hradec 15, Karlsbad 100, Komotau 30, Postelberg 10, Pardubice 38, Pilsen 110, Saaz 105, Reichenberg 150, Tachau 15, Teplitz-Schönau 170, Warnsdorf 80, Zwickau 4, Böhm.-Krumau 20.

Summe . . . 1097.

Mähren-Schlesien: Brno 734, Břeclav 100, Boskovice 30, Český Těšín 25, Frýdek-Mistek 35, Fryštát 20, Hranice 66, Iglau 160, Jägerndorf 30, Mor. Budějovice 20, Mähr.-Trübau 12, Mähr.-Ostrau 395. Miroslav 20, Mikulov 37, Neutitschein 30, Napajedla 2, Olmütz 100, Orlau 30, Podivín 16, Přerov 61, Prostějov 50, Pohořelice 15, Troppau 150, Třebíč 40, Třešť 19, Uherský Brod 80, Uherské Hradiště 102, Uherský Ostroh 15, Velké Meziříčí 36, Vítkovice 57, Zwittau 50, Znaim 25, Müglitz 22.

Summe . . . 2494.

Slowakei: Bánovce 65, Čadca 15, Dunajská Streda 35, Hlohovec 80, Holíš 21, Ilava 13, Lipt. Sv. Mikuláš 15, Oroska 10, Púchov 35, Šahy 80, Dolní Ohay 1, Trnava 26, Veľká Bytča 58, Žilina 25, Zvoleň 10, Spišská Stará Ves 33.

Summe . . . 522.

Insgesamt 4113 Schekalalim.

Misrachi-Beratung

Am 23. Feber fand in Žilina eine Beratung der führenden Mitglieder der Misrachi-Organisation unseres Landes, statt.

Die Beratung, welche sich mit den wichtigsten Fragen des religiösen Judentums in der Tschechoslowakei befaßte, wurde unter Vorsitz des Präsidenten der Misrachi-TwA.-Landesorganisation, Mosche Goldstein und unter Beteiligung vieler prominenten Misrachi-Mitglieder aus allen Teilen der Republik, abgehalten. An der Beratung nahmen außer den Mitgliedern der Exekutive u. a. die Herren: Dr. Rabb. Färber, B. Bakon, M. Ambor, Mor. Ostrava, I. Weinreb, M. L. Müller, B. D. Schwarz, Frau B. Hartwig, Fräulein E. Schlesinger, Bratislava, S. Leitner, E. Nagel, Piešťany, S. Feldmann, Košice, H. Neumann, Sevljuš, Rausnitz, Ullmann, Künstlinger, Nové Zámky, Großmann, Schlesinger Žilina.

Nach einer ausführlichen Besprechung der aktuellen Probleme, wurden eine Reihe von Beschlüssen angenommen. Hievon sind hervorzuheben: a) Die Entfaltung einer programmatischen Arbeit innerhalb der Gemeinden der Republik. — b) Die Annahme von Mitteln zur Produktivisierung, Arbeitsbesorgung und Arbeitsvermittlung der religiösen Jugend. — c) Die Bessergestaltung der Misrachi-Hachscharah, insbesondere in Bezug auf die landwirtschaftliche Ausbildung. — d) Die Schaffung eines Instrumentes zur Propagierung und Verbreitung des religiös-nationalen Gedankens, wie auch für die Erziehung der Jugend und der breiteren jüdischen Massen in religiös-nationalem Geist. — e) Die Verstärkung und Verbreitung der Ktiwat Sefer Torah-Aktion auf Namen Haraw Kook sal, die bereits in einer Anzahl von Ortschaften mit großem Erfolge zur Durchführung gebracht wurde. — f) Die Schaffung eines Instrumentes zur Fortsetzung des Limud Hatorah von Jugendlichen, im Zusammenhange mit landwirtschaftlicher Ausbildung.

Mit besonderem Interesse wurden die seitens Ch. Ben David Schwarz eingebrachten Anregungen zur Verstärkung der KKL.-Tätigkeit unter den religiösen Massen, verfolgt.

Die Beratung dauerte bis spät in die N[illegible]. Es ist von ihr auf dem Gebiete des jüdisch-religiösen Lebens in unserem Lande, ein wichtiger Fortschritt zu erwarten.

Politische Zionisten

Im vergangenen Monat trafen sich in Prag die Vertrauensleute für Böhmen zu einer Beratung, an der auch Vertreter der mährischen und slowakischen Klubs teilnahmen. Das Referat über die gegenwärtige Situation hielt Dr. Margulies. Das Organisationsreferat erstattete Ing. Sommer. Die Debatte brachte Ausführungen und Anträge von Dr. Spitz (Prag), Ing. Sommer (Brünn), Babb. Ingwer, Kalb, Carniol (Teplitz), Duschak (Bodenbach), Dr. Nassau (Warnsdorf), Hanna Steiner (Prag). Es wurde beschlossen, die gegenwärtige Organisationsform beizubehalten und weiterhin auszubauen. Das Sekretariat wird in nächster Zeit nach Prag verlegt werden, wo für die Neuorganisierung der Gruppe bereits Schritte eingeleitet werden. Ein weiteres Heft des periodischen Publikation „Der politische Zionismus" ist in Vorbereitung.

Klub politischer Zionisten Teplitz. Die 2. ordentliche Generalversammlung des Klubs nahm den Rechenschaftsbericht des vergangenen Jahres mit den Kongreßwahlen und der sich festigenden Tätigkeit der „G. P. Z." beifällig entgegen. Der neue Vorstand: Anspach, Bochner, Carniol, Dr. Goldes, T. Hahn, A. Herrmann, Dr. B. Hirsch, Kptn. Ippen, R. Kalb, I. Kalb, M. Müller, Dr. Müller, E. Perutz, M. Scheuer, Schorr. — Im Anschluß an die Versammlung hielt Herr Kalb ein großes Referat, das sich mit dem Transferabkommen und dessen Gefahren für die deutschen Juden ausführlich befaßte. An Hand reichen Materials kritisierte der Vortragende diese Art der Kapitalsübertragung und vertrat seine Auffassung in einer regen Debatte.

Liga für das arbeitende Erez Israel

In einer Sitzung der Exekutive der Liga, die im laufenden Monat stattgefunden hat, wurde beschlossen, für den 2. Mai 1936, gleichzeitig mit der Ichud-Konferenz der zionistisch-sozialistischen Parteien, eine Landeskonferenz der Liga für das arbeitende Erez Israel in der Tschechoslowakei einzuberufen. Wie aus dem Bericht des Vorsitzenden der Exekutive, Prof. Goldelman, der in dieser Sitzung abgegeben wurde, hervorgeht, bestehen zur Zeit in der Republik gegen 60 Ortsgruppen der Liga. In einigen Orten entfalten die Ligagruppen eine umfassende, kulturelle und praktische zionistische Arbeit und in sehr vielen Orten sind die Ligagruppen tatsächlich zum Mittelpunkt der zionistischen Arbeit an diesen Orten geworden. — Die Delegierten zu der Ligakonferenz sollen in der Weise gewählt werden, daß alle Freunde und Anhänger des arbeitenden Erez Israel spezielle Wahlkarten erwerben werden und nach der Zahl der abgesetzten Karten wird in den einzelnen Orten die Zahl der Delegierten festgestellt werden. — Gleichzeitig soll ein Abzeichen für die Anhänger des arbeitenden Erez Israel zum Tragen im Knopfloch hergestellt werden. — Die Ligaarbeit wird geleitet vom Sekretariat in Prag und zwei Kreisleitungen, eine in Bratislava für die Slowakei und die zweite in Chust für Karpathorußland. Eine Kreiskonferenz der westslowakischen Ligagruppen hat am 25. und 26. Dezember vorigen Jahres in Bratislava stattgefunden. Am 29. März findet in Chust eine Kreiskonferenz für die Ligagruppen in Karpathorußland statt. Von der Zentrale in Prag werden sich an dieser Konferenz Jakov Edelstein und Prof. Goldelman beteiligen. Von den führenden Menschen der Ligabewegung in Karpathorußland beteiligen sich an der Konferenz in Chust Abgeordneter Dr. Chaim Kugel, Prof. Isakovits, Dr. Bergenbaum u. a. — Wie aus dem Bericht der Exekutive zu ersehen ist, wurden im Jahre 1915 gegen 10.000 Kč für Kapav seitens der Mitglieder der Liga geleistet. — Die Exekutive hat im laufenden Jahre mit der Herausgabe von Mitteilungsblättern begonnen. Die erste Nummer ist im Jänner erschienen und die zweite wird diese Woche erscheinen.

Wichtige Ereignisse in der Chaluzfrage und Berufsschichtung. Vor kurzer Zeit wurde in Königsfeld bei Brünn auf einem Grundstücke von 20.000 m² eine Chaluzfarm angelegt, in welcher 15 Chaluzim nach bulgarischem Muster Gemüse anbauen. Ein Teil derselben wohnt dortselbst in einer einfachen Holzbaracke. Am

den Erträgnissen der Farm wird das Alijageld beschafft und nicht die Chaluzwirtschaft unterstützt werden, da die letztere auf produktivem Wege durch ausreichende Arbeit und Beschäftigung erhalten wird. Die Kosten der Farm wurden durch eine Anleihe und Einzelnbeiträgen von je 200 Kč gedeckt; doch fehlen noch einige tausend Kč, deren Beschaffung das Komitee der Chaluzfreunde durch Spenden auf das bezügliche Konto bei der mähr. Eskomptebank erhofft. — Gleichzeitig wurde in der Unterbringung der 77 jüdischen Lehrlinge in Brünn, die zum großen Teile aus Karpathorußland stammen, ein wichtiger Fortschritt erzielt. Dieselben wohnten bisher in elenden Quartieren in den Vorstädten, was monatlich Kosten von je 60 bis 80 Kč verursachte. Die soziale Lage und Ernährung der Chaluzim war schlecht, und der Beitrag der Kultusgemeinde von jährlich 18.000 Kč erwies sich eigentlich als unproduktiv und wenig zweckdienlich. Nun gelang es einem bekannten Brünner Arzte mit Hilfe eines Fabrikanten, im deutschen Lehrlingsheim ein Stockwerk zur Unterbringung von 50 Lehrlingen ab 1. Juli d. J. zu mieten. Bis dahin werden wegen Platzmangel im Gebäude nur 14 Lehrlinge dortselbst bequartiert werden. Dieselben werden eine gesunde und geräumige Wohnung, Wäsche, Frühstück und Nachtmahl erhalten. Die Kosten bestreitet das Hilfskomitee für Karpathorußland, die Kultusgemeinde und schließlich der Verein „Jüdisches Lehrlingsheim", dessen Statuten bereits vorgelegt wurden. Weiters ist eine Zentralisierung der gesammten Jugendfürsorge geplant. Ueber die erfreuliche Entwicklung der Chaluz- und Lehrlingsfrage werden wir später noch näheres berichten.

A. St.

Die Plenar-Bundesführertagung des „Haschomer Hazair" in der Č. S. R.

Die Tagung findet am 13., 14. und 15. März in Mor.-Ostrava statt, auf der Tagesordnung befinden sich Fragen ideologisch-zionistischer, erzieherisch-organisatorischer, Palästinavorbereitung und Auswanderung betreffender Natur.

Zur Tagung kommen die Mitglieder des Hauptrates des Haschomer Hazair in der ČSR., die Kreisleiter der Bewegung, Vertreter der Ortsgruppen und der Palästina-Ausbildungsgruppen (Hachscharah), ebenso viele Gäste aus dem Auslande und Vertreter der Bundesleitungen Mitteleuropas. Ebenso werden die Vertreter der Weltleitung des Haschomer Hazair, in den Personen Zwi Lurie aus Palästina und Jizchak Ronkin, und der Delegierte der palästinensischen Arbeitergewerkschaft zum Hechaluz in der ČSR. Jehudah Roth und auch die Mitglieder der Bundesleitung Chajim Knöpfelmacher, Schoschanah Goldmann, Moscheh Groß, Kli Schönfeld teilnehmen.

Zur Tagung ist eine spezielle Nummer der Monatsschrift „Haderech" (Nr. 2) und der Zweiwochenschrift „Al Hamischmar" erschienen.

Vom Teche'eth Lawan

Es gehört zum Wesen einer wahren Jugendbewegung, daß sie es versteht, auf die Geschehnisse um uns die schöpferische Reaktion zu finden. Wenn rings um uns die Jugend einer grenzenlosen geistigen Verflachung anheimzufallen droht, ist es Aufgabe der Jugendbewegung, ihren Menschen den Weg zu Vertiefung und zu Gründlichkeit zu weisen. Auf der diesjährigen (27.) Weidah des T. L., die in den ersten Febertagen in Pardubice stattfand, zeigte der T. L. wieder, daß er heute der würdige Erbe der zwanzigjährigen Geschichte der jüdischen Jugendbewegung in den historischen Ländern der Republik ist. Die Weidah zeigte vor allem, daß eine neue Generation von jungen Menschen heranwächst, die die Erfahrung und das Wissen der heute führenden Generation übernehmen und weiterausbauen wird und die tief mit den Fragen der zionistischen und chaluzischen Bewegung verbunden ist. Die Weidah wurde durch eine öffentliche Feier, bei der Vertreter sämtlicher zionistischer Vereine von Pardubice begrüßt wurden, eröffnet. Gesang und Tanz schlossen den Abend. Am nächsten Tag begann das Arbeitsprogramm der Weidah mit einem Bericht der Hanhagah raschith (Bundesleitung) über die bisherige Arbeit. Die folgende Debatte zeigte die Fehler unserer bisherigen und die Linien der kommenden Arbeit an. Im Mittelpunkt der Debatte stand die Frage des Weges der Jugend-Bewegung, die sich für den Hechaluz verantwortlich fühlt und Fragen, die mit der Verbreiterung der Arbeit zusammenhängen. Ein fünfstündiges Referat über die Probleme des palästinensischen Aufbauwerkes von Ruben Stein (Giwath Chaim) brachte eine hochstehende Dikussion über die aktuelle Problematik der pal. Arbeiterschaft, über pal. Kulturfragen, Fragen der Gemeinschaftsverwirklichung, der Kibuzbewegung und zeigte auch, daß man nur dann Träger der zionistischen Verwirklichung sein kann, wenn man einen weiten geistigen Horizont besitzt. Leider war es zeittechnisch nicht möglich, diese Debatte weiterzuführen, aber sie zeigte die Probleme in ihrer vollen Klarheit auf. Sie zeigte auch, daß die Führerschaft des Bundes mit der Problematik der pal. Arbeiterschaft und des Aufbaus vertraut ist und daß sie sich mit diesen Problemen beschäftigt. Eine Besprechung über Fragen der Hachscharah, der Vergrößerung des Hachscharahwerkes des T. L. und seine Aufgaben innerhalb des Hechaluz beschloß die Tagung. Wir alle fuhren mit dem Eindruck nach Hause, daß wir gewappnet und stark den neuen Problemen der zionistischen Bewegung entgegengehen.

H. R.

Das Palästinamt fordert Herrn David Nudelmann, bisher wohnhaft Prag XI., Husova 65, auf diesem Wege auf, sich bis Montag, den 16. März 1936 zu melden, da ansonsten sein Zertifikat anderweitig vergeben wird.

TARBUTH

Die Purimfeier der Tarbuthorganisation, welche am 7. ds. im Wintergarten des Café Aschermann in Form eines iton chaj im milion chaj stattfand, war sehr gut und hauptsächlich von der Jugend besucht. Das Programm wurde fast ausschließlich von unseren paläst. Studenten bestritten und fand viel Beifall. Die Tombola mit vielen schönen Gewinnen und das Buffet mit ausgezeichneten Purimspeisen und paläst. Obst und Wein wurden von den Besuchern gebührend gewürdigt. Allen Jenen, welche sich um das Gelingen der Feier tatkräftig bemüht und allen, welche Spenden für das Buffet und die Tombola gsandt haben, ebenso den Damen, welche das Buffet betreuten, spricht die Tarbuthorganisation den herzlichsten Dank aus. — Seder. Die Tarbuthorganisation will am 7. April einen Seder (2. Abend) veranstalten, und zwar unter Leitung unserer Palästinenser. Näheres in der nächsten Nummer.

Zionistische Volkshochschule

Die nächsten zwei Wochen des Schulbetriebes der Zionistischen Volkshochule sind der Abhaltung eines speziellen Kurses über die Rhetorik gewidmet. Unter dem Titel „Einführung in die Rhetorik" hält Frau Dr. Mirjam Scheuer-Goldes am 12. und 19. ds. zwei theoretische Vorlesungen und Jakov Edelstein wird am 16. und 23. ds. die praktischen Uebungen dazu leiten. Der Kursus ist für die Hörer der Volkshochschule unentgeltlich. Anmeldungen speziell für diesen Kursus werden entgegengenommen im Bureau der Zionistischen Propagandastelle, Dlouhá 41/II., Tür 5.

TURNEN UND SPORT

Boykott der Olympiade?

Die französischen, belgischen und holländischen Sportverbände beschlossen als Reaktion auf die letzten politischen Ereignisse, sich an der Berliner Olympiade nicht zu beteiligen. Der Vorschlag der genannten Verbände wurde an die anderen Länder weitergegeben, um eine einheitliche Aktion zu ermöglichen. (Schon im Jahre 1916 sollte die 6. Olympiade in Deutschland stattfinden, was durch den Weltkrieg verhindert wurde.)

Dienstag fand auf der Slaveninsel in Prag eine vom „Ausschuß zum Schutz der olympischen Prinzipien" einberufene öffentliche Versammlung statt, die sich in 2 Resolutionen gegen eine Beteiligung an der Berliner Olympiade aussprach. Nach der Verlesung eines Aufrufs von Prof. Obrovsky, den Olympia-Künstlerwettbewerb zu boykottieren, sprachen der Vorsitzende des Prager Gaues der ČsAF., Fanta, Vertreter der Arbeiter-Sportorganisationen und des einberufenden Ausschusses.

Die Tischtennis-Weltmeisterschaft in Prag zeigt neuerlich, in wie starkem Maß und wie hervorragend Juden in diesem Sportzweig vertreten sind. So besteht die Mannschaft Ungarns, die seit Jahren die heißumstrittene Trophäe, den Swaithling-Cup, hält, durchwegs aus Juden, so hat Polen in der Mehrzahl jüdische Vertreter, ebenso sind in den Mannschaften, die Frankreich, Amerika, Oesterreich und die meisten anderen Länder entsenden, eine größere Anzahl Juden. Den Weltmeistertitel hält der Jude Barna (Ungarn), als sein stärkster Gegner gilt allgemein Ehrlich (Polen), der Sieger der Prager Makabi-Kampfspiele. Auch in der tschechoslowakischen Mannschaft befindet sich eine Jüdin, Traute Klein, aus dem Brünner Makabi.

Bei den mährischen Meisterschaften errangen die Spieler des Makabi Brno sehr schöne Erfolge. Kohn errang im Herreneinzel, Klein im Dameneinzel und Kohn—Klein im gemischten Doppel die Titel. — Fürtelová wurde dritte im Dameneinzel, den gleichen Platz belegten Scheuer — Gottlieb im Herrendoppel, in dem Kohn—Hranička siegreich waren.

✣

Ausgezeichnete Leistungen erzielten die Schwimmer und Schwimmerinnen des Bar Kochba Bratislava bei den slow. Meisterschaften. Baderle gewann 100 m Rücken in 1:14.8 (!!) und wurde über 100 m Crawl zweiter in 1:05. Abeles erreichte im 200 m Brustschwimmen die glänzende Zeit von 2:54,6, Kaufmann siegte im 200 m Damen-Brustschwimmen in 3:39.5 und Keppich im Damen-Rückenschwimmen in 1:29.7.

Westslowakischer Makabigau. Am 15. ds. findet in Nitra die Generalversammlung des Gaues statt.

Ostslowakischer Gau. Die Generalversammlung des Gaues findet am 22. ds. in Užhorod statt. Die Kreisleitung wird durch B. Brüll vertreten sein.

Makabi Libeň. Die Generalversammlung findet am 14. ds. um halb 8 Uhr im Café Aschermann statt.

Makabi Karlsbad. Für die am Samstag, dem 14. März 1936, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus" in Karlsbad, stattfindenden I. Turnakademie, die unter dem Protektorat der Israelitschen Kultusgemeinde sowie sämtlicher jüdischer Kulturorganisationen steht, herrscht regstes Interesse. Restliche Karten bei Optiker Hirsch, Karlsbad, Masarykstraße. Reklamationen an Herbert Weil, Karlsbad, „Edelweiß."

Komotau. Ein Ereignis besonderer Art war für uns der Besuch von Th. Fredy Hirsch. Die beiden Musterturnstunden waren für alle Teilnehmer sehr lehrreich. Als Chawer Hirsch zwischen der Frauen- und Männerturnstunde vor beiden Abteilungen das Programm des Makabi entwickelte, waren seine kurzen Ausführungen wirksamer als je ein Referat. In der gemeinsamen Sichah nach dem Turnen fand er schnell Kontakt mit den vollzählig erschienenen Chaweroth und Chawerim, die mit Interesse seinen Ausführungen über die tägliche Makabiarbeit und über die Probleme unserer Bewegung folgten.

Makabi Ružomberok. Am 11. ds. fand bei großer Beteiligung im Makabiheim die Vorführung des Schmalfilmes „Die II. Makabia" statt. Die einleitende Rede hielt Gauturnwart Leo Eisner, welcher über die II. Makabia und die II. Makabi-Winterspiele in Baňská Bystrica, sprach.

Makabi Piešťany. Am 1. Feber veranstaltete Makabi Piešťany im Grand Hotel Royal eine Akademie. Herr J. Rosenberg hielt die Eröffnungsrede. Auf dem Programm waren: Bodengymnastik, ein kleines Propagandastück des KKL., ein Szenenbild: „Einst und jetzt", zusammengestellt von Magda Milch, mit Musik von Zoli Blum. Nach der Pause: Plastische Gruppenbilder, einstudiert von Magda Milch, Barrenübungen der Zöglinge, geleitet von Nandy Goldstein. Nach Tanzvorführungen von Eva Sajo folgten als Abschluß Lieder des Makabi Hazair. Zum Schluß wurde der Vorsitzende Emmerich Falus vor die Rampe gerufen. An Desider Komlos soll nicht vergessen werden. Er ist es, der immer wieder den überwiegenden Teil der Arbeit auf sich nimmt und gewissenhaft durchführt. Wir wollen ihm an dieser Stelle Dank sagen.

Das Soziale Institut der jüd. Kultugemeinden in Groß-Prag hat neuerdings eine Erziehungsberatung eröffnet, die in allen den Fällen unentgeltlich Rat und Hilfe erteilt, wo ein Kind die Eltern oder Lehrer vor schwierige Erziehungs- bzw. Lernprobleme stellt. Diese Institution, eine der ersten dieser Art in Prag und der Tschechoslowakei und die allererste jüdische Institution will damit zum Aufbau einer gesunden, sozialen Gemeinschaft beitragen, indem sie die Dissozialität bereits im Kindesalter erfaßt, in einem Stadium also, in welchem die Chancen für eine Heilung weitaus größer sind als später, im Jugend- oder Erwachsenenalter. Die Beratung, die unter fachärztlicher Leitung steht und besonders auch die jeweiligen sozialen Verhältnises der Ratsuchenden berücksichtigt, ist in den Räumen des Sozialen Instituts der jüdischen Kultusgemeinden Proß-Prags in Prag V. Jáchymova 3, untergebracht: Tag und Stunde sind von Fall zu Fall telephonisch (628-31) zu erfragen.

Das soziale Institut der jüdischen Kultusgemeinden Groß-Prags veranstaltet einen Kurs, welcher eine tiefere Aufklärung sozialer Arbeiter in den Gemeinden, Vereinen und allen hiefür in Betracht kommen Institutionen über die Art der praktischen sozialen Arbeit bezweckt. Ueber das reichhaltige Programm, das eine ganze Woche in der Zeit von halb 5 bis 8 Uhr nachm. ausfüllt, berichten wir an anderer Stelle.

Die Ausstellung der beiden jüdischen Maler Jakob Bauernfreund und Andrej Nemeš, über welche wir bereits berichtet haben, gestaltet sich zu einem großen Erfolg der jungen Künstler. Neben verschiedenen Ankäufen aus privater Hand, sollen auch Bilder von Bauernfreund von staatlichen Sammlungen erworben werden. Im übrigen hängen bereits aus früheren Käufen einige Bilder Bauernfreunds in der Prager Modernen Galerie. Einen besonders günstigen Widerhall fand die Ausstellung in den Kunstkritiken der Prager Zeitungen. Die einmütige Anerkennung des künstlerischen Schaffens der beiden jungen Maler schon bei der ersten Kollektivausstellung ist ein im Prager Kunstleben vereinzelt dastehendes Ereignis. Es hat den Künstlern eine offizielle Einladuung der Direktion des Košicer Städtischen Museums eingebracht, wohin die Kollektion Ende dieses Monats zu einer zweiten Ausstellung wandert.

Wirtschafterin, perfekt, intelligent und verläßlich, in allen einschlägigen Arbeiten versiert, für frauenlosen Haushalt gesucht. Gehalt 200 Kč, freie Kost, Wohnung, Krankenkassa. Offerte an Dr. Leo Bergmann, Eisen-

Warnung.

Julius Misch, der sich als deutscher Emigrant ausgibt, sucht unter Vorlage von Empfehlungen prominenter Persönlichkeiten Mähr.-Ostraus Unterstützungen und Interventionen zu erlangen. Die jüdische Oeffentlichkeit wird vor ihm gewarnt.

Filmwoche

Wir bringen im folgenden Filme der letzten Zeit nach ihrer Ursprungsbezeichnung:

Tschechoslowakische Filme: „Hoheit tanzt Walzer", „Revolution des Blutes und des Geistes", „Das Licht seiner Augen", „Janošik", „Der Golem", „Die Komödiantenprinzessin".

Japanischer Film: „Nippon".

Französische Filme: „Die Festung der Verfluchten", „Koenigsmark", „Der letzte Diktator", „Die sündigen Frauen von Boom", „La Maternelle", „Die Vernichtung der Festung Ksur".

Sowjet-Film: „Das Geheinmis des versunkenen Schiffes".

Amerikanische Filme: „In den Gäßchen von Paris", „Großfürstin und Kellner", „Prinzessin Inkognito", „Peter Ibbetson", „Congorilla", „Fort mit den Sorgen", „Die Elenden", „Melodie der Welt 1936", „Der Denunziant", „Eskimo", „Männer in Uniform", „Morgen beginnt das Leben", „Der kleine Oberst", „Seine kleine Freundin", „Frigo, Wohltäter der Menschheit", „Sequoia", „Frau in Ketten", „Sabotage", „Der schwarze Engel", „Die verlorene Patrouille", „General Yens Leidenschaft", „Einen Tag Milionärin", „Es geschah in einer Nacht."

Wiener Film (nicht gleichgeschaltet): „Bretter, die die Welt bedeuten", „Tagebuch der Geliebten", „4½ Musketiere".

Budapester Film, deutsche Version, nicht gleichgeschaltet: „Katharina, die Letzte".

Deutsche Filme (Arierparagraph): „Wettrennen um Liebe", „Die Wildkatze", „Der Kurier des Zaren", „Student von Prag", „Die Christl von der Post", „Der Freund meiner Frau", „Mann über Bord", „Die letzten Vier von Santa Cruz", „Der ideale Gatte", „Ein-mal-eins der Liebe", „Ich war Jack Mortimer", „Zwischen zwei Herzen", „Ehestreik", „Pygmalion", „Der ideale Gatte", „Katz im Sack", „Das Mädel vom Moorhof", „Stradivari".

„Das Land der Verheißung", der große Palästinafilm wird aufgeführt: 16. und 17. März in Chust; 21. März in Mißlitz; 24. März in Trenčin; 25. März in Römerstadt; 29. März in Slavkov; 30. und 31. März in Nové Mesto n. V.; 5. April in Pardubice.

PRAG

Veranstaltungskalender:

- **14. März. Wizo:** Oneg Schabath. Wizo-Heim, 17 Uhr, Kamzíková 3.
- **15. März. Jüd. Frauenverein:** Purim-Kinderfest. Großer Saal des Beth Haam.
- **17. März. Jüd. Nationalfonds:** Vortrag Ing. Oskar Aschermann: Tschechoslowakische Juden siedeln in Palästina. Lichtbilder. Großer Saal des Beth Haam. 20 Uhr.
- **A. G. s. Z.** Mittwoch, 18. März, 20 Uhr, Café Aschermann: Vortrag: Marie Schmolka über soziale Fragen in Karpathorußland.

Eine Huldigungsmatinee der jüdischen Jugend zu Ehren T. G. Masaryks fand am 8. März im Theater Varieté statt. Das große und reiche Programm wurde von den Schülern und dem Nachwuchs der jüdischen Schule bestritten. Es waren mehr als 120 Kinder, die in der Oper „Der kleine Held" sangen, tanzten, deklamierten. Es sollte versinnbildlicht werden, wie die junge Generation, erzogen durch das Beispiel Masaryks, auch in ihrem Leben Unerschrockenheit und Heldentum zu verwirklichen habe. Man sah sehr schöne Einzelleistungen, so die des kleinen Helden Jirka, des Schneiders, der kleinen Prinzessin, doch waren auch die Gruppenleistungen exakt ausgeführt und durchaus auf der Höhe. Das Stück gipfelte in einer Apothese, die ein sehr farbenprächtiges Bild bot. Vor Beginn der Aufführung sprach Dr. Frant. Gottlieb die einleitenden Worte, in welchen er vor allem auf die Humanitätsideale Masaryks hinwies. Er sprach von der allzeit wachen, kritischen Einstellung des Präsidenten-Befreiers, die er auch den Juden gegenüber stets bekundete und an der wir Juden viel lernen könnten. Hierauf wurden die Staatshymnen und die Tikwah intoniert. Die Aufführung war außerordentlich gut besucht und es ist zu hoffen, daß die jüdische Schule außer dem großen ideellen Erfolg auch einen materiellen Erfolg buchen kann.

Die tschechoslowakischen Juden bauen Palästina

In wenigen Wochen geht wieder ein Transport tschechoslowakischer Chaluzim nach Erez Israel ab. Die Einwanderung aus unserer Republik nach Palästina ist groß. Es vergeht kaum eine Woche, in der nicht Auswanderer von hier abgehen würden, und zweimal im Jahre nach Verteilung der Chaluzzertifikate gehen große Transporte ab. Auf diese Weise nimmt die Zahl der tschechoslowakischen Juden in Palästina ununterbrochen zu. Sie verteilen sich auf das ganze Land. Ein Teil von ihnen lebt einzeln in den Städten und Dörfern, der andere Teil in Gruppen in Dörfern. Einige Dörfer wurden bereits von ihnen ausgebaut oder werden jetzt gebaut. Andere Gruppen befinden sich auf Lohnarbeit und warten auf Ansiedlung, warten auf Zuteilung von Boden seitens des KKL. Aber auch in den Städten wird von ihnen viel geleistet. Neue Industrien sind durch ihre Schaffungskraft und ihre Anstrengungen entstanden, und viele andere Arbeiten wurden von ihnen geleistet.

Wenige von uns sind genau über die Arbeit unserer Landsleute in Erez Israel informiert. Die meisten wissen nur, was ihre persönlichen Bekannten tun, wissen jedoch nicht, welch gewaltige Leistungen die gesamten tschechoslowakischen Juden in Palästina für den Aufbau des Landes vollbringen.

Aus diesem Grunde müssen wir dem KKL dankbar sein, daß er einen Lichtbildervortrag über die Arbeit der tschechoslowakischen Juden in Palästina veranstaltet. Zum erstenmal wird in Prag Ing. Oskar Aschermann an Hand von mehr als 60 Lichtbildern nach allerneuesten Aufnahmen dem breiten Publikum die Arbeit unserer Landsleute in Erez Israel anschaulich und übersichtlich vor Augen führen. Das Interesse für diesen Vortrag ist bereits jetzt schon sehr groß.

Die Veranstaltung findet am Dienstag, den 17. März, 20 Uhr, im großen Saal des Beth Haam, Prag I, Dlouhá 41, statt. Karten zu Kč 6.— bei Truhlář, Garderobe des Café Aschermann und KKL-Büro, Dlouhá 41, Tel. 65219, erhältlich.

Kurs für soziale Arbeit

veranstaltet vom Sozialen Institut der jüdischen Kultusgemeinden Groß-Prags. Derselbe findet statt in Prag V., Maiselova 18, vom 16. bis 20. März 1936.

Programm des Kurses:

Montag, 16. März: 17.30 Uhr: Eröffnung des Kurses durch den Vorsitzenden des Sozialen Instituts. — 17.40 Uhr: Einleitender Vortrag. Thema: „Was ist organisierte soziale Fürsorge." (Mit besonderer Rücksicht auf die Arbeit in der Kultusgemeinde.) Referentin: Frau R. Pelantová, Oberdirektorin der sozialpädagogischen Abteilung der Stadt Prag. — 18.10: Thema: „Die Organisation der sozialen Arbeit in der Tschechoslowakei und die Eingliederung der Arbeit der Kultusgemeinden." Referentin: E. Taussigová, Sekretärin der Zentrale für freiwillige Wohlfahrtspflege und Gesundheitspflege. — 18.30 Uhr: Diskussion.

Dienstag, 17. März: 17.30 Uhr: Thema: „Familienfürsorge." Referentinnen: a) MUDr. G. Neweklufová, Fachärztin der Landesanstalt in Bohnice; b) Frau E. Engländer, ehemalige Leiterin der Gesellschaft für Familienfürsorge, Chicago. (deutsch.) 18.30: Diskussion.

Mittwoch, 18. März: 17.30 Uhr: Thema: „Gesundheitsfürsorge." Referent: Doz. Dr. Th. Gruschka, Stadtarzt Ústí n. L. (deutsch.)

Donnerstag, 18. März: 17.30 Uhr: Thema: „Kinder- und Jugendfürsorge." Referentinnen: a) Frau E. Engländer. (deutsch.) b) MUDr. G. Neweklufová. 18.30 Uhr: Diskussion.

Freitag: 20. März: 16 Uhr: Thema: „Oeffentlicher Wohlfahrtsdienst und unsere Zusammenarbeit." Referentin: Frau R. Pelantová. 16.30 Uhr: Thema: „Die Organisation der Arbeit in Vereinen und ihre Technik." (Mit besonderer Berücksichtigung kleinerer Kultusgemeinden.) Referentin: E. Taussigová.

Je nach Uebereinkommen der Kursteilnehmer wird eventuell ein geselliger Abend veranstaltet und Besuche interessanter sozialer Institutionen unternommen.

Die Anmeldungen und Anfragen richten Sie an das Soziale Institut der jüd. Kultusgemeinden Groß-Prags in Prag V., Jáchymova 3, Tel. 628-31, 8 bis 1 und 3 bis 6 Uhr.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends im Café Urban.

Purim bei der Tora-vaavoda-Jugend. Am 8. März veranstaltete die Tora-vaavoda-Jugend Prags im Wintergarten des Café Aschermann eine Purim-Feier. Das Bild „KKL" führte die Empörung des jüdischen Jischuw gegen die aktuellen Beschränkungen von Bodenkauf und die Entrechtung durch den Legislativ-Council vor und hob besonders die Notwendigkeit der Intensivierung der Tätigkeit für den Nationalfonds hervor. Das Vordringen des Chaluzgedankens in die Seele des grübelnden Jeschiwa-Bachurs, seine Unruhe und seine Entwicklung bis zum chaluzischen Entschluß wurde im zweiten Bild gezeigt. Die beiden Bilder wurden von Chaver N. Schmuckler zusammengestellt. Die gesanglichen Darbietungen des Chors wie auch das Solo des Sängers H. Schuß erhöhten die Purimstimmung. k.

Der Israelitische Mädchen-Freitischverein in Prag I., Dlouhá tř. 41, ladet zu der am Mittwoch, dem 25. März 1936, um 17.30 Uhr abends im Jüdischen Rathaus in Prag V., 250, stattfindenden 40. ordentlichen Jubiläums-Generalversammlung höflichst ein, worauf unsere P. T. Mitglieder und Gönnern ganz besonders aufmerksam gemacht werden. Statt jeder besonderen Anzeige. Der Vorstand. e

Die Generalversammlung des Jüdischen Museums wird am 18. März 1936 um 6 Uhr abends im Jüdischen Rathaus in Prag abgehalten. e

A. G. s. Z. Mittwoch, den 18. März, 20 Uhr, Café Aschermann. Vortrag Frau Marie Schmolka über soziale Fragen in Karpathorußland.

BRÜNN

Sitzung des engern und erweiterten Kultusausschusses. In der am 4. ds. unter Vorsitz des Präs. Julius Zwicker stattgefundenen Sitzung des engern Kultusausschusses wurde der Auftrag der politischen Behörde zur Vorlage der tschechosl. Staatsbürgerschaftsnachweise für die Mitglieder des engern und weiteren Kultusausschusses unter Berufung auf den § 9. Abs. 4. des Gesetzes vom 21. März 1890 beraten. Nach längerer Debatte wurde der Beschluß gefaßt, diesem Auftrage zu entsprechen. In der darauffolgenden Sitzung des erweiterten Ausschusses wurden Beschlüsse über einzelne Statutenänderungen gefaßt, wobei besonders hervorzuheben ist, daß die Frauen der passiven Wählbarkeit zu Präsidenten oder Vizepräsidenten des Auschusses nicht gewählt werden können. Mit dem Danke des Ausschusses an die Statutenkommission, insbesonders an Dr. Meißner und an einige Brünner jüdische Advokaten, die bei der Ausarbeitung der Statuten mitwirkten, schloß die Sitzung. A. St.

Festgottesdienste. Zu Ehren des Geburtstages Masaryks fand Samstag, am 7. d. M. ein Festgottesdienst statt. Oberrabbiner Dr. Levy hielt die Festpredigt. — Beim Freitag-Abendgottesdienste im neuen Bethause des Vereines Agudas Achim, hielt Lehrer Unger die Festrede. A. St.

Purimkarneval. Sonntag am 7. d. M. fand in allen Räumen des Stadion der von der L. O. und der Wizo unter der Devise „Eine Nacht in Haifa" veranstaltete 3. große Purimkarneval statt, der sich auch heuer eines sehr guten Besuches erfreute. Der große Saal war von Architekt Tintner schön geschmückt, wobei namentlich auf der Estrade die künstlerische Darstellung des Haifaer Hafens, des Karmel und mehrerer ankommender großer Schiffe auffiel. Der Aufzug der originellen Masken und das lebhafte Treiben schuf eine echte Purimstimmung. A. St.

Vorlesung Max Brod. Als Gast des Brith-Hanoar (Jugendbund, aus der Herder-Vereinigung hervorgegangen) hielt Max Brod im gefüllten Dopzsaale einen Vortrag über das zeitgemäße Thema „Siedlung oder Heimat". Auf die Erfahrungen seiner Rußlandreise sich stützend, erörterte er ausführlich die durchgreifende Umwandlung Rußlands in ökonomischer und kultureller Beziehung und den Produktivierungsprozeß der Juden, der ihnen aber leider noch nicht eine normale Struktur gegeben habe. Brod legte nichtsdestoweniger den Schwerpunkt seiner Betrachtungen auf die soziale Lösung der Judenfrage in Rußland. Die von Pathos freien Ausführungen des Redners zeichneten sich wie immer durch außerordentliche Klarheit und Ausdruckskraft aus und fanden stürmischen Widerhall. Ueber das Vortragsthema fand sodann noch im kleineren Kreise im Saale des B'nai-B'rith eine interessante Diskussion statt, wobei Brod über verschiedene Einwände seinen Standpunkt noch klarer präzisierte. Dem Jugendbund Brith Hanoar, der in der Begrüßungsrede von Dr. Stefan Barber seine Ziele auseinandersetzen ließ, mag der große Erfolg der ersten öffentlichen Veranstaltung als Ansporn zu seiner weiteren Tätigkeit dienen. A. St.

Spolek sionistických akademiků. Bei der am 25. Feber stattgefundenen Generalversammlung wurde nachfolgender Ausschuß gewählt: Obmann Otto Lustig; Obmannstellverteter JUC. P. Klein; Schriftführer G. Heller; Kassier Cand.-Ing. K. Gottlieb; Protokollführer E. Glaßner.

Der Sportklub Hapoel veranstaltet Samstag, den 14. ds. im großen Dopzsaale unter Mitwirkung erster Künstler einen Lach- und Tanzabend. Eintritt 8 Kč. Studenten 6 Kč.

Iton chaj im milon chaj. Sonntag, den 15. ds. um 20½ Uhr, findet im Café Esplanade (Souterrain) eine hebräisch gesprochene Zeitung statt. Alle Hebräischsprechenden und -lernenden werden hiemit eingeladen, an diesen freien Zusammenkünften teilzunehmen.

Der Zeire Misrachi veranstaltet am 15. März um 20 Uhr im Schubertsaale eine Purim-Akademie unter Mitwirkung von Ria Stöhr, Dr. Reich von den Vereinigten Deutschen Theatern. Konferenciere: E. Dukes—I. Ehrlich. Reichhaltiges jiddisches Programm. Karten 3 bis 6 Kč an der Abenkassa.

Schekelkommission. Die nächste Sitzung der Schekelkommission findet am Sonntag, dem 22. ds. um 11 Uhr vormittags im Sekretariat der Zionistischen Organisation, Koliště 57, statt. Abrechnung der übernommenen Schekelblocks.

Abend der Allgemeinen Zionisten. Sonntag, den 22. ds. um 20½ Uhr, findet im Café Esplanade der nächste Abend der Allgemeinen Zionisten statt.

Makabi-Schauturnen. Am Sonntag, dem 5. April findet im großen Stadionsaale das Schauturnen der Makabi-Turnsektion statt.

Die Zionistische Organisation und die Wizo danken allen Komiteedamen und allen Spendern, die dadurch zum Gelingen der großen Purim-Veranstaltung beigetragen haben, auf das herzlichste und erbitten sich auch für die Zukunft ihr Wohlwollen.

BRATISLAVA

Veranstaltungskalender:

14. März. **Verband zion.-soz. Akademiker „Arlosorovia":** Generalversammlung.
15. März: **Hebräischer Sprach- und Schulverein:** Kinderfest.
16. März. **Waad Hair Hazioni:** Vollversammlung.
17. März: **Ahavath Zion: Rezitationsabend Jehuda** Ehrenkranz: „Aus jiddischen Dichtungen", kleiner Redoutensaal.
21. März: **Massenmeeting.** Redner: Raw J. L. Fischmann (Mitglied der Exekutive) und Dr. Gottdiener. Gremium.
22. März. **Histadruth Iwrith:** Vortrag Fr. Dr. Tomaschoff, „Die jüdische Musik."
23. März. **Poale Zion:** Generalversammlung.
28. März: **Akiba.** Akademie. Aufführung der Revue: „Wenn Ihr wollt, ist es kein Märchen."

Makabea-Ball. Der traditionelle Makabea-Ball, der am 29. Feber im Beisein von etwa 2000 Gästen in den Redoutesälen stattfand, gestaltete sich zu einem grandiosen Fest des Bratislavaer Judentums. Es waren die Spitzen der Behörden erschienen, mit dem Oberbürgermeister Dr. Vl. Krno voran, sowie die repräsentativen Vertreter der hiesigen jüdischen Gesellschaft. Für den großen Erfolg ist vor allem der Vereinsleitung und dem rührigen Ballkomitee zu danken.

Jehuda-Ehrenkranz-Abend. Der bedeutende jüdische Rezitationskünstler wird bei seinem Abschiedsabend, den er am 17. März im kleinen Redoutensaal gibt, jiddische Dichtungen bringen. Sein Programm, das diesmal eine heiter-satyrische Note trägt, umfaßt neben Scholem Aleichem, Perez usw. auch neue Uebertragungen aus den Werken der repräsentativsten Vertreter der jungpalästinensischen Literatur. Am 19. März tritt Jehuda Ehrenkranz mit deutschem Programm im Bratislavaer Radio auf, 20.30 bis 20.55 Uhr. Am 16. März Jehuda Ehrenkranz in Hlohovec, am 18. März in Sered.

GEMEINDEN

Aussig. Am 7. März veranstaltete die Liga für das arb. Erez Israel in Aussig im Rahmen ihrer Oneg-Schabattabende eine äußerst gelungene Purimfeier. Nach altjüdischer Sitte wurde zum Purimrabbi Oberkantor Rosenberg gewählt. Mit seiner geistreichen, überaus humorvollen Purimdrosche entfesselte er wahre Lachstürme und zeigte sich so von einer neuen Seite, von der des glänzenden Humoristen. Herr Preß las eine lustige Geschichte von Scholem Aleichem und Chawer Hamburger einen selbstverfaßten Sitzungsbericht der Liga in Versen. In treffender, humorvoller und satirischer Weise zeichnete er die einzelnen Chawerim der Liga. Er und Chawer Hans Thein trugen durch mühevolle und erfindungsreiche Ausgestaltung die Hauptarbeit der Veranstaltung. Um die Bewirtung machten sich die Damen Thein, Hahn und Rosenberg besonders verdient. Ihnen und den Spenderinnen des Büfetts sei nochmals gedankt. Wir glauben, daß sich die Liga mit dieser Veranstaltung ein großes Verdienst um die Wiederbelebung alter jüdischer Sitten und Feiern erworben hat.

Banská Bystrica. Während der Winterspiele wurden hier Palästina-Filme vorgeführt. Großer Aufmerksamkeit erfreute sich „Das Land der Verheißung", das durch die schöne Photographie, durch die Schilderung palästinensichen Lebens allgemein begeisterte.

Dolný Kubín. Am 13. Jänner sprach hier der Generalsekretär des KKL. Adolf Pollak aus Jerusalem. Der Vortragende bot uns in der heutigen düsteren Zeit ein erfreuliches Bild über den jüdischen Aufbau. Am 24. Jänner hielt der hiesige Makabi seine erste ordentliche Generalversammlung ab. Der Verein dürfte in diesem Jahre seine Konsolidation erlangen. Am 12. Feber beteiligte sich der Makabi auf Einladung eines besonderen Festkomitees an den anläßlich des 70. Geburtstages stattgefundenen Feierlichkeiten des hier lebenden großen slowakischen Literaten Dr. Ladislav Nádaši-Jégé. Die Kundgebung überbrachte unter großem Beifall der Obmann des Makabi Herr MUDr. Pavel Lakner. Am 20. Feber sprach Herr Dr. Fritz Ullmann aus Karlsbad. Es war ein Vortrag, der tiefen Eindruck hinterließ. Die Worte des Redners werden hoffentlich auch weitere Kreise erfaßt haben und zur Neubelebung des zionistischen Gedankens dienen. Wir rufen ihm ein herzliches „l'Hitraoth!" nach. — Am 23. Feber beteiligte sich eine kleine Expedition an den Abschlußfeierlichkeiten der 2. Wintermakabiah in Banská Bystrica, welche für jeden Teilnehmer zum unvergeßlichen Erlebnis wurde. T—ff.

Jägerndorf. (Purimfeier.) Die jüdischen Vereine Jägerndorfs veranstalten am 14. März im Schützenhaus eine gemeinsame Purim-Unterhaltung, deren Reinerträgnis jüdischen Zwecken zugedacht ist. Ein Mitternachtsprogramm mit großem Ueberraschungsprogramm wird vorbereitet.

Karlsbad. Am 27. Feber gab Jehuda Ehrenkranz im Rahmen der Zion. Ortsgruppe und der Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Zionisten einen Rezitationsabend. Schon in der Wahl des Programms kam das Verbindende zum Ausdruck, das Ehrenkranz in seinen Abenden zu geben bemüht ist. Er will nicht allein eine Auswahl aus der jiddischen und hebräischen Dichtung allein bieten, er läßt auch Autoren anderer Völker, wie z. B. Karl Čapek zu Wort kommen und verleiht ihren Werken durch seine Kunst der Reproduktion und Gestaltung neuen Ausdruck. Diese Fähigkeit des Künstlers zeigt sich besonders bei der Wiedergabe der Dichtungen, die mit dem Leben Erez Israels verknüpft sind wie in der Erzählung von Berkowitsch oder den Gesprächen der Kinder aus einem Kibbuz. Ein begeistertes Publikum dankte Ehrenkranz mit reichem Beifall.

Komotau. Dr. Martin Lichtner aus Trautenau sprach als Gast des Jüdischen Volksvereins „Theodor Herzl" über seine Reiseeindrücke in Erez Israel. Es war dies innerhalb weniger Jahre der siebente Vortrag über dasselbe Thema, doch wieder anders und sehr interessant. Eine anschauliche Schilderung, getragen von Liebe zu Erez, belebt von Sachkenntnis. Der Redner, ein Meister der Sprache, riß seine Zuhörer mit, die er zur Einigkeit mahnte. Nach dem Vortrag richtete der Vorsitzende Dr. Emil Böhm einen warmen Appell an die Anwesenden, die Zionistische Organisation als Grundlage jeder Palästinaarbeit zu fördern. R. H.

Mährisch-Ostrau. Am 15. März l. J. veranstaltet der Techeleth-Lavan um 3 Uhr nachm. im großen Saale des Lid. dům sein Purimkinderfest. Viele Ueberraschungen und heitere Bühnenspiele sind für die Besucher vorbereitet und auch heuer wird dieses Fest, das sich steigender Beliebtheit bei den jüd. Jugendlichen Ostraus erfreut, nicht enttäuschen.

Marienbad. Am 23. Feber d. J. sprach in einer gemeinsamen Veranstaltung der Zion. Orstgruppe und der „Jüdischen Partei" Herr Abgeordneter Doktor Kugel über das Thema: „Juden in der Tschechoslowakei." — Ausgehend von den einleitenden Worten des Obmannes der Zion. Ortsgruppe, Dr. Otto Stern, der das Verhältnis des Zionismus zur Landespolitik, den innigen Zusammenhang zwischen der politischen Lage des Gesamtjudentums und dem Aufbau Palästinas aufzeigte, wies Abgeorneter Dr. Kugel an einer Fülle von Beispielen nach, wie zwangsläufig in allen Staaten, in denen sich ein Abbau der Demokratie und ein Erstarken des Fascismus zeigt, wie in Polen, Litauen, Lettland, Oesterreich usw., automatisch eine politische Entrechtung des jüdischen Volkes einsetzt. Daraus ergebe sich für das jüdische Volk in der Diaspora, in welchem Lande es immer lebt, im eigenen Interesse die politische Aufgabe, sich als Volk für die Demokratie zu entscheiden und selbständig, wie es in der Tschechoslowakei im Rahmen der „Jüdischen Partei" geschieht, die Verteidigung seiner politischen Rechte und Freiheiten in die Hand zu nehmen. Das Ziel der jüdischen Politik zeige sich deutlich im Osten unserer Republik, in Karpathorußland, wo im Rahmen des hebräischen Schulwerkes ein neuer Typus der modernen jüdischen Jugend entsteht, die erfüllt von jüdischem Geiste durch das Dedium der wiedererwachten hebräischen Sprache alle Elemente der modernen Bildung in sich aufnimmt, um dereinst als jüdische Intelligenz in diesem rückständigen Lande ihrem Volke die neue Führerschicht zu stellen, die nur allein im Stande ist, die jüdischen verelendeten Massen aus der verhängnisvollen Herrschaft der politischen jüdischen Orthodoxie zu befreien. — Damit sei aber auch die Gewähr dafür gegeben, die jüdischen Massen Karpathorußlands im Kampfe der einzelnen Nationalitäten zu isolieren und damit ein gutes Verhältnis zu den anderen Völkern herbeizuführen. — Die Judenschaft Marienbads, die unserem Abgeordneten zuliebe sehr zahlreich erschienen war, folgte gespannt dem Referate unseres Abgeordneten, der in seiner überaus großen Bescheidenheit den großen Anteil verschwieg, den er als Schöpfer des hebräischen Schulwerks in Karpathorußland an der Regeneration des östlichen Judentums besitzt. Im Anschluß an das einstündige Referat dankte der Obmann Dr. Stern dem Abgeordneten Dr. Kugel und würdigte seine großen Verdienste für das Judentum, wobei er die Individualitäten unserer beiden Abgeordneten Doktor Kugel und Dr. Goldstein miteinander verglich, die beide in ihrer Weise ihr Bestes für das tschechoslowakische Judentum einsetzen. Nachdem der Obmann der Ortsgruppe der „Jüdischen Partei" in Marienbad, Herr Stadtrat Stingl im Einzelnen die segensreiche Tätigkeit der Jüdischen Partei insbesonders an Hand der Statistik über die Zahl der Interventionen beleuchtete, und Herr Dr. Kugel noch verschiedene Anfragen beantwortete, schloß der Obmann der Zion. Ortsgruppe die wertvolle Veranstaltung, die der Jüdischen Partei viele neue Freunde gewann.

Nové Zámky. Anläßlich der Verehelichung der Tochter unserer verdienstvollen Präsidentin der Wizo-Ortsgruppe in Nové Zámky wurde als Telegrammablöse für den KKL. der Betrag von 1070 Kč aufgebracht.

Pilsen. Montag, den 16. März um halb 7 Uhr abends hält der Zionistische Volksverein, Ortsgruppe Pilsen, im Sitzungssaale der Jüd. Kultusgemeinde in Pilsen eine außerordentliche Generalversammlung ab, auf welcher Dr. Ullmann (Karlsbad) über „Weltpolitik und Zionismus" sprechen wird.

Poprad. Am 1. März fand hier eine Versammlung der Jüdischen Partei statt, bei der die Herren Ing. Frischer (M.-Ostrau) als Präsident der Partei und Dr. Weiner (L. Sv. Mikuláš) als Vicepräsident sprachen. Der Obmann der hiesigen Ortsgruppe Dr. Löw eröffnete die Sitzung und erteilte Herrn Ing. Frischer das Wort. Der Redner knüpfte an den kommenden Geburtstag des Präsidenten-Befreiers an und hob insbesonders das große Verständnis des weisen Präsidenten für die Judenfrage hervor, das nicht erst von heute und gestern stammt. Die Juden mußten sich unbedingt von allen nichtjüdischen politischen Parteien loslösen, sich endlich nur in der Jüdischen Partei politisch organisieren, da jüdische Abgeordnete nur dann etwas Großzügiges erreichen werden, wenn sie darauf hinweisen können, daß sie getragen werden von dem Willen und der Sympathie aller Juden der Tschechoslowakei. Herr Dr. Weiner bewies aus Zitaten Th. Herzls dessen prophetischen Geist auch für die Judenpolitik des Galuth und mahnte zur Zusammenfassung aller jüdischen Kräfte. Der Vorsitzende unterstützte den Appell der Redner und erteilte noch dem zufällig anwesenden Keren-Hajessod-Delegierten Dr. Gustav Kohn (Troppau) das Wort, der in kurzen Worten darauf hinwies, daß auch die Politik in der Galuth nur im Hinblick auf Erez gemacht werden könne, daß die Juden der Galuth auch wirtschaftlich gestärkt werden müssen, da Palästina ein wirtschaftlich starkes Judentum braucht.

Poprad. Mittwoch, den 4. März veranstaltete die hiesige Wizo-Ortsgruppe einen Vortragsnachmittag, bei dem der K.-H.-Delegierte Herr Dr. Gustav Kohn über das Thema „Gibt es noch eine Frauenbewegung?" sprach. Der Vortrag war sehr gut besucht, wurde von den Mitgliedern mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Der Redner erntete allgemeinen Beifall. L.

Rousinov. Als Gast der Zionist. Kreisleitung Brünn und der Israel. Kultusgemeinde Rousinov sprach am 1. März Rabbiner Dr. M. Ingber (Třebíč) über das Thema „Die Judenfrage vom historischen Gesichtspunkt aus". Die Veranstaltung, die vom Kultusvorsteher Julius Gottlob geleitet wurde, war überaus gut aus den Nachbargemeinden Bučovice, Ivanovice, Slavkov und Vyškov besucht. Die Ausführungen Dr. Ingbers hinterließen einen tiefen Eindruck. Es wurde der Wunsch geäußert, den nächsten Vortrag in Ivanovice zu veranstalten. Um die Vorbereitung dieses Vortrags hat sich Dr. Guido Prager aus Slavkov große Verdienste erworben.

Saaz. Am 6. d. M. veranstaltete die hiesige Kultusgemeinde im hiesigen Tempel eine Feier zu Ehren des 86. Geburtstages Th. G. Masaryks. Herr Rabb. Prof. Dr. Schwenger hielt die Festrede. Vor geöffneter Bundeslade sprach hierauf Dr. Schwenger ein Gebet für den Präsidenten-Befreier Masaryk, den Staatspräsidenten Dr. Beneš und die Tschechoslowakische Republik. Die Synagoge war bei diesem Gottesdienst bis auf das letzte Plätzchen von Andächtigen gefüllt.

Tachau. Purimball, Herrenhaus, am 21. März. Einladungsreklamationen an H. Franz Kohner, Tachau.

Teplitz-Schönau. Von der außerordentlichen Trauer und Teilnahme anläßlich des Ablebens unseres unvergeßlichen Ernst Bechert gab die Beerdigung Ausdruck, die am 26. Febor d. J. auf dem hiesigen jüdischen Friedhofe stattfand und eine außergewöhnliche Menge von Trauergästen aus allen Kreisen der Bevölkerung vereinigte. Insbesondere waren von fast allen zionistischen Vereinen der Umgebung, deren Gründung auf Ernst Bechert zurückzuführen ist, Abordnungen erschienen. Nach den Trauerzeremonien widmete Kultuspräsident Dr. Cantor dem Verblichenen einen ehrenden Nachruf, in welchem er dessen langjähriges Wirken im Kultusrate und im Tempelvereine würdigte, sodann dankte Bürgermeister Josef Russy dem Dahingeschiedenen für seine große Arbeitsleistung als Stadtrat. Dr. Felix Seidemann nahm namens der Zion. Organisation in hebräischer und deutscher Sprache von dem verewigten Führer und väterlichen Freunde Abschied und schließlich rühmte Kammerrat Ferd. Löwy namens der Reichenberger Handelskammer und zahlreicher anderer kaufmännischer Korporationen die Leistungen des Verstorbenen. Von Gesinnungsgenossen wurde sodann der Sarg zu Grabe getragen. — Am gleichen Nachmittag trat der Kultusrat zu einer Trauersitzung zusammen, am Abend ehrte der Vorstand des Volksvereins „Zion" den Verblichenen in einer Sitzung, eine allgemeine Trauerkundgebung ging am 29. Feber dem Vortrage Dr. Josef Kasteins voraus, und schließlich vereinigten sich noch am 1. März über Einladung der Kultusgemeinde die Vertreter sämtlicher jüdischer Vereine von Teplitz-Schönau zu einer Trauerversammlung im Hotel „de Saxe"; daselbst sprach Dr. Ernst Cantor namens der Kultusgemeinde, Kammerrat Ferd. Löwy namens des Tempelvereins, Stadtrat Dr. Herb. Birnbaum für die jüdischnationalen Korporationen und M. H. Unger für den orthodoxen Verein „Bnei Emunah". Es war wohl allen aus dem Herzen gesprochen, als Herr Unger seine Trauerrede mit den Worten schloß: „Es heißt in den Sprüchen der Väter, daß es dreierlei Arten von Kronen gibt: die Krone der Thora, die Krone des Priestertums, die Krone der Könige, die Krone des guten Namens aber übersteigt alle. Denn während die ersten drei Kronen zeitlich und örtlich begrenzt sind, ist die Krone des guten Namens weder an Ort noch Zeit gebunden. Unser Ernst Bechert hat sich diese Krone erworben. Sein guter Ruf reicht weit über die Grenzen seines Heimatlandes und wird noch lange, lange nach seinem Tode bei allen in Erinnerung bleiben, denn einen Ernst Bechert wird man nie vergessen, man kann ihn nicht vergessen. Unsere Weisen sagen: ‚In der Stunde, wo der Mensch von dieser Welt scheidet, begleiten ihn nicht Gold noch Silber, sondern Gerechtigkeit und gute Taten'. Diese zwei treuen Begleiter werden auch Ernst Bechert bis ins Jenseits treu folgen. Für uns bleibt Ernst Bechert ein Symbol, ein Muster als bewußter Jude und somit auch als Wohltäter der Menschheit." — Der Sohn des Verblichenen, Herr Kurt Bechert, dankte in tiefbewegten Worten namens der Hinterbliebenen für die so außerordentlichen Beweise der Ehrung und der Teilnahme anläßlich des Todes seines Vaters.

Teplitz-Schönau. Am 29. Feber fand der langerwartete Vortrag Dr. Josef Kasteins statt. Der große Saal des Hotel „Neptun" war dicht gefüllt und gespannt folgten die Zuhörer den Worten des Vortragenden, der ganz einzig in seiner Art ist. Kastein sprach über: „Die Schicksalsstunde des Juden". Der Eindruck seiner tiefschürfenden, von höchstem sittlichem Ernst und Verantwortungsgefühl getragenen Ausführungen war ein ungeheuerer und stempelte den Abend zu einem Erlebnis von besonderer Intensität.

Trenčín. Die zion. progressive Jugendbewegung des Haschomer Hazair in Trenčín veranstaltete Sonntag, den 1. März eine feierliche Fahnenweihe, die mit einer Akademie verbunden war. Im Ehrenkomitee war die Armee durch General K. Konopík, der Bezirk durch Dr. E. Galvanek, die jüdische Gemeinde durch Dr. L. Ringwald vertreten. Fahnenmutter war Frau G. Schlesinger, Vorsitzende der Wizo. Der Fahnenvater begrüßte das Publikum und wies auf die Notwendigkeit der Entwicklung des Haschomer Hazair für den Aufbau Palästinas hin; er forderte volle Hingabe für die Tschechoslowakische Republik. Dann hielt Eli, Mitglied der Zentrale des Haschomer Hazair, eine Ansprache; sodann folgte die Fahnenweihe durch den Rabbiner und zum Schluß die Akademie.

Troppau. Die durch den zionistischen Verein Jeschurun eingeführten Sprechabende haben ganz wesentlich dazu beigetragen, das Interesse der Troppauer Juden für den Zionismus zu heben. Ein deutlicher Beweis war die rege Beteiligung an der Veranstaltung vom 3. ds., bei welcher als Gast Ing. Kurt Thieberger, Mor.-Ostrava, das Referat über Hechaluz und Allijah-Politik hielt. Die Zuhörerschaft folgte gespannt den interessanten Ausführungen des Vortragenden, der auch anzudeuten wußte, daß speziell in der Organisation des Hechaluz gewisse Mängel vorhanden sind, denen zu steuern eine nicht leichte Aufgabe ist. An den Vortrag schloß sich eine rege Debatte, im Verlaufe welcher die einzelnen Redner insbesondere darauf hinwiesen, daß das größte Uebel darin zu erblicken sei, daß für die große Anzahl der in der Hachscharah lebenden Chaluzim und Chaluzoth eine ganz undiskutabel kleine Anzahl von Zertifikaten zur Verfügung stehen. Es ist daher die Frage der Lösung des Problemes, in welcher Weise die auf Hachscharah lebenden Jugendlichen, denen ein Zertifikat in absehbarer Zeit nicht zugeteilt werden kann, beschäftigt werden sollen. Dr. B. B.

Žilina. Als Abwechslung der Vortragsabende veranstaltete die Liga für das arbeitende Erez Israel am 23. Feber d. J. einen Neschef des Jugendbundes „Haschomer Hazair." Der Abend, welcher der Keren Haschomer-Aktion gewidmet war und als überaus gelungen bezeichnet werden kann, wurde mit einer Ansprache des Herrn Dr. Eugen Groß eingeleitet. In eindrucksvollen Worten erklärte Dr. Groß das Wesen der Chaluziut, die Erziehung der Schomrim für das Leben im Kibuz und die Rolle des 70.000 Mitglieder zählenden, in 22 Ländern organisierten Haschomer Hazair im Aufbau von Erez Israel. Das weitere Programm war sehr reichhaltig und bestand aus folgenden Punkten: Der letzte Galuthjude, Kinder in Mischmar-Haemek, Der Kongreß tanzt — eine Parodie über den 19. Zion. Kongreß, Radio — eine verwickelte Geschichte, Die Werkstätte — ein Gedicht, mit rythmischer Tanzbegleitung, Gas — eine Szene gegen den Krieg, Hände — ein Sprechchor über den Aufbau von Erez, Abordnung aus Erez und neue hebräische Lieder. — Am 1. März 1936 wurde die Generalversammlung des Makabi abgehalten. Bei dieser Gelegenheit sprach Herr Oberrabbiner Armin Frieder aus Zvoleň, dessen zündende Rede über das Wesen des Makabi einen tiefen Eindruck hinterließ und ist es zu hoffen, daß sie viel zur Aktivisierung der Jugend im Makabi beitragen wird. Aus den Referaten der Funktionäre war ersichtlich, daß im letzten Jahre auf allen Gebieten und Sportsektionen (sechs an der Zahl) große Arbeit geleistet wurde. Die nächste Aufgabe des Vereines ist der Bau eines eigenen Turnsaales, welcher alle Kräfte des Žilinaer Judentums in Anspruch nehmen wird. — Am 7. März 1936, halb 9 Uhr abends, veranstaltete der Makabi zu Gunsten des KKL. im Grand-Hotel eine Purim-Tanzunterhaltung mit Programm.

Žilina. Am Purimabend feierte der Rabbiner und Mitbegründer der orthodoxen Gemeinde Herr Martin Klein seinen siebzigsten Geburtstag. In seiner Wohnung erschienen zahlreiche Gäste und in mehreren Reden wurden seine großen Verdienste um die Gemeinde und seine durch Bescheidenheit und Wohltun gekennzeichnete Tätigkeit gewürdigt. Insbesondere dankte ihm die Jugend für seine nie versagende Hilfe.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbüro in Jerusalem sind eingegangen vom 1. bis 10. März:

	Masarykaktion:	5695:	5696:
Böhmen:	87.015.—	10.330.70	34.144.55
Mähren u. Schlesien:	71.768.60	9.293.85	9.382.15
Slowakei:	89.205.—	1.649.90	9.587.45
Podk. Rus:	25.218.30	1.337.—	2.114.50
	273.206.90	22.911.45	55.228.65

Büchsen

Aussig: Gemeindebücherei 12.50. **Brüx:** M. Baum 25.40, Brüd. Kohn 21.35, Dr. M. Halberstamm 30, Oberkantor Müller 10, Leo Kohn 30, Dr. Roubiček 50, Rob. Heller 10, Friedr. Zentner 66.90, 4 u. 10; zus.: 261.15. **Falkenau:** Dr. Ludw. Unger 100, Dr. L. Samuel 20, zus.: 120.—. **Hlubuká:** F. Stein 15. **Marienbad:** Hotel New York 61.70. **Mnichovice:** Marie Fantl 85. **Senftenberg:** 7.70. **Prag:** Frauenverein 64.50, Alfred Ochs 53, 1 u. 10; zus.: 124.30. **Brünn:** 880.—. **Hodonin:** Israel. Kultursgemeinde 70, Ing. Klausner 45, I. Eisinger, S. Grünberger je 20, J. Eisner 17.30, E. Wodak 12.50, Dr. H. Schulsinger 12, Ing. Steinitz 11.55, H. Teller 11, H. Tupler, B. Mayer, G. Stern, L. Redlich, O. Glück, K. Siebenschein, W. Jokl je 10, 26 u. 10; zus.: 406.30. **M. Budwitz:** K. Fried 30, Rosenberg, Schwarzbart, Fischmann je 20; zus.: 90. **Misslitz:** H. Daum 10, A. Deutsch 15; zus.: 25. **Olmütz:** Ch. Händel 18.55, A. Baumgarten 12.80, Ing. L. Groß 10.05, B. Lauer 10, Loge Hort 50, A. Unger, Dr. O. Brief je 10, 12 u. 10; zus.: 177. **Uh.-Brod:** Dr. Felix Brunn 158. **Uh.-Hradiště:** Kaffee Stößler 75. **Insgesamt 2448.65.**

Slowakei:

Bratislava: Fritz Blau 53.40, L. Biederer 18, M. Deutsch 10, M. Halmos 90.90, B. Groß 41, Frau Dir. Weiß 29.30, A. Groß 26, M. Löwy 25, Dr. Kolisch, R. Eisenstädter je 20, Frau Wilczek, G. Spitzer je 18, Hoffmann, H. Kohn, Dr. Süsz, O. Fuchs, R. Engel, G. Mandler, L. Salomon je 15, T. Motz 14, E. Groß 12, Dr. J. Schwarz 11, Groß, W. Quitt, Br. Frostig je 10, H. Kaldi 13, 12 u. 10; zus.: 628.90. **Hlohovec:** J. Müller 49, Chaluzgruppe 47, Fußmann-Zweig, Ph. Goldberger je 40, M. Nagel 37, Dr. J. Neumann 32, R. Quitt 31.35, S. Goldstein 30, A. Pollak 27, E. Wertheimer 25.80, A. Bergmann 24.80, E. Wollner 21.90, Dr. M. Eisler, J. Duschnitz je 20, Dr. J. Rosenfeld 20.20, C. Duschinsky 17.50, H. Eisler 17, S. Benau 16, S. Braun 15.85, G. Klein, J. Brody, B. Glaß je 15, B. Eisler 14.45, J. Weinstein, K. Weiß, Dir. Glück, A. Weinstein, Dr. M. Roth, H. Geßler, J. Wertheimer, Dr. J. Rosenfeld, A. Gardonyi, K. Fuchs, B. Schwarcz, Brüd. Rottenstein, Oberrabb. Schwarz, Olga Herrmann, W. Reismann, V. Müller je 10, B. Horn 10.05, D. Rechnitzer 10.65, 72 u. 10; zus.: 1117.70. **Košice:** Herm. Kreisz 25.10, E. Hochhauser 20, Rest u. 10; zus.: 108.45. **Malacky:** L. Heller 10.95, A. Natzler 38.70, N. Hermann 16, A. Beinhacker 18.35, Purimball 23.40; zus.: 107.50. **Ružomberok:** Zidovsky domov 38.70, Dir. A. Somlo 34.50, Dr. F. Poor 30, T. Geiger, E. Dörner, S. Hruschka, M. Bribram, Dir. A. Duschnitz je 20, R. Haas 24, O. Groß, Dr. P. Gál, Dr. A. Fischer, Dr. O. Pasternak, Dr. A. Wittenberg, J. Vogel, S. Mangold, B. Schönfeld, A. Roth, V. Popper, Vig-Neumann, M. Neumann je 20, J. Milch 23, St. Donner 19, Wwe. Kapp, Dr. M. Hoselitz, Jüd. Kreditgenossenschaft, H. Bonner, A. Stern je 18, E. Schwartz, H. Strausz, Wwe. Gruschbab je 15, Wwe. Jonas, J. Teich je 14, Wwe. Herz 13.80, Wwe. Klein 13.70, E. Roth, A. Braun, Dir. E. Kacser, A Neumann, K. Tyroler, D. Steger, Wwe. Heller je 12, Wwe. Berger 12.40, E. Singer, E. Frischer je 11, A. Weiner, A. Hiller, Wwe. Kardos, L. Guttmann, Wwe. Löwy, A. Donath, Dr. A. Grün, Dr. V. Vlček, Dr. E. Böhm, St. Zinsler, A. Sipos, J. Fried, A. Teich, Al. Teich, F. Adler, F. Donner, H. Goldner, M. Feich, J. Ackermann, N. Weinberger je 10, B. Milch 10.90, Dr. A. Eichel 12.80, 49 u. 10; zus.: 1212.—. **Sala:** D. Menczel 21.45, G. Blau 10, J. Grünwald 10, G. Wollner 16.45, B. Vogel 10, S. Weinberger 21.30, Plugah Tora v Awoda 20.05, H. Günsberger 14, M. Roth 10, L. Kohn 32, H. Steinberg 15.90, S. Donath 10, S. Horowitz 12.50, H. Wolf 10, S. Kammer 20.30, J. Kohn 31.50, G. Kolman 49.90, 15 u. 10; zus.: 399.—. **Trenčín:** 1506.70. **Tvrdošín:** H. Glückthal 10, C. Zehngut 11, F. Kornhauser 15, R. Schlesinger 24.20, H. Steiner 12.75, G. Weimann 66.50, O. Haas 27.70, H. Freuwirth 16.90, 9 u. 10; zus.: 227.75.

Insgesamt 5307.90.

Goldenes Buch

Aussig: V. Purimball d. Makabi, Bordfest a. d. Tel Aviv: Piratensammlung 114.65, Bordzeitung 35.50, Zehnminutensammlung 96.60; zus.: 246.75. **Bodenbach:** (Eintrg. Max u. Marta Sperling) anl. Abl. Alois Zirkl s. A.: Jos. Popper 30, J. Weil, Dr. S. Klein je 20, Jüd. Techniker, Engl-Rübenstein, Dr. E. Sobel, O. Schwarz, H. Löwidt, E. Ortner, V. Weiß, E. Worber, Prof. Dr. Brandeis je 10, (Eintr. R. Mosauer s. A.), Dr. Franz Eckstein, Selbstbest. 10; zus.: 170. **Reichenberg:** Egon Popper u. Fr. anl. Berm. i. Sohnes Fritz 100. **Teplitz-Schönau:** Franz Brada u. Fr. kond. Ernst Freud 10. **Prag:** (Eintrg. N. Meißner s. A.), Jüd. Frauenverein anl. Abl. Ida Bergmann 100, (Eintrg. Th. Freud s. A.), E. Freud u. Fr. kond. Olga Mautner 20, (Eintrg. M. Fischl s. A.), V. Fischl kond. A. Vlček 10, (Eintrg. J. Bergmann s. A.), Dr. A. Bergmann anl. Abl. Dr. O. Pollak 20, (Eintr. Otto Kohn, Brüx), die Landeskommission d. KKL. Prag gr. Otto Kohn z. 50. Geburtstag 100, Ing. E. Hoffmann u. Fr. aus gl. Anl. 50, (Eintrg. Dr. O. Pollak s. A. anl. Abl. Dr. Otto Pollak: K. Freund u. Fr., Ing. E. Hoffmann u. Frau, Ing. Otto Zucker je 20; zus. 360. **Brünn:** (Eintrg. Bruno Graus) Sammlung b. Vortrag Dr. Kastein 151. **Uh. Hradiště:** Anl. Abl. Arn. Hönig: Rud. Berger u. Fr. Prostějov, Rich. Hönig, F. Morawek, Blau u. Fr. je 50, M. Kanner u. Fr., M. Doležalová je 30, B. Čechová, A. Fuchsová, M. Braun, Ing. H. Jelínek je 20, L. Hönig 10, Barmiz. Vlad. Morgenstern: J. Morgenstern 50, Ing. V. Weiß, J. Morgenstern je 15, Felix u. Vlad. Morgenstern 10, 1 u. 10; zus. 445.

Insgesamt 1482.75.

Slowakei:

Bratislawa: (Eintragung Makabi) L. Stern, Ehrenkranz-Ablöse 20, (Eintragung J. Hammermüller) Sammlung b. Schomer 68.05; zus.: 88.05. **Košice:** (Eintragung O. Eisikovits) 10 Prozent v. Neschef d. Haschomer Hazair 50.60. **Král. Chlumec:** (Eintragung Stern): Misrachi 22. **Ružomberok:** (Dr. Paul Gál) Makabi 250. **Spišska stara Ves:** (Eintragung Baruch Stern) Hamisrachi 50. **Vyšní Orlík:** Misrachi Plugah 25.

Insgesamt 485.65.

Sefer Hajeled

Prag: Ing. Oskar Aschermann gr. Dr. O. Pollak, Brünn z. Geb. einer Tochter 20.

Slowakei:

Bratislava. (Eintragung Arje Jellinek Unin) Sammlung b. d. Sude 150.

Landspenden

Aussig: Anl. Abl. Jos. Laufer: Dr. H. Pick u. Fr., L. Schiff u. Fr., A. Tauber u. Fr. je 20; zus.: 60. **Bodenbach:** Dr. H. Guttenstein kond. Lene Klement 20. **B.-Leipa:** Wizo 35.75. **Eger:** Dir. R. Preuß anl. Jahrz. 20, Rest. Heller anl. Abl. H. Finger, Königswart 10; zus.: 30. **Falkenau:** E. Katz, Neusattl dankt zion. Ortsgruppe Falkenau für Kondolenz 10, Ing. K. Unger dankt Dr. W. Herrmann für ärztl. Rat 20; zus.: 30. **Karlsbad:** Dr. L. Führenberg dankt für Glückwünsche z. 50. Geburtstag 50, v. Prinz Vortrag 388.40, Tellersamlungen 274.50; zus.: 712.90. **Krumau:** Jüd. Verein Jehuda 10-Min.-Sammlung [illegible] Dr. Ferda 54.60, ders. v. Vortrag P. Wertheimer [illegible] zus.: 71.—. **Marienbad:** Jüd. Volksv. Th. Herzl dankt M. G. C. 20.—. **Neuern:** Fam. Karl Jetter kond.: P. Stein 20, S. Bernt 10.—; zus.: 30.—. **Pilsen:** E. Adler und Frau kond. Fam. Jetter, Neuern 20.—, Dr. Adel kond. Doktor R. Jelínek und Frau, Dr. Trude Riedl, E. Adler und Frau je 20, Dr. Federmann 10, B. Goldberger, Dr. R. Jelinek kond. Ing. Porges je 10, Dr. Riedl kond. Doktor Münz 20, Dr. Riedl grat. Dr. Federmann 20, Adler und Frau kond. Fam. Porges 20; zus.: 170.—. **Teplitz:** Franz Brada kond. Semi Kohn 10, Barmizwah des Benno Schorr 50, Kauders anl. Barm. 50; zus.: 110.—. **Prag:** Legat Dr. Wilhelm Fischer, Klecany 16.000, A. Klein 10, K. Ditmar 10, Anton Glaser anl. Ableben Frau Ella Adel 30, Ing. Bauer grat. Edith und Artur Löwy zur Vermähl. 20, Ungenannt 10.000, Hochzeit Lebenhart—Bloch 435, Hochzeit Liebstein—Wollner 160, Siegfr. Freudenheim 100, Berl Juran 50, Sammlung Purimfest P. Z. 31.20, Barmizwahsammlung d. Frauenverein 20, M. K. 20, E. Felix und Frau anl. Abl. R. Freimuth 10, dies. anl. Abl. J. Kohner (Teplitz) 10, K. Lustig 10, O. Karpe und Frau kond. Fam. W. Klement, Aussig, 10, Dr. P. Schild grat. H. Bloch 10, Prok. L. Wagner 10, Ing. K. Brada und Frau grat. L. Liebstein zur Verm. ihrer Tochter 10, 2 u. 10; zus.: 26.959.70. **Brünn:** 10-Min.-Samml. beim Ball des Unterstützungsvereines jüd. Hochschüler 110, 10 Proz. Reingewinn Vortrag Schalom Asch 80, Barm. F. Knöpfelmacher 50, Barm. K. Abeles 20, Kulturabend des Makabi 22.20, 2 u. 10; zus.: 294.20. **Mißlitz:** A. Fischer für Autogramm Ehrenkranz 10, 1 u. 10; zus.: 15.—. **Mähr.-Ostrau:** Kranzabl. f. B. Fisch: L. Süß, B. Goldfinger je 20, vom Vortrag Dr. Kastein 130, Barm. W. Kranz 10, Sammlung bei Vortrag Dr. Kastein 212; zus.: 392.—. **Olmütz:** Verein Zion dankt Dir. Jos. Kraus für erw. Gefälligkeit 60, Sammlung Vortrag Kastein 147.90, Sammlung bei Purimball 80; zus.: 287.90. **Proßnitz:** Anl. Hochzeit Husserl—Grünfeld: Arnold Husserl 200, Sal. Trau 400, Fritz Husserl 100, Rob. Fischer 50, Ot. Berger 50, Em. Volk 50, 10 Proz. vom Vortrag Kastein 75, Telegramme 200; zus. 1125.—. **Uh.-Brod:** Jüd. Frauenverein 10 Proz. v. Filmvorführung 50.—. **Uh.-Hradiště:** Dir. Smolka, Prag 200, Dr. O. Winter 100, Ing. Hein kond. Anl. seiner Mutter: L. Fuchs, M. Kanner, V. Weil, D. Eisinger, Dr. Fürst und Frau, E. Berger, M. Munk, E. Kohn, E. Donath je 10, Makabi Hazair 20 u. 5; zus.: 415.—. **Teschen:** Makabi 10 Proz. s. Veranstaltung 146.50, Hannerl Borger ges. bei ihrer Geburtstagsjause 25, Chaluz Plugah, Erlös ihrer Cham.-Assar-Veranstaltung 50; zus.: 221.50. **Znaim:** Vom Vortrag Dr. Kastein 200.—. **Hodonín:** Irma Hirsch Telegrammablöse Hochzeit Dr. Schner—Siebenschein (Sigmundsherberg) 10.—.

Insgesamt: 31.259.95.

Slowakei:

Bratislava: Makabi 30, Samml. und Telegrammablöse Hochz. Rosenzweig—Berger 400, Ehrenkranz-Abend 40; zus.: 470.—. **Košice:** Witwe A. Engel Kondolenzabl. 16.40, 10 Proz. Reingewinn Teeabend Makabi 34.75, 49.30, 10.50, Vortrag Kacser 28.70, Hochz. Schwarcz—Dr. Moskovits 36.20, Hochz. Unger—Tepper 25.40, 10 Proz. vom Theeabend Jung-Wizo 30, Gdud Selbstkontingent 21.50, Sammlung bei Hochz. 38.40, Theeabend Wizo 14, Gdud KKL. 25.60, Waldes & Co. 150, 1 u. 10; zus.: 520.35. **Malacky:** Jüdische Jugend Purimball 950.—. **Piešťany:** Jüd. Kultusgemeinde Jeschurun 250.—. **Tvrdošín:** Steinhardt 10.—. **Vyšní Orlík:** Plugah Misrachi 17.20. **Trenčín:** Haschomer Hazair anl. Fahnenweihe 700.—.

Insgesamt: 2917.55.

Thoraspenden

Aussig: Erwin Chobocký 100, Siegfr. Kraus 50, 3 u. 10; zus. 167.—. **Eger:** Dr. R. Schneider 20, L. Schneider, H. Schwab je 10, Kom.-Rat K. Heller 30, Hugo Löbl jung. (Asch) 20, Arch. Rich. Herrmann 20; zus.: 110.—. **Falkenau:** Rabb. Dr. K. Feuerstein dankt Ortsgruppe für Grat. anläßl. Geb. seiner Enkelin 20.—. **Kaaden:** Herm. Kotek anl. Barm. Ernst Tauber Stukart 100.—. **Reichenberg:** O. Epstein, R. Freudenfels, L. Freudenfels je 50; zus.: 150.—. **Hodonín:** J. Eisner 10, Elbert 15; zus.: 25.—. **Uh.-Brod:** Sonnenschein (Luhačovice) 10, 5; zus.: 15.—. **Uh.-Hradiště:** A. Herzog Jahrzeit 30, A. Weiß, E. Donath je 20, S. Trost 40, J. Morgenstern 25, Ing. V. Weiß 15, 5; zus.: 155.—.

Insgesamt: 742.—.

Slowakei:

Malacky: E. Weinwurm 10.—.

IMI Sammeltaschen

Aussig: P. Laufer 12.40, P. Laufer 10.80; zus.: 23.20. **Bodenbach:** Otto Kletter 40.40. **B.-Leipa:** 9.40. **Eger:** H. Löbl jun. 21.40. **Karlsbad:** R. Schenk 41.40, Dr. E. Nassau (Warnsdorf) 15.95, 1 u. 10; zus.: 64.85. **Pilsen:** M. Jelinek 14.40, Dr. Jelinek 11.90, Rose Jelinek 16.50, E. Theiner 12.60, S. Gutfreund 12.15, R. Ehrlich 18, L. Weiner 11.80, Herta Weinfeld 15.70, 65.40, 14.20, 16.90, 17.95, 33.25, H. Schwarz 21.40, A. Kemeny 14.40, 13 u. 10; zus.: 350.90. **Teplitz:** Dr. Seidemann 12.75, E. Zentner 17.50, E. Propper 22.15; zus.: 52.40. **Prag:** Erna Langendorf 136, K. Freund 43.50, M. Lampl 11.65; zus.: 191.15. **Falkenau:** Dr. W. Hermann 20.40, Dr. H. Unger 48, Jul. Herrmann 54.40, Ing. K. Unger 11.60; zus.: 134.40. **Brünn:** N. Wachsam 10, O. Diamant 10.85, H. Gruber, L. Gruber je 12, K. Salpeter 27, Ing. Sommer 17.60, M. Schindelmann 40, J. Kagan 21.40, L. Drucker 32.90, P. Singer 27.65, J. Hochwald 27.10, O. Groll 10.55, W. Auffärber, C. Lebenhard, M. Ferkel, V. Brüll, F. Mann, M. Baum, B. Kral, S. Ryšavy, C. Hirsch, K. Elbert, E. Groß je 15, [illegible] 15.20, N. Richtmann 17.10, K. Weigl, A. Himmelfarb je 10, N. Schönstein 23.15, H. Spitzer 23.20, O. Lustig 17.25, G. Blondsky 10.50, E. Bornitzer 15.40, S. Ehrlich 16, A. Zweigenthal 18, H. Weiß 10, 32 u. 10; zus.: 778.75. **Mähr.-Ostrau:** E. Kien 13.60, Dr. F. Toppel 73.60, A. Tramer 15.20; zus.: 102.80. **Proßnitz:** Makabi Hazair 195.80, Techeleth Lawan 158.50, Gdud KKL. 55.70; zus.: 410.—. **Uh.-Brod:** Lisl Eisinger 17.70.

Insgesamt: 2197.35.

Slowakei:

Hlohovec: 3 u. 10; zus.: 22.95. **Košice:** H. Kreisz 11.40, Dr. B. Engel 23.40, J. Ornstein 10.40, H. Falkenstein 29.40, K. Gotthilf 11.40, L. Braun 14.80, L. Braun 12.40, Z. Kolin 10.90, Dr. E. Bodor 12.25, H. Falkenstein 14.40, J. Markovits 12.70, J. Lefkobits 11.05, 65 u. 10; zus.: 429.40. **Malacky:** Dr. E. Pisk 39.40, 1 u. 10; zus.: 49.—.

Insgesamt: 501.35

Č. S. R. Wald

Aussig: Für Ernst-Bechert-Garten: Dr. H. Pick und Frau, L. Schiff und Frau je 20; zus.: 40.—. **Karlsbad:** Jul. Löwy 1 B. a. N. Minna Löwy-Luck im Mich.-Kohner-G. 50.—. **Marienbad:** Jüd. Volksv. Th. Herzl dankt Dr. Kugel 1 B. 50.—. **B.-Leipa:** Fam. Karl Klepetař gedenkt verst. Bruders Robert Klepetař (Buenos Aires) 1 B. a. s. N. 51.—. **Písek:** Irma Fiala, Strakonice, zum Andenken an ihre Tochter René Fiala 2 Bäume a. i. N. 100. **Pilsen:** Magda Klinger 1 Baum a. N. Ernst Klinger 50.—. **Teplitz:** Die Hinterbliebenen nach Ernst Bechert danken allen Korporationen, Volks- und Gg. für ihre Kundgebungen der Trauer, der Teilnahme und der Ehrung 100, anl. Abl. Ernst Bechert s. A. spenden für gleichnamigen Garten: Erwin Zentner, Emil Bauch, Ed. Propper, Ad. Kann, K. Freund, Dr. Lustig, H. L. Fischer, G. Zuzak, Selma Kohn, Dr. L. Hahn, Jul. Kohner, Dr. Birnbaum, O. Hirsch, V. H. und E. Bechert (Wien), NN., Dr. R. Fischer, O. Hirsch, Dr. G. Steiner, Dr. Scheuer-Goldes, V. Nettel je 50, Dr. Felix Seidemann und Dr. Fritz Hahn 100, Karl Herrmann, Franz Brada, Dr. Herrnheiser, Semi Löwy, Apfelbaum je 30, E. Frankel (Saaz), Cl. Kaminska (Wien) je 25, Dr. Knöpfelmacher, Dr. B. Neubauer, Kusiner, Semi Kohn, Dr. Neufeld, J. Gerstl, Dr. K. Pachner, Dr. Weidmann, R. Riemer, Ing. Buchwald, V. Straß, G. Kraus, E. Propper, Unger, Dr. Herzog, F. Flusser, Ing. Pick, L. Fischer (Turn) je 20, Mehrer, Klement, Winter, Bejkovsky, G. Kreisel, L. Stöckler, R. Fantel, E. Kohn, R. Bauer, O. Rabl je 10, 1 u. 10, NN. f. Ludwig-Sreiner-Garten 50; zus.: 1925.—. **Prag:** Berta Porges—Alice Fischl 1 B. a. N. Ella Adel s. A., NN. 11 B. f. Leop.- u. Josef-Spitz-Garten, B. Resek 1 B. a. N. Ida Bergmann s. A. 650.—. **Brünn:** Jung-Wizo anl. Alijá Erika Israel 50.—. **Neu-Titschein:** Cäcilie-Hein-Garten: Familie Hein 525, Ad. u. Frieda Huppert 150, Fam. Jos. Schwarz, Fam. Sal. Honigwachs, Chewra Kadischa, Wizo je 100, Fam. Körner (Prag), Jüd. Frauenverein je 200, Israel. Kultusgemeinde 250, Fam. Sigm. Grün, Frau R. Klappholz, M. Honigwachs, Dr. Groag (Brünn), Zion. Ortsgruppe, Fam. A. Dukesz je 50; zus.: 2025. **Olmütz:** Anl. Verm. Knöpfelmacher—Wurm: J. Bobasch, F. Wurm, A. Knöpfelmacher, J. Wurm, J. Neumann, H. Wurm, Dr. Donath, Dr. B. Oppenheim, Rabbiner, je 20; zus.: 220.—. **Uh. Brod:** Makabi 10 Proz. v. Chanukkahveranst. 65 für Herzog-G., Dr. Maria Schön 2 B. a. N. Alice Schön im Marek-Schön-G.; zus.: 165.—.

Insgesamt 5376.—

Slowakei:

Bratislava: J. M. Schwarz u. Fr. gr. Karl Klepetař z. Geburtstag 1 B., dies. kond. anl. Abl. Ernst Hönig (Uh. Hradiště) 1 B., Garten jüd. Akademiker: Dr. W. Görög 20, Dr. S. Horschitz 10, 2 u. 10; zus.: 140.—. **Košice:** H. Falkenstein 1 B. im Olga-Bodor-G. 50.—. **Piešťany:** Emil Neumann (Nitra) für S. B. Rosner-G. 25.—.

Insgesamt 215.—

Briefmarken-Abteilung

25. Ausweis Kč 215.—.

Weitere Sendungen, die mit bestem Dank quittiert werden, liefen ein von: J. Dukesz (Senec), Josef Křivaček (Bratislava), Wizo Friedek-Mistek, Art. Lemberger (Mistek), Ruth Jacobsohn (London), Dr. Rud. Spitz (Aussig), Helene Löwenstein (Karlsbad), Walter Mautner (Písek), Vally Weiß (Warnsdorf), Martin Krakowiak (Wapienno), Josef Mautner (Teplitz), Ing. Rud. Pollak (Aussig), Dr. H. Hoffer (Bodenbach), Makabi Hazair Hodonín. — Wenden Sie sich, bitte, in allen philatelistischen Angelegenheiten an uns, wir können Ihnen mit billigen Angeboten dienen. Machen Sie alle jüdischen Briefmarkensammler auf unsere Abteilung aufmerksam. Verabsäumen Sie nicht, unseren Verkaufsstand beim Frühlingsbazar des KKL. in Prag zu besichtigen. Alle Sendungen und Bestellungen wollen gerichtet werden an MUDr. Franz Ekstein, Bodenbach a. E., Teplitzer Straße 23.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5695:	5696:
Böhmen	232.602.85	345.714.15
Mähren u. Schlesien	183.512.75	241.296.70
Slowakei	135.685.20	179.049.25
Karpathorußland	18.844.—	21.019.20
Masarykaktion	778.346.50	———
Lotterie	———	120.000.—
Briefmarkenaktion	———	3.118.—
Insgesamt	**1,348.991.30**	**910.197.30**

Spezifikation Slavkov, Büchsen: Emil Strach 73.75, B. Engelsrath 30, Dir. M. Selinger 10.70, Brüder Huß 15, 4 u. 10; 154.95.

Spezifikation Iršava: Büchsen: M. Böhm 10.10, Sch. Jakobowitz 10, J. Friedmann 18.85, Snif Thora w Awoda 13, J. Kalman 12, 16 u. 10. Imitaschen: J. Moskovits, S. Lebovits je 10.10, 5 u. 10; zus.: 160.30.

Gedenket bei jeder Gelegenheit des Vereines für isr. Ferienkolonien, Prag, Postsparkassenkonto Nr. 34.349, welcher hunderten armen Kindern in den Sommermonaten die zweite Heimat und die beste Erholung bei guter Kost bietet. e

Geschäftsnachrichten

Wind und Wetter verhelfen zu einer gesunden Gesichtsfarbe, können aber auch zu unerwünschten Hautschäden den Anlaß geben. Es ist darum immer zweckmäßig, sich durch Hautpflege mit einer erprobten Creme vor allzu starker Austrocknung der Gesichtshaut zu schützen. Nivea-Creme ist wegen ihres Eucerit-Gehalts hierzu besonders zu empfehlen. e

Magnesium spielt in der Medizin als entzündungshemmendes, die Gallensekretion förderndes Mittel und nach Professor Delbet, Paris, auch bei Krebserkrankungen als Vorbeugungs- und Heilmittel eine große Rolle. Seit drei Jahrhunderten wird das wegen seines hohen Gehaltes an Magnesium-Sulfat mild und reizlos wirkende Saidschitzer Bitterwasser als natürliches, einfaches und billiges Hausmittel geschätzt. e

Eine Mutter spricht: Gebt allen Kindern Biomalz, denn es führt dem Körper die Stoffe zu, die es zum gesunden Aufbau braucht. Es hilft rachitische Störungen bei der Knochen- und Zähnebildung ausgleichen und bewahrt vor skrofulösen Erscheinungen und Mißbildungen! Biomalz ist ein wahrer Schutzengel der Kleinen. e

Frühling in allen Winkeln. Ueberall Sonne, überall neues Leben. Auch auf Sie wartet bereits der Frühling. Jawohl, schauen Sie nur einmal zu Bata. Sie werden begeistert sein von der Frühlingsschönheit und Frische der neuen Modelle. Bereiten Sie sich und Ihren Füßchen einen schönen Frühling. Neue Schuhe von Bata zieren Ihre Füße, sind bequem und billig. Bitte, kommen Sie zu uns die Schuhe besichtigen. Modelle wie sie noch nicht da waren, sie werden Ihnen bestimmt gefallen. Bata.

Kommt ein Baby an, so soll auch gleich Vasenol-Wund-Puder da sein. Die ersten Schmerzen spürt das Baby meist durch Wundliegen. Die zarte Haut entzündet sich durch Einnässen sehr leicht. Sie brennt dann und beißt und schafft dem kleinen Erdenbürger die ersten, irdischen Qualen. Hier lindert und heilt sofort fleißiges Einstreuen mit Vasenol-Wund-Puder. Ruhe und Wohlgefühl lassen das Kindlein gesund und fröhlich emporblühen. Vasenol — des Kindes Wohl. e

Beachten Sie, bitte, das heutige Inserat der Firma Rudolf Riemer, Färberei und chemische Reinigung und geben Sie Ihre Aufträge unserem Inserenten. Die Firma Rudolf Riemer besteht mehr als 50 Jahre und liefert tadellose Arbeit zu billigen Preisen. Neben der Färberei und Reinigung von Garderoben, Vorhängen, Decken, Polstern usw. usw. spezielles Reinigen und Entmotten von Teppichen und Pelzwaren. Filialen in Prag I., Kolkovna 8 und Prag XII., Korunni 18.

Die tschechoslowakische Dental-Industrie und die jüdischen Zahnärzte und Zahntechniker. Zahnärzte und Zahntechniker verarbeiten noch immer Dental-Erzeugnisse wie Zemente, Amalgame, künstl. Zähne, Kautschuk, Bohrer, zahnärztliche pharmazeutische Präparate usw., die im Ausland hergestellt werden. Millionen von Kč gehen auf diese Weise nach Deutschland und anderen Ländern. Die Hauptmenge der importierten Artikel kommt aus Deutschland. Die tschechoslowakische Dental-Industrie fabriziert eine, der deutschen Dental-Industrie gegenüber völlig gleichwertige Ware, wie dies von Universitäts-Instituten und hervorragenden Fachleuten einwandfrei festgestellt wurde. Trotzdem kaufen auch jüdische Fachleute noch immer große Mengen deutscher Erzeugnisse. Es ist interessant, daß das Ausland, und zwar speziell die Länder, in welchen sich die Zahnheilkunde auf einem hohen Niveau befindet, gern in großem Umfange tschechoslowakische Dentalwaren kauft, während das Inland, und leider auch viele jüdische Fachleute, noch große Mengen deutscher Erzeugnisse kauft. Jüdische Patienten könnten mit Recht von ihren Zahnärzten fordern, daß dieselben einheimische Präparate und einheimisches Material bei ihrer Behandlung verwenden.

Der jüdische Schulverein für Böhmen in Prag gibt allen Freunden und Gönnern des jüdischen Schulwerks bekannt, daß sein langjähriger, verdienstvoller Sekretär, Herr

Prof. Oskar Lieben

verschieden ist.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen unersetzlichen Mitarbeiter, welcher mit ungewöhnlichem Fleiß und Liebe am Ausbau des jüdischen Schulwerks gearbeitet hat.

Sein unermüdlicher, schaffender Geist wird für immer in unserem Gedächtnis bleiben und wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Wir bitten, das Andenken des Verstorbenen durch Spenden für den jüdischen Schulverein in Prag, zu ehren.

Jüdische Familienanzeigen gehören in die „Selbstwehr"

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. Josef Wechsberg. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.
Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135.090/VII—1926 bewilligt.